Sudetenpost

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis: S 12.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 8 | Wien — Linz, 16. April 1992 | 38. Jahrgang

Sudetendeutsche können mitbieten
(Seite 3)

Tribüne der Meinungen
(Seiten 6 und 12)

Kirchliche Jubiläen 1992
(Seite 13)

ČSFR verschleudert den Besitz der Sudetendeutschen

Sprecher Neubauer prangert Methode der Versteigerungen an

Pressemeldungen zufolge hat die Regierung der ČSFR in einer Grundsatzerklärung gegenüber dem ČSFR-Parlament betont, daß ihrer Auffassung nach „die Ausweisung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg grundsätzlich nicht als Vertreibung bezeichnet werden kann und völkerrechtlich zulässig war".

Dazu stellte der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, in München fest: „Mit dieser Haltung stellt sich die Regierung der ČSFR in krassesten Widerspruch zur deutschen Bundesregierung, die am Unrechtscharakter und an der Völkerrechtswidrigkeit der Vertreibung der Sudetendeutschen bisher keinen Zweifel gelassen hat." Außerdem habe, so Neubauer weiter, selbst ČSFR-Staatspräsident Václav Havel die Vertreibung der Sudetendeutschen wiederholt und eindeutig als Unrecht bezeichnet: „Wie bei solch weit auseinanderklaffenden Auffassungen in elementaren Fragen ein Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit funktionieren soll, muß schleierhaft bleiben."

Neubauer wies in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß die ČSFR nunmehr zwar die Europäische Konvention über Menschenrechte ratifiziert habe, nicht jedoch das Zusatzprotokoll über den Schutz des Eigentums. „Mit dieser Verweigerungshaltung gegenüber elementaren europäischen Rechtsnormen wird die ČSFR auf ihrem angeblichen Weg nach Europa und in ihrer europäischen Haltung unglaubwürdig", betonte Neubauer.

Schärfste Kritik verdient nach den Worten Franz Neubauers auch der Fortgang der Versteigerungen sudetendeutschen Eigentums in der ČSFR, „unbeeindruckt von den Vorstellungen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland". Neubauer weiter: „Obwohl die Eigentumsfragen im Vertrag ausdrücklich ausgeklammert und damit einer späteren Regelung vorbehalten sind, unterläuft die ČSFR durch ihre Versteigerungen sudetendeutschen Eigentums, die einer sinnlosen Verschleuderung gleichkommen, diesen Vertrag und führt ihn ad absurdum, ehe er überhaupt noch ratifiziert wurde."

Der Bundestag, so Neubauer, werde nicht umhin kommen, „all diesen Fakten bei der Debatte um die Ratifizierung des deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrages in gebührender Weise Rechnung zu tragen."

Ausstellung „Sudetenland"

Eine von der Sudetendeutschen Landsmannschaft organisierte Ausstellung „Sudetenland — Heimat, Kultur, Erbe im Herzen Europas" wird am 1. Mai im Kulturhaus Aigen (Bez. Rohrbach) in Oberösterreich eröffnet. Sie beschäftigt sich unter anderem mit der Wirtschaftsleistung, dem Minderheitenrecht, dem Ringen um Gleichberechtigung und vielen anderen geschichtlichen Themen der Sudetendeutschen.

Nach Ende der oö. Landesausstellung, am 26. Oktober, soll die Schau „Sudetenland" in den benachbarten Meierhof des Stiftes Schlägl übersiedeln und dort als Dauerausstellung verbleiben.

(Dazu Seite 8)

Bundesdebatten zum Vertrag mit Prag

Wie in Bonn bekannt wurde, soll die erste Lesung des Nachbarschaftsvertrages mit Prag im Bundestag am 29. April erfolgen. Die abschließende zweite Lesung findet am 20. Mai statt. Der Auswärtige Ausschuß befaßt sich mit dem Vertrag noch einmal am 19. Mai in Berlin.

M.L.

Außenministerium für Tschechische Republik

Die Tschechische Republik wird ab Anfang Juni ein eigenes Außenministerium haben. Dies beschloß der Tschechische Nationalrat, das Landesparlament für Böhmen und Mähren. Die Slowakei hatte bereits vor knapp zwei Jahren ein Ministerium für internationale Beziehungen gegründet.

Wie der tschechische Ministerpräsident Petr Pithart nach Angaben der amtlichen Nachrichtenagentur ČSTK erklärte, sei die Errichtung eines tschechischen Ministeriums für internationale Beziehungen keine Reaktion auf das Bestehen der slowakischen Behörde. Der tschechischen Teilrepublik fehle aber eine Vertretung gegenüber Partnern aus dem Ausland. Die Kompetenz des föderativen tschechoslowakischen Außenministeriums werde durch das tschechische Ministerium nicht geschwächt, betonte Pithart.

DOD

Das Bild der Heimat

Der schöne Marktplatz in Zwittau mit den langen Laubengängen.

Wahlanalysen

VON WOLFGANG SPERNER

GROSSES WEHKLAGEN in Deutschland bei den Großparteien nach den Landtagswahlen in Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein. Sowohl CDU wie SPD mußten starke Stimmabwanderungen hinnehmen, während sich kleinere Parteien in der Wählergunst hielten, ja sogar deutliche Stimmenzuwächse erlebten. „Wir müssen das Wahlergebnis erst analysieren" war die Ausrede der Wahlverlierer. Nun, sie hätten nach der Wahl erst gar nicht viel „analysieren" müssen, wenn sie vor der Wahl die richtige „Analyse" in ihrer Politik getroffen hätten. Was den deutschen Wähler so unzufrieden macht, das ist sicherlich die Asylantenfrage und das ist die große Belastung, die „Deutsche Einheit", die nun auch den Westdeutschen ans Geldbörsel geht.

DIESE WAHLEN haben gezeigt, wohin es führt, wenn Bürger ihren Unmut ausdrücken wollen über eine Politik, die sie enttäuscht. Das muß nichts mit Parteinahme für diese oder jene zu tun haben, es kann auch nur eine Spontanreaktion sein. So sollten die nachfolgenden Zeilen verstanden sein.

IN DEN ERSTEN ARGUMENTEN haben die Repräsentanten von CDU und SPD dabei einen möglichen Grund von Wählerenttäuschung nicht genannt: Das ist der unbefriedigende Nachbarschaftsvertrag Bonn—Prag. Die Sudetendeutschen fühlen sich vom Vertrag enttäuscht. Der Vertrag hat die Wiedergutmachung der Sudetendeutschen ausgeklammert. Während in Prag die Festzeremonie der Vertragsunterzeichnung vollzogen wurde, wurde die Versteigerung von sudetendeutschem Eigentum munter fortgesetzt. Man bot gestohlenes Gut zum Kauf an und hat so die Basis für neues Unrecht geschaffen. Vorgebliches „Recht" aus dem Vertrag Bonn—Prag wurde damit gleichzeitig zum Unrecht an den Millionen vertriebenen Sudetendeutschen.

ES WÄRE NUN EINE ARGE UNTERSTELLUNG, wenn man pauschal behaupten würde, der Denkzettel, den die Wähler bei den Landtagswahlen in Deutschland den etablierten Parteien versetzt haben, sei auch durch ein Abwandern der Sudetendeutschen zu den rechtsradikalen Republi-

kanern oder anderen Gruppen ausgelöst worden. Nein, zum einen leben in den Bundesländern Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein wohl nicht allzuviele Landsleute. Vor allem, die Sudetendeutschen sind gute Demokraten — und sie haben das der Welt bewiesen. Aber diese empfindliche Veränderung in der Parteienlandschaft in Deutschland zeigt doch, daß dabei auch Protestreaktionen die Ursache des Wahldebakels für die Großparteien sein können. Die Wählerstimme hat kein Mascherl, aber in der Wahlzelle kann sich der Unmut der Bürger äußern. So viele Stimmen, wie sie etwa die Republikaner in Baden-Württemberg bekommen haben, so viele eingeschriebene Parteigenossen haben die „Reps" sicher nicht. Aber viele enttäuschte Bürger haben ihnen aus Verärgerung über ungelöste deutsche Fragen ihre Stimme geben, viele werden wohl auch durch Fernbleiben der Wahl reagiert haben. Das kann sich wieder rasch ändern, aber dieser Wahlausgang wurde zu einem Signal für die Parteien, daß so manches nicht richtig gemacht wurde.

DIE SUDETENDEUTSCHEN haben weder in Deutschland noch in Österreich eine eigene Partei. Die Millionen in Deutschland seßhaft gewordenen Sudetendeutschen und die mehr als 160.000 in Österreich lebenden Sudetendeutschen wissen sehr wohl zu schätzen, welche Leistungen sicher durch die demokratischen Parteien in ihrem Land erreicht wurden und viele Sudetendeutsche werden wohl dieser oder jener Partei in Österreich oder Deutschland angehören. Und viele leben ohne Parteibüchel. Aber alle Sudetendeutschen haben sich ihren rechten Sinn und ihre Persönlichkeit bewahrt. Und wenn sie mit einer Politik nicht zufrieden sind, dann zeigen sie es — auch bei Wahlen. Gerade die Sudetendeutschen hüten sich davor, undemokratische oder überzogene, rechtsradikale Politik zu unterstützen. Die Sudetendeutschen sind froh, daß sie sich und ihrer Heimat weithin sozialen und politischen Frieden aufgebaut und bewahrt haben.

ABER DIE SUDETENDEUTSCHEN ERWARTEN AUCH, daß man sich vom Staat her ihrer Interessen deutlich annimmt. Sie sind eine politische Macht. Wenn man so will, sind sie als Volksgruppe eine „Partei ohne Parteibüchel". Das wird die Politik zur Kenntnis nehmen müssen, wann und wer immer gewählt wird. Aber nicht nur am Tag der Wahl oder zerknirscht nachher, sondern das muß schon vorher von den Politikern bedacht werden!

Gedanken des Bundesobmannes

Wer von Ihnen kennt nicht das Gesellschaftsspiel „Stille Post", das gerne in Kindergärten, aber auch in Jugendgruppen zur lustigen Unterhaltung am Programm steht? Da es sicher nicht allen Lesern bekannt ist, will ich es kurz erklären.

Die Teilnehmer sitzen im Kreis. Eine Person sagt dem Nachbarn einen Satz so leise ins Ohr, daß ihn sonst niemand versteht. Der Empfänger gibt diese Nachricht seinem Nachbarn weiter, wobei oft Satzteile, die nicht „verstanden" werden, so weitergegeben werden, wie er sie selbst „hört", versteht, oder glaubt auslegen zu müssen. Selbst bei kleinen Kreisen ist das Ergebnis, welches der Letzte im Kreis laut ausspricht, fast niemals ident mit der tatsächlichen Aussage, es enthält aber meist ein oder mehrere ursprüngliche Worte, jedoch im verfälschten Sinne.

Warum ich dieses Kinderspiel aufzeige? Es ist leider nicht nur bei Kindern gebräuchlich. Nehmen Sie eine Information aus erster Hand und lesen oder hören Sie diese, wenn sie über mehrere Medien (Personen) lief. Nehmen Sie ein Ereignis in der Öffentlichkeit und lesen oder hören Sie die Medienberichte, und Sie werden sehen, was daraus wurde. Ich habe es persönlich erst vor kurzer Zeit erlebt, wie sich eine Aussage, die in slowakischen Zeitungen erfolgte, innerhalb einer Woche veränderte, bis sie im ehemaligen KP-Blatt „Rude Pravo" erschien. Derartiges gibt es überall, und erstaunlicherweise werden Letztmeldungen anstandslos geglaubt, auch wenn sie von Widersprüchen nur so strotzen und der Verlautbarer den denkbar schlechtesten Ruf hat und mit der Wahrheit auf Kriegsfuß steht. Dabei sollte man besser darüber lachen, wie im Spiel und, so wie dort, nach der Anfangsinformation fragen. Im praktischen Leben sollte man sich aber auch die Frage stellen, welches Ziel mit der Verfälschung erreicht werden soll bzw. wem man damit schaden will.

Ein Beispiel dafür ist die vorauseilende Wahlkampfpropaganda in Sachen Beneš-Dekrete durch „Rude Pravo". Zwar voller Widersprüche, in Österreich nur bruchstückhaft wiedergegeben, wurde sie sogar von manchen Landsleuten als bare Münze angesehen, obwohl die Stellung und die Aufgabe gerade dieser Zeitung bekannt ist. In Kurzform der „Sinn" der Aussage: — Wir haben über gute Kontakte aus der Präsidentschaftskanzlei vertraulich erfahren, daß diese die ČSFR-„Rechtsordnung" zu Eurem Schaden, besonders in den Grenzgebieten, in Frage stellen will, wehrt Euch, wählt nicht Havel, sondern altbewährte, Euren Besitz schützende Kräfte. — Es hängt nun von dem Informationsstand eines Landes, aber auch von dem der jeweiligen Generation, von ihren Erwartungen oder Befürchtungen ab, wie sie darauf reagiert. Ebenso welche Vorurteile bereits bestehen. Fast jeder Mensch baut einen Filter um seinen Wissensstand auf und läßt meist nur das herein, was in sein Vorstellungsvermögen einbaubar ist, was seine Geistesposition nicht in Frage stellt, sondern sie bestärkt. Er nimmt daher manche Information überhaupt nicht auf, sperrt sich dagegen, während er eine andere beinahe ungeprüft übernimmt. Für uns ist es wichtig, aktiv und positiv in der Meinungsbildung — besonders dort, wo ein Vakuum besteht — tätig zu sein und auch die Lösung von Problemen anzubieten, d. h. zu argumentieren und nicht zu lamentieren. Durch die Flut von Mitteilungen bedingt, die heute auf uns einstürzt und vom wirren Geschreibsel, gestellten Aufnahmen und Aussagen bis zur fundierten Information reicht (wie dies auch in der Sudetenpost der Fall ist), werden viele Mitmenschen verunsichert. Dies besonders dann, wenn sie wenig Möglichkeit haben, den Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

Es ist daher von großem Wert für eine objektive Meinungsbildung, wenn man sich durch persönliche Kontakte informieren kann. Bleibende Wissensentscheidungen erfolgen heute mehr und mehr durch das Zwiegespräch von Mensch zu Mensch oder durch als gut informiert geltende Auskunftspersonen, denen man vertraut, als durch manche Massenmedien, die scheinbar nicht imstande sind, objektiv aufzuklären.

Dies liegt sicher auch daran, daß eine umfassende Allgemeinbildung nur noch selten vorhanden ist und die Spezialisten bald von immer weniger immer mehr wissen, bis sie von nichts alles zu wissen glauben,

meint Ihr Bundesobmann
Karsten Eder

Freihandelsabkommen mit der ČSFR schon ab Juli

Das Freihandelsabkommen zwischen der EFTA und der ČSFR wird nach Einschätzung des SP-Finanzsprechers, Professor Ewald Nowotny, schon am 1. Juli in Kraft treten können. Ähnliche Abkommen sind auch mit Ungarn und Polen geplant. Nowotny zufolge sei die rechtzeitige Vorbereitung und Abschätzung sensibler Bereiche gegenüber diesen Niedriglohnstaaten dringend notwendig, die Belastungsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft dürfe in der gegenwärtig heiklen konjunkturellen Situation nicht zu überschätzt werden, schreiben die „OÖ. Nachrichten".

Für den EFTA-Staat Österreich bedeutet das Freihandelsabkommen, daß schon ab 1. Juli 1992 gegenüber der ČSFR ein uneingeschränkter Freihandel besteht, der nur in spezifischen Fällen eingeschränkt werden kann. Der ČSFR wurde demgegenüber eine generelle zehnjährige Übergangs- und Anpassungsfrist zugestanden, um schrittweise die Konkurrenzfähigkeit gegenüber den westeuropäischen Partnern zu erreichen. Die Landwirtschaft ist von diesem Abkommen ausgeklammert.

Grundsätzlich seien die Maßnahmen zur Öffnung des österreichischen Marktes für die neuen Demokratien Osteuropas positiv zu beurteilen, ist Nowotny überzeugt. Eine wirklich nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Osteuropas könne nur durch Zugang zu den westlichen Absatzmärkten erreicht werden. Nowotny warnt aber: „Es gilt allerdings zu berücksichtigen, daß Österreich durch seine unmittelbare Grenzlage der plötzlichen Konkurrenz durch Länder mit niedrigerem Niveau im Lohn- und Umweltschutzbereich in besonderem Maß ausgesetzt ist."

Es sei daher unbedingt erforderlich, daß sich besonders betroffene Branchen rechtzeitig auf diesen Strukturwandel einstellen und daß von seiten der Wirtschaftspolitik entsprechende Abstützungen gegeben werden. Andernfalls sei zu befürchten, daß aus der vollen Öffnung gegenüber Osteuropa massive negative Beschäftigungseffekte eintreten könnten.

42 Parteien bei ČSFR-Wahl

42 Parteien, Bewegungen und Koalitionen stehen auf der Liste für die ČSFR-Parlamentswahlen am 5. und 6. Juni. Doch mehr als 120 politische Parteien und Bewegungen sind registriert. Premier Marian Calfa hat die Bürger daran erinnert, daß sie diesmal zu einer Schicksalswahl gehen: „Sie entscheiden darüber, ob die Tschechoslowakei auf der Landkarte Europas erhalten bleibt, oder ob zwei neue staatliche Gebilde entstehen", meint Calfa.

Prag: Keine Rückgabe an Liechtenstein

Die ČSFR wird, wie der „Standard" berichtet, Ansprüche Liechtensteins auf die Rückgabe von rund 1600 Quadratkilometern Boden nicht anerkennen und darüber auch nicht verhandeln. Das habe Außenminister Jiří Dienstbier bekräftigt. Der Besitz des Liechtensteinschen Herrschaftshauses war 1918 bei Gründung der Tschechoslowakei konfisziert worden. Dafür, so die Prager Darstellung, habe man finanzielle Entschädigung geleistet, die bei Prager Banken auf Konten eingezahlt wurden. Diese Konten wiederum wurden aufgrund eines Dekrets des Präsidenten Edvard Beneš nach dem Zweiten Weltkrieg ebenfalls beschlagnahmt, weil sich Liechtensteins Regierender Fürst bei einer Volkszählung in der ČSR zu Beginn der 30er Jahre als Deutscher bezeichnet habe.

Beide Staaten haben wegen des Streits bislang auch keine diplomatischen Beziehungen aufgenommen. Über jegliche Form der Zusammenarbeit, so Dienstbier, sei man hingegen jederzeit zu Verhandlungen bereit. Er gestand jedoch ein, daß sich „die Situation etwas komplizieren" könne.

Die kleine Monarchie hat nämlich damit gedroht, den Assoziierungsvertrag der ČSFR mit der EFTA per Veto zu blockieren, wenn für ihre Forderungen keine Lösung gefunden werde. In Prag heißt es, aus EFTA-Kreisen habe man signalisiert, daß eine Assoziierung „zunächst auch ohne Liechtensteins Zustimmung" möglich sei.

Die Slowakei vor der Wahl Wer macht das Rennen?

Die Vertreter von acht im Preßburger Nationalrat vertretenen Parteien warben in Wien vor der internationalen Presse um Verständnis für den Wunsch nach nationaler Selbstbestimmung. Die vertretenen Parteien können den Umfragen zufolge bei den Wahlen zusammen mit rund 90 Prozent der Stimmen rechnen.

Die größten Chancen hat die oppositionelle Bewegung für eine Demokratische Slowakei (HZDS) von Ex-Premier Vladimír Mečiar. Dessen Stellvertreter Milan Kňažko gab auf der Družba den Kurs vor: Souveränitätserklärung gleich nach den Wahlen, Ausarbeitung einer slowakischen Verfassung und dann ein Referendum über das künftige Zusammenleben mit den Tschechen.

Nicht einmal Innenminister Ladislav Pitner von der größten slowakischen Regierungspartei, der Christlich-Demokratischen Bewegung (KDH) des Premiers Ján Čarnogurský, widersprach hier, schreibt „Der Standard" und berichtet, er meinte nur, man wolle nach der Wahl die Verhandlungen mit den Tschechen fortsetzen. Falls es zu keiner Einigung komme, müßten die Slowaken in einer Volksabstimmung über das Weitere entscheiden. Peter Weiss, Vorsitzender der Partei der Demokratische Linken (Ex-Kommunisten), hofft allerdings auf mehr Flexibilität bei der künftigen Führungsmannschaft in Prag.

Mit kosmetischen Operationen am bisherigen Bundesstaat werden sich die Slowaken jedenfalls nicht zufriedengeben. Niemand erhob Einspruch, als Peter Brňák von der National-Demokratischen Bewegung sagte: Versuche zur Rettung der Föderation sind so, als wollte man Schneebälle braten."

„Begriff der Vertreibung ist gerechtfertigt"

Der tschechoslowakische Staatspräsident Václav Havel hält den in der Präambel des deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrages verwendeten Begriff „Vertreibung" für gerechtfertigt. In einem Gespräch mit Vertretern der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens sagte Havel nach Angaben der amtlichen Prager Nachrichtenagentur CSTK, die Bezeichnung „Vertreibung" sei als moralischer und nicht als politisch rechtlicher Begriff zu verstehen. Insbesondere bei ČSFR-Linksparteien war der Ausdruck „Vertreibung" auf zunehmende Kritik gestoßen. Diese Parteien argumentierten damit, daß die „Aussiedlung" der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg ein Beschluß der Siegermächte gewesen sei.

Rückfall

Wie aus diversen Zeitungsberichten zu entnehmen war, soll es eine Zusage von Präsident Havel gegeben haben, daß die Sudetendeutschen in ihre Heimat zurückkehren könnten und bei der Restitution den Tschechen und Slowaken gleichgesetzt würden, wenn von deutscher Seite das Münchener Abkommen von Anfang an für ungültig erklärt worden wäre. Dazu stellte der Wiener LAbg. Gerhard Zeihsel fest, daß eine rückwirkende Ungültigkeitserklärung nicht der europäischen Rechtsordnung entspreche und außerdem folgende kuriose Argumente liefern würde: Jeder Sudetendeutsche, der zur deutschen Wehrmacht eingezogen wurde, hätte in einer fremden Armee gedient und könnte daher als Hochverräter behandelt werden. Weiters wären sämtliche Steuern und Abgaben von 1938 bis 1945 der ČSR vorenthalten worden und könnten vom „unrechtmäßigen" Entgegennehmer zurückgefordert werden.

Balthasar-Neumann-Gesellschaft in Eger gegründet

Nachdem die Baumaßnahme „Errichtung eines Balthasar-Neumann-Hauses" in Eger im Frühsommer dieses Jahres abgeschlossen sein wird, wurde am 13. März in Eger ein Gründungsvertrag für die Einrichtung und Inbetriebnahme dieses Hauses von der „Euregio Egrensis" mit dem Sitz in Eger — vertreten durch Dr. Juří Vykoukal (Direktor der Egerer Kunstgalerie), Dr. Jarmír Bocháč (Leiter des Stadt- und Kreisarchivs Eger), dem Bund der Deutschen — Landschaft Egerland — vertreten durch deren 1. Vorsitzende Hilde Sura (Schlaggenwald) und dem Bund der Egerländer Gmoin, Sitz Marktredwitz, vertreten durch den Bundesvüarstäiha Seff Heil (Sulzbach-Rosenberg) unterzeichnet. Dieser Vertrag ist Ausfluß des ČSFR-Gesetzes Nr. 47/1992 über die Regelung und den Betrieb der in der ČSFR bereits entstandenen bzw. im Entstehen begriffenen neun deutschen Kultureinrichtungen und Kulturinstituten.

Ehrendoktorwürde für Otto von Habsburg

Otto von Habsburg, CSU-Europaabgeordneter und Präsident der Paneuropa-Union, wurde von der medizinischen Hochschule im südungarischen Pecs/Fünfkirchen für „seine Verdienste um das Zusammenleben der verschiedenen Völker und Volksgruppen in Mitteleuropa" mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Der Autor von 27 historischen und politischen Büchern ist schon Dr. h. c. der Universitäten von Jerusalem (Israel), Nancy (Frankreich), Ferrara (Italien) und Tampa (Florida). Der ehemalige ungarische und österreichische Kronprinz betonte bei seiner Ansprache in Pecs, daß die Einbeziehung Ungarns in die europäische Einigung wesentlich beschleunigt werden solle.

Lob für Egerländer Architekt Schneider

Dipl.-Ing. und Architekt Anton Schneider lebt nun in Haan/Rheinland. Seine Kunstfertigkeit hat inzwischen Aufsehen erregt, berichtet die „Sudetendeutsche Zeitung" und schreibt: Seine Weihnachtskrippe mit Motiven aus Eger, nämlich die Kaiserburg mit unmittelbarer Umgebung, und den brillant geschnitzten Figuren, steht derzeit im Kloster Obermedlingen. Auch die naturgetreue Nachbildung des Matzl-Hofes, eines echten Egerländer Hofes, dessen Pläne im volkskundlichen Museum in Wien liegen, hat Format. So ein Hof in Originalgröße auf Oberpfälzer Boden wäre das schönste Egerlandmuseum aller Zeiten.

"Es gibt kein Europa ohne Österreich!"

Das neue österreichische Selbstbewußtsein hat einen erfahrenen, überzeugenden, wortgewandten Vertreter gefunden: Dr. Thomas Klestil. Als Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten ist er angetreten, um Österreich seinen verdienten Platz in der Welt zu sichern.

"Eines weiß ich aus Erfahrung: Im Ausland hält man mehr von Österreich, als die Österreicher vielfach selber glauben", sagt Dr. Thomas Klestil. Er muß es wissen: 35 Jahre lang hat er die Interessen unseres Landes im Ausland vertreten, von Paris bis Washington und von New York bis Tokyo. "Ich sage Ihnen: Jeder, der glaubt, irgendwo anders ist es besser, soll hinausfahren und es ausprobieren. Er wird bekehrt in dieses schöne Land zurückkommen. Der Österreicher hat allen Grund, selbstbewußt zu sein!"

Dr. Klestil möchte, daß unser Land mit diesem Selbstbewußtsein den Weg ins zusammenwachsende Europa geht: "In Europa fallen schon heute Entscheidungen, die großen Einfluß auf Österreichs Zukunft haben. Entscheidungen über die Wirtschaft, Entscheidungen über den Umweltschutz, Entscheidungen über soziale Fragen. Noch wird in Brüssel über unseren Kopf hinweg entschieden. Das muß sich so rasch wie möglich ändern. Ohne Österreich gibt es kein Europa. Wir sollten selbstbewußt unseren Platz einnehmen und unser Stimmrecht in dieser neuen Gemeinschaft einfordern. Denn abseits stehen, wenn die Zukunft entschieden wird, weil man vielleicht das Gefühl hat, wir sind ein kleines, ein unwichtiges Land - das ist falsch und gefährlich!"

Aktiv für Österreichs Sicherheit sorgen - das ist Dr. Klestils Ziel. Er hat in seiner langen, internationalen Laufbahn die Verbindungen aufgebaut, die Österreich jetzt dringend braucht. Und er wird weiterhin auf eine Außenpolitik drängen, die sich nicht auf den Lorbeeren von Staatsvertrag und Neutralität ausruht, sondern Österreichs Sicherheit auch im neuen Europa der Zukunft gewährleisten wird.

Dr. Thomas Klestil ist der Präsident, den Österreich jetzt braucht.

Österreich zuerst
Dr. Thomas Klestil

Bundeskanzler Kohl: Auch Sudetendeutsche können bei der Privatisierung mitbieten

Der Vorsitzende des Benrather Kreises, Vizepräsident Roland Schnürch (Düsseldorf) hat, wie die „Sudetenpost" in ihrer letzten Ausgabe berichtete, zum Vertrag Bonn—Prag ein Eilschreiben an Bundeskanzler Kohl gerichtet. Nun liegt die Antwort vom Bundeskanzleramt Bonn vor. Es hat folgenden Wortlaut mit einer besonders bemerkenswerten Passage:

„Sehr geehrter Herr Schnürch, im Auftrag des Herrn Bundeskanzlers danke ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 25. Februar 1992, in dem Sie sich zum deutsch-tschechoslowakischen Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit äußern. Der Vertrag geht von der zentralen Erkenntnis aus, daß wir die Zukunft nur gemeinsam gestalten können, wenn wir uns gemeinsam der Vergangenheit stellen. Deshalb spricht die Präambel des Vertrages ausdrücklich die leidvollen Kapitel der Geschichte und insbesondere das Unrecht der Vertreibung an. Der Vertrag ist insgesamt ein Zeugnis für unser Bemühen um ehrlichen Umgang miteinander.

Hinsichtlich der Gültigkeit des Münchener Abkommens von 1938 hat sich die tschechoslowakische Seite für eine Feststellung der Nichtigkeit des Abkommens von Anfang an eingesetzt. Wir haben dies mit Hinweis auf den sorgsam austarierten Kompromiß im Prager Vertrag vom 11. Dezember 1973 zurückgewiesen. Dadurch wird insbesondere sichergestellt, daß bestimmte Rechtswirkungen des Münchener Abkommens insbesondere hinsichtlich der Staatsangehörigkeit bestehen bleiben.

Eine Formulierung im Briefwechsel zum Vertrag hält die vermögensrechtlichen Fragen offen. Die Bundesregierung hat in den Verhandlungen deutlich gemacht, daß sie die Vertreibung der Deutschen und die damit im Zusammenhang stehende entschädigungslose Einziehung des deutschen Vermögens stets als völkerrechtswidrig angesehen hat und daß ein Verzicht auf die bestehenden Ansprüche durch die Bundesregierung nicht in Frage kommen kann.

Der Herr Bundeskanzler hat sich während seiner Gespräche in Prag dafür eingesetzt, daß sich Ausländer, und damit auch Sudetendeutsche, an dem derzeit laufenden tschechoslowakischen Privatisierungsprogramm beteiligen können. Schon nach derzeitiger Regelung können Deutsche in der zweiten Runde der Kleinen Privatisierung und von Anfang an bei der Großen Privatisierung mitbieten.

Auch zum Niederlassungsrecht für Bürger aus der Bundesrepublik Deutschland in der ČSFR sind Perspektiven im Briefwechsel enthalten. Beide Seiten sind sich einig, daß die fortschreitende Annäherung der Tschechoslowakei an die europäischen Strukturen schon bald weitere Erleichterungen mit sich bringen wird. Die ČSFR wird in der Perspektive ihrer vollen Eingliederung in die Europäische Gemeinschaft Möglichkeiten schaffen, daß Bürger aus der Bundesrepublik Deutschland sich in der ČSFR niederlassen können. Weitergehende Formulierungen, die das Heimatrecht der Vertriebenen stärker verankert hätten, waren in den Verhandlungen nicht durchsetzbar.

Besondere Bedeutung haben die Regelungen über Minderheitenfragen. Der Vertrag schreibt den europäischen Standard für Minderheitenrechte fest, wie er sich im Kopenhagener KSZE-Dokument über die menschliche Dimension niederschlägt. Diese Regelungen sind zugleich offen und anpassungsfähig für künftige Entwicklungen. Den Deutschen in der ČSFR werden damit Entfaltungsmöglichkeiten auf breiter Grundlage gesichert.

Es ist der erklärte Wunsch des Herrn Bundeskanzlers, daß der Vertrag einen lebendigen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis und zur weiteren Aussöhnung zwischen unseren Völkern leisten wird. Er wünscht insbesondere, daß auch diejenigen Landsleute, die nach dem Krieg aus ihrer Heimat vertrieben wurden, an dieser Aussöhnung mitwirken. Wir dürfen das geschehene Unrecht weder verdrängen noch gegeneinander aufrechnen. Wir müssen uns der gemeinsamen Geschichte stellen und in klarer Erkenntnis der Vergangenheit eine bessere Zukunft gestalten. Die große Mehrheit der Vertriebenen will diesen Beitrag zum Werk der Versöhnung leisten."

Wallfahrt nach Maria Dreieichen

Die traditionelle Wallfahrt der Südmährer und aller Sudetendeutschen sowie deren Freunde wird am Sonntag, dem 3. Mai durchgeführt. Maria Dreieichen — unser großer Wallfahrtsort — ruft auch heuer wieder alle Freunde. Beginn um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst, anschließend diverse Heimattreffen in den Gaststätten in und um Maria Dreieichen. Ab Wien wird von der Landsmannschaft Thaya ein eigener Autobus geführt. Abfahrt um 7 Uhr. Anmeldungen sind jeden Dienstag und Donnerstag, von 9 bis 12 Uhr, bei der Thaya, Wien 12, Spießhammergasse 1, Telefon: 81 23 953, zu tätigen. Um sofortige Anmeldung wird ersucht. Von Oberösterreich gibt es ebenfalls Mitfahrmöglichkeiten — Anfragen bei Reg.-Rat Ludwig Deutsch, Lessingstraße 5, 4020 Linz.

10 Jahre Kaplitzer Fahne

Das erste große Treffen der Kaplitzer, das Maria Thonabauer organisierte, fand am Sonntag, dem 18. Oktober 1981, im Vereinshaus in Linz statt. Und es waren viele Kaplitzer gekommen. Der Raum im Vereinshaus wurde viel zu klein. Die Wiedersehensfreude war überaus groß; sahen sich doch viele Kaplitzer nach über 40 Jahren zum ersten Mal. Damals beschlossen wir, die Kaplitzer, die in Österreich lebten und die Kaplitzer, die in Deutschland eine neue Heimat gefunden hatten, eine Fahne für unseren Heimatort Kaplitz anfertigen zu lassen. Denn bei der großen Böhmerwald-Wallfahrt am Fronleichnamstag 1981 in Mariazell waren doch schon etliche neu angefertigte Pfarrfahnen von Ortschaften des Bezirkes Kaplitz zu sehen gewesen. — So erklärte sich Lm. Josef Lang aus Kaplitz bereit, mit Willi Sokol in Deutschland ein Spendenkonto unter „Stadtfahne Kaplitz" zu eröffnen. In Linz taten dies Lm. Rudolf Kastl und Lm. Leopold Grill, beide aus Kaplitz.

Bei der Fahnenherstellungsfabrik Fidia in Ried i. Innkreis, OÖ., wurde die Fahne in Auftrag gegeben. Und zwar war es das Team Marianne Lihl, Maria Leitner, Maria Thonabauer, Edith Swoboda und Leopold Grill, das am 16. März 1982 in Ried i. Innkreis die Bestellung der Stadtfahne Kaplitz bei der Firma Fidia tätigte. Und es klappte alles bestens.

Am 10. Mai 1982 holte dasselbe Team dann die schmucke Fahne von Ried und brachte sie nach Linz. Die Fahnenweihe, die am Sonntag, dem 16. Mai 1982 bei strahlend schönem Wetter am Pöstlingberg bei Linz stattfand, war sehr festlich gestaltet und überaus beeindruckend.

Die Festmesse zelebrierte sodann Pfarrer Fritz Sailer, Sohn unseres Bürgerschuldirektors in Kaplitz Hans Sailer. Einen Prolog und Sprüche für unsere Fahnenweihe hatte unser Lm. Engelbert Oberparleiter aus Kaplitz verfaßt, der viel zu früh von uns gegangen ist.

Nach dem feierlichen Einzug in die Kirche gab Kurt Treben, Sohn unseres verstorbenen Lm. Ing. Ernst Treben aus Kaplitz den Prolog, und während der Fahnenübergabe sprach Gerald Haretzmüller, Enkel der Fahnenmutter Mathilde Kadasch, schöne Worte: „Die alten Banner sind verkommen, geschmäht, getreten und entweiht, wir haben ihren Ruf vernommen, die neue Fahne steht bereit. Getreu der Sitte unserer alten Ahnen ist sie Sinnbild und Zuversicht. Sie soll uns alle Zeiten mahnen und vor Augen halten unsre Pflicht. Sie soll den rechten Weg uns zeigen, in Freud und Leid zusammenstehn und fürderhin in allen Lebenszweigen gemeinsam unsre Wege gehn."

In großer Dankbarkeit erinnern wir uns auch der Fahnenmutter Mathilde Kadasch und der Fahnenpatinnen Luisi Holzhaider-Appl und Edith Swoboda.

Von Renate Geißbüsch, der Tochter des Ehepaares Leitner aus Kaplitz, wurde der Fahnenspruch gesprochen. Danach heftete Günther Bruckmüller, der Bruder unseres Fahnenträgers, die Fahnenbänder an die Fahne. Zur Fahnenweihe sagte Hermann Kadasch, Sohn unserer Fahnenmutter, am Beginn: „Wir weihen die Fahne, dem Höchsten zu Ehren, wir wollen geloben, sein Lob zu vermehren. Die Fahne bedeute uns Sinnbild der Treue, daß uns're Bereitschaft zum Guten erneue. Sie gehe voran auf dem Wege der Pflicht, daß sicher wir gehen und verirren uns nicht."

Gesetz und Lohn treiben Industrie in den Osten

Immer mehr oberösterreichische Firmen gehen in die ČSFR

„Laut Gesetz sind wir liquidiert", verweist der Baustoffindustrielle Hans Asamer auf die neue oberösterreichische Naturschutznovelle, die den weiteren Abbau seiner Gmundner Schottergruben praktisch unmöglich macht. Asamer kaufte sich in der ČSFR ein. Der Welser Schweißmaschinenhersteller Fronius erzeugt wegen der hierzulande hohen Arbeitskosten einfachere Geräte im billigen Nachbarland. Behörden und Lohnkosten treiben immer mehr Unternehmen in den Osten, schreiben die „Oberösterreichischen Nachrichten".

Der Präsident der oberösterreichischen Industriellenvereinigung, Miba-Hauptgesellschafter Dipl.-Ing. Peter Mitterbauer, kann auf eigene Erfahrungen im nördlichen Nachbarland verweisen: „Die Arbeitskosten betragen ein Sechstel, die Produktivität liegt bei 70 bis 80 Prozent." Die Löhne, gewichtet mit der Produktivität, ergeben 20 bis 25 Prozent der österreichischen Arbeitskosten. Miba erzeugt seit drei Monaten Motorlager in der Slowakei.

Auch der Welser Schweißmaschinenhersteller Fronius kann einfachere Produkte nur mehr mit billigen Arbeitskräften erzeugen. Der für die Fronius-Auslandsprojekte Zuständige, Mag. Günter Maier: „Wir erzeugen ab Oktober in der ČSFR Geräte, deren Produktion in Österreich eingestellt wurde."

Im Gegensatz zum Linzer Kindermodenerzeuger Stummer, der in der ČSFR noch immer ein Grundstück für die Großnäherei sucht, hatte Fronius bisher Glück: „Wir fanden ein Grundstück in Krumau, suchten den 1948 von den Kommunisten enteigneten Eigentümer und kauften ihm das Areal ab", so Maier.

Ist das Risiko, daß der rechtmäßige Vorbesitzer auf sein früheres Eigentum zurückgreifen kann, ausgeschaltet, kann nichts mehr passieren. Das Investitionsschutzabkommen mit Österreich sichert den Besitz.

Auch Probleme mit hochqualifiziertem Personal — eine der größten Sorgen ausländischer Firmen in der ČSFR — kennt Fronius nicht. „Wir warben den Buchhalter vom Gemeindamt Krumau ab, der bei uns das Rechnungswesen nach westlichen und tschechischen Regeln führt", sagt Maier: „Auf unseren Firmencomputern."

Mitterbauer nennt die zwei Hauptgründe für die Abwanderungsbewegung oberösterreichischer Betriebe in die ČSFR: die Reibereien mit Behörden und Anrainern bei Betriebserweiterungen und die hohen Lohnnebenkosten, die im Vorjahr zum ersten Mal 100 Prozent überschritten haben. „In Österreich heißt das: Bruttolohn mal zwei ergibt die Arbeitskosten für das Unternehmen", würde Mitterbauer seinen Mitarbeitern lieber mehr, dem Staat aber weniger Geld geben.

Zudem verunsichert die Gewerkschaft mit der stereotypen Forderung nach Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich die Unternehmer, sagt Mitterbauer: „Wenn einer noch dazu Probleme mit der Betriebserweiterung hat — warum soll er dann nicht gleich drüber der Grenze ein neues Werk bauen?"

„Um die Existenz des Unternehmens abzusichern", hat der Gmundner Kiesgrubenmulti Hans Asamer im Osten Lagerstätten gekauft: „Das oberösterreichische Naturschutzgesetz ist der Liquidationsbescheid für unsere Gmundner Betriebe."

Deshalb stellte sich Asamer auf östliche Beine: Den Abbau der frisch erworbenen Vorkommen bei Prag verkauft Asamer an Baufirmen der Stadt und in der ehemaligen DDR. „Über die Moldau können wir den Kies sogar bis Hamburg bringen."

Daß Umweltschutz in der ČSFR keine Rolle spielt, hält Asamer übrigens für ein Märchen: „Den Zuschlag zum Kauf der Schottergruben hat uns die Regierung nur gegeben, weil wir das beste Rekultivierungskonzept bei Schließung der Vorkommen vorgelegt haben."

CDU/CSU-Schäuble: Fortbestand der Eigentumsansprüche

Am 28. März beging der Landesverband Baden-Württemberg des Bundes der Vertriebenen (BdV) sein 40jähriges Bestehen. Zum Festakt kam der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Bundesminister a. D. Dr. Wolfgang Schäuble, der sich in seiner Rede mit den verschiedenen Aspekten der Deutschland- und Ostpolitik auseinandersetzte. Dabei ging er auch auf das gegenwärtige deutsch-tschechoslowakische Verhältnis ein und führte unter anderem aus: „Bundeskanzler Helmut Kohl hat in seiner Regierungserklärung zu Beginn dieser Legislaturperiode auf den entscheidenden Beitrag hingewiesen, den die Vertriebenen zum Aufbau unseres freiheitlichen Staates geleistet haben. In der Tat: Ohne die Leistung der über 12 Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen wäre die Bundesrepublik Deutschland nicht das geworden, was sie ist. Flüchtlinge und Vertriebene haben unser Gemeinwesen wirtschaftlich, kulturell und politisch geprägt. Sie sind ein großer Gewinn für unser Land geworden."

Zur historischen Wahrheit gehört aber auch, daß einem großen Teil des deutschen Volkes durch die Vertreibung aus der angestammten Heimat schweres Leid zugefügt worden ist. 14 Millionen Deutsche wurden vertrieben, nur weil sie Deutsche waren. Über zwei Millionen Menschen verloren bei Flucht und Vertreibung ihr Leben, darunter viele Frauen, Kinder, alte Menschen. Auch die gewaltsame Vertreibung der Deutschen aus ihrer angestammten Heimat war ein durch nichts zu rechtfertigendes Verbrechen.

Schäuble vertrat schließlich in seiner Rede den Standpunkt, daß es für die Sudetendeutschen den Fortbestand der Eigentumsansprüche gebe.

Ende und Anfang

Die Pflichtlektüre für jeden Deutschen! Wie seine anderen Bestseller ist Joachim Fernaus »Deutschland, Deutschland über alles ...« zum Standardwerk geworden. Das Buch hat seit vierzig Jahren nichts von seiner Brisanz verloren. Es erscheint nun in einer Neuausgabe mit einem Nachwort von Armin Mohler.

Joachim Fernau
»Deutschland, Deutschland über alles ...«
304 Seiten mit 28 Zeichnungen von Günther Stephan - DM 29,80 - Herbig

Wird der Retter der Freiheit das zerfallene Sowjetimperium vor dem Chaos bewahren? Wird er das Land in die Demokratie führen? Wer ist der Mann, den Michail Gorbatschow noch vor wenigen Jahren von der politischen Bühne verbannte? John Morrison, langjähriger Moskau-Korrespondent der britischen Nachrichtenagentur Reuters, schildert mit exzellenter Sachkenntnis Aufstieg, Fall und politische Wiedergeburt des Boris Jelzin.

Boris Jelzin – Retter der Freiheit
Biographie von John Morrison
415 Seiten, 17 Seiten Abb., DM 39,80
Ullstein

Mit dem Vormarsch der Roten Armee auf Berlin begann am 16. April 1945 die letzte große Schlacht des Zweiten Weltkriegs. Dieser Bericht des britischen Militärhistorikers Tony Le Tissier übertrifft an Quellenkenntnis, Detailfülle und Erzählkraft alles, was bisher zu diesem Thema geschrieben wurde.

Tony Le Tissier
Der Kampf um Berlin 1945
300 Seiten, 24 Seiten Abb., 16 Karten, DM 58,--
Ullstein

Der Autor hat vorliegendes Rechtsgutachten im Auftrag der Bayerischen Staatsregierung verfaßt.
Selbstbestimmungsrecht, Recht auf die Heimat und die Vermögenskonfiskation im Zuge der Vertreibung werden in diesem Buche kritisch beurteilt und nach europäischen Rechtsmaßstäben gemessen.

Felix Ermacora · **Die sudetendeutschen Fragen**
284 Seiten · DM 38,— · Langen Müller

Viele Menschen in Europa stehen fassungslos vor dem Zerfall Jugoslawiens und dem brutalsten Krieg, der im ausgehenden 20. Jahrhundert geführt wird. Dieses Buch spürt den historischen Wurzeln der Konflikte nach; es macht plausibel, warum Kroatien und Slowenien sich von Belgrad abtrennen wollen und woher der unbändige Haß rührt, mit dem Serben und Kroaten aufeinander losschlagen.

Melita H. Šunjić · **Woher der Haß?**
222 Seiten mit Fotos · DM 34,— · Amalthea

Anläßlich des 40jährigen Jubiläums der Verkündung der »Charta der deutschen Heimatvertriebenen«, deren zentrale Forderung die Verwirklichung des Rechtes auf die Heimat ist, äußerten sich Zeitzeugen, Politiker und Wissenschaftler zu diesem Thema, dessen Aktualität angesichts brennender Minderheitenprobleme in dem zerfallenden Jugoslawien oder im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion täglich zunimmt.

Hartmut Koschyk (Hrsg.)
Das Recht auf Heimat
Ein Menschenrecht
216 Seiten · DM 34,— · Langen Müller

Coupon zur sofortigen Bestellung 695

Hiermit bestelle ich:

Bitte liefern Sie gegen:
☐ Vorkasse (portofrei)
☐ Nachnahme
☐ Rechnung

Vorname, Name
Straße, Hausnummer
PLZ, Wohnort

Bestellschein bitte einsenden an:
EUROPA BUCHVERSAND
Postfach 40 12 09
W-8000 München 40

Tschechische Regierung tagte: Neue Steuererhöhungen

Wieviel die Tschechen künftig an Steuern zu zahlen haben werden, entschied die Tschechische Regierung auf ihrer Tagung. Sie behandelte vier Entwürfe für neue Steuergesetze. „Falls der Tschechische Nationalrat diese Entwürfe genehmigt, würden wir für unbewegliches Eigentum und Grundstücke bezahlen", schreibt die „Prager Volkszeitung" und berichtet:

Die Grundstücke werden entsprechend ihrer Bonität bewertet. Der normale Steuersatz beträgt ein Prozent des Wertes des Grundstückes. Bei Bauparzellen werden 2 Kronen pro Quadratmeter berechnet.

Der Grundsteuersatz der Haussteuer wird abgestuft, entsprechend der Größe der Gemeinde beträgt er von 30 Heller bis zu 4.50 Kronen je Quadratmeter der bebauten Fläche. Bei Hütten und Erholungsobjekten beträgt der Steuersatz 3 Kronen pro Quadratmeter. Für individuelle Objekte wird ein Steuersatz von 4 Kronen und für Unternehmungsobjekte von einer bis zu zehn Kronen bemessen. Für jedes Stockwerk sollen 75 Heller je Quadratmeter berechnet werden. Das bedeutet zusammengefaßt, daß sich die Steuer für Immobilien bei einem normalen Familienhaus um ca. 50 Prozent erhöhen wird. Wo bisher 600 Kronen bezahlt wurden, werden es 900 Kronen sein, bei Hütten und Erholungsobjekten im Durchschnitt drei- bis viermal mehr als bisher.

Der Gesamtertrag dieser Steuer — zirka 5,5 Milliarden Kronen in der Tschechischen Republik — wird in die Budgets der Gemeinden eingereiht.

Die Erbschafts-, Schenkungs- und Überführungssteuer von Immobilien soll in Gruppen, entsprechend des Verwandtschaftsverhältnisses, noch differenzierter geregelt werden und dies in Anbetracht der Höhe der Werte. Die von Steuern bisher befreiten Beträge erhöhen sich auf das Doppelte, und zwar deshalb, damit z. B. kleine Erbschaften nicht unnötig durch Gebühren belastet werden.

Die Straßensteuer ist für die Finanzierung der Instandhaltung bestimmt. Zahlen werden nur Unternehmer, und der Ertrag dieser Steuer soll 3 bis 3,5 Milliarden Kronen betragen. Personenautos (z. B. Taxi) werden entsprechend der Kubatur mit 1200 Kronen bis 3000 Kronen jährlich versteuert. Bei Lastautos und Traktoren wird der Betrag 1800 bis 58.000 Kronen im Jahr betragen. Demgegenüber sollen z. B. Traktoren und Fahrzeuge für Arbeiten in der Landwirtschaft und im Forstwesen nicht versteuert werden.

Tschechen wurden nicht vertrieben

Zu den häufig zur Rechtfertigung der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei herangezogenen Geschichtslegenden gehört die Behauptung, nach dem Münchener Abkommen seien Tschechen aus dem Sudetenland „vertrieben" worden. Die amtlichen Statistiken weisen nach, daß in den vom Münchener Abkommen betroffenen Gebieten Ende 1918 nur 160.000 tschechische Volksangehörige lebten, im Mai 1939 jedoch ca. 320.000, also doppelt soviele.

Was die nüchterne Statistik nicht hergibt, schildert ein Leserbrief von Herrn Stanislav Aust aus Königgrätz. Die Leserzuschrift ist am 17. März 1992 in der Prager Tageszeitung „Lidové Noviny" erschienen und stellt eine Reaktion auf einen redaktionellen Beitrag des Blattes dar. Die Stellungnahme von Herrn Aust lautet in deutscher Übersetzung:

„Als Zeuge lehne ich die Lügen ab, die in dem Beitrag unter dem Titel „München und die Rechtsordnung" enthalten waren. Unsere Familie war sehr gegen Henlein aktiv und wir wurden nicht mit Gewalt ausgetrieben, wir sind aus Furcht vor der Verfolgung geflohen.

Im Binnenland wurden wir als Flüchtlinge und nicht als Vertriebene evidiert. Wer nicht gehen wollte, der mußte nicht. Viele in Trautenau überstanden die Okkupation. Unser Familienhaus blieb weiter in unserem Besitz und der deutsche Mieter schickte uns regelmäßig die Mietzinsen. Das Haus hat uns erst im Juni 1945 ein Mitglied der Revolutionsgarde genommen und meine Eltern mußten viel Mühe darauf verwenden, das Haus zurückzuerhalten... Sehr lächerlich ist die Behauptung, daß das Vermögen der Republik treu gebliebener Deutscher nicht konfisziert wurde..." M.R.

Die erste Wahl. Am 26. April.

Bezahlte Anzeige

Vollbank in der Tschechoslowakei

Seit Mittwoch verfügt die Bank Austria als erstes österreichisches Kreditinstitut über ein das volle Sortiment der Bankgeschäfte umfassendes Tochterunternehmen in Prag. Neben 87 Prozent Bank-Austria-Anteilen hält die tschechische Staatssparkasse „Česká statní sporitelna" 13 Prozent an der neugegründeten Bank Austria AG Prag, die durch Verschmelzung der ehemaligen Zentralsparkasse- und Länderbankrepräsentanzen entstanden ist. Im ersten Geschäftsjahr 1992 plant das Institut, eine Universalbank mit den Schwerpunkten Kommerzgeschäft und Leasingfinanzierung, einen Umsatz von rund einer Milliarde Schilling, so Bank-Austria-Generaldirektor René Alfons Haiden anläßlich der Bankeröffnung in Prag. Und schon ab 1993 soll die ČSFR-Tochter Gewinne schreiben. An einen Einstieg ins Retailgeschäft ist, so Haiden, in der ČSFR allerdings nicht gedacht. Auch Investmentgeschäfte sollen weiterhin von Wien aus betrieben werden.

Haas kämpft um PEZ-Fabrik Musterprozeß gegen ČSFR

Der Haas-Nahrungsmittelkonzern will seine ehemalige PEZ-Fabrik in Reichenberg (ČSFR), dem heutigen Liberece, über einen Musterprozeß zurückbekommen. Haas ist vor allem über den „Deal" der ČSFR-Regierung verärgert, die die ehemalige PEZ-Fabrik zusammen mit 14 anderen Fabriken der Cokoladovny AG dem französischen Nahrungsmittelgiganten Bisquit Societe National (BSN) und dem schweizerischen Nestlé-Konzern verkauft hat. Und das, obwohl Haas sein Kaufinteresse angemeldet hatte. Das in Oberösterreich ansässige Unternehmen will nun die ČSFR als Rechtsstaat auf die Probe stellen. Bekäme Haas recht, droht der ČSFR eine Prozeßlawine. Anfechten will Haas vor allem das Enteignungsdekret aus dem Jahr 1945.

Nach den politischen Umwälzungen in der ČSFR hatte Haas das Werk Reichenberg ursprünglich kaufen wollen und auch ein Konzept vorgelegt. Das Unternehmen scheiterte aber an der nach Unternehmensangaben „unkooperativen Haltung" der zuständigen ČSFR-Behörden. Anfragen blieben unbeantwortet, Unterlagen über das Werk bekam Haas nie in die Hände, so daß man nicht einmal einen Kaufpreis erstellen konnte.

Durch das Zugeständnis der ČSFR-Regierung an die beiden Nahrungsmittelgiganten, mit denen die Cokoladovny Anfang 1990 einen Letter of Intend unterzeichnete, sieht man sich bei Haas „verhöhnt und betrogen". An dem bisher noch nicht zur Gänze abgewickelten Cokoladovny-Verkauf aller 15 Fabriken ist auch die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD), die günstige Kredite an Ostländer vergibt, beteiligt. Daß Nestlé und BSN im Jänner den Zuschlag für 35 Prozent der Anteile erhielt, ist laut Haas auf massive Interventionen der französischen Regierung zurückzuführen.

In einer Feststellungsklage, die beim Bezirksgericht in Reichenberg verhandelt werden soll, will Haas nun die Anerkennung als rechtmäßiger Inhaber des 1921 von Eduard (III.) Haas gegründeten und 1945 per Dekret konfiszierten Unternehmens erreichen. Kommt das Unternehmen in der ČSFR nicht durch, wird als letztes Rechtsmittel der Gang zur Kommission für Menschenrechte in Straßburg erwogen, erklärte der mit dem Fall beauftragte Rechtsanwalt Alexander Wanke.

In dem Prozeß geht es vor allem um die grundsätzliche Anfechtung des Enteignungsdekretes aus dem Jahr 1945. Dabei hofft man auf das derzeit diskutierte Rückstellungsgesetz über Eigentums- und Nutzungsverhältnisse von Grund und Boden, die im Zuge des Konfiskationsdekretes 108/45 enteignet wurden. Davon betroffenes Eigentum soll demnach rückgestellt werden. Damit gebe die ČSFR erstmals offiziell zu, daß dieses Dekret, das auch die Firma Haas betrifft, grobes Unrecht darstelle. Das ehemalige Haas-Werk in Reichenberg produziert, teilweise noch immer auf den alten PEZ-Maschinen, jährlich 2500 Tonnen tablettenähnliche Zuckerl. 350 Tonnen davon gehen in den Export.

Im Hauptwerk in Traun beschäftigt Haas, das über Tochterunternehmen in Ungarn verfügt, 500 Mitarbeiter. Die Dachgesellschaft Haas Beteiligungs GesmbH. setzte 1991 850 Millionen S um.

Lieber „neuer" Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die **sudetendeutschen Landsleute in Österreich** (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hinweise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die **SUDETENPOST** bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserfamilie bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetenpost"

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost", Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 77 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost":

Name: _____

Straße: _____

Plz.: Ort: _____

Tribüne der Meinungen

Es müssen Taten folgen

Ihren letzten Artikel in der „Sudetenpost" habe ich mit Interesse, ebenso wie Ihre früheren Leitartikel gelesen, besonders auch Ihr Skriptum über den Deutsch-Tschechischen Freundschaftsvertrag. Ich frage mich ebenso wie Sie, hat es Deutschland nötig, einen solchen Vertrag mit der Tschechoslowakei abzuschließen? Ich würde es eher verstehen, wenn sich die Tschechoslowakei darum bemühen würde. Aber es ist wohl ein bedauerlicher Irrtum und eine bedauerliche Fehlmeinung, die in dieser Frage unter den deutschen Politikern besteht. Jeder, der die Geisteshaltung der Tschechen kennt, weiß auch, welch tiefer Haß im tschechischen Volk gegen alles was Deutsch heißt besteht. Es kann ein Freundschaftsvertrag zwischen Deutschen und Tschechen wohl nur als Anfang eines politisch tragbaren Verhältnisses zwischen den beiden Völkern betrachtet werden. Dem müssen Taten folgen, besonders auf der tschechischen Seite.

Wirkl. Hofrat Dr. Othmar Seefeldner, Altmünster

Privatisierung: Vorbild ČSFR

Mit einem einmaligen wirtschaftspolitischen Kraftakt hat ČSFR-Finanzminister Václav Klaus die Privatisierung in unserem Nachbarland vorangetrieben. Von 11,6 Millionen volljährigen Einwohnern der ČSFR haben 8,5 Millionen Bürger sogenannte Volksaktien gezeichnet und somit den Übergang von der kommunistischen Kommandowirtschaft zur westlich orientierten Marktwirtschaft eingeleitet. Die Vorgangsweise unserer nördlichen Nachbarn bei der Privatisierung könnte Österreich durchaus als Vorbild dienen. Denn in Sachen Privatisierung sind wir zwar große Theoretiker, mit der Umsetzung in die Praxis hapert es allerdings beträchtlich. Egal ob wir an die Verstaatlichte Industrie oder an Verkehrsbüro, Bundesforste oder Schönbrunn denken. Die Privatisierungsbemühungen der großen Koalition sind ins Stocken geraten. Das wenige Erreichte wurde mühsam und nur unter zahlreichen Pannen realisiert. Noch immer besitzen der Bund, die Länder und Gemeinden eine Reihe von Unternehmungen, die mit staatlichen Aufgaben nichts, aber schon gar nichts zu tun haben. Hier wäre ein klares politisches Privatisierungskonzept, das auch einen Realisierungszeitplan beinhaltet, dringend notwendig, egal ob es sich um Aktien der E-Wirtschaft oder des staatlichen Mineralölkonzerns ÖMV handelt. Derzeit halten wir beim Status der „Ein-bißchen-Privatisierung". Das heißt, der private Anleger darf den staatlichen Unternehmen Geld als Eigenkapital zur Verfügung stellen, mitentscheiden darf er aber nicht. Dafür sorgt schon der staatliche Mehrheitseigentümer. Der Hinweis, mit allzu mutigen Privatisierungsschritten wäre der Kapitalmarkt überfordert, ist in keinem Fall ein stichhaltiges Argument. Denn die zahlreichen Beispiele von wertpapierähnlichen Geldanlagen, die von den Investoren immer wieder gezeichnet werden, zeigen, daß anlagesuchendes Kapital durchaus vorhanden ist. Man muß den Anlegern nur seriöse Papiere anbieten. Mit der kompletten Privatisierung der staatlichen Banken könnte hier endlich ein mutiger Schritt in Richtung Privatwirtschaft erfolgen.

Erwin J. Frasl, „Kurier"

Wozu die Slowakei ein Außenministerium braucht

Der stellvertretende Nationalratsvorsitzende Ján Klepač äußerte sich in einem Interview gegenüber der „Práca" über die Aufgaben des vor eineinhalb Jahren errichteten Ministeriums für internationale Beziehungen. Bei dem föderalen Außenminister habe man dafür nicht viel Verständnis gefunden, doch inzwischen sei die Existenzberechtigung erwiesen und auch die tschechische Teilrepublik besitze nunmehr ein eigenes Ministerium dieser Art.

Die Außenpolitik des Landes müsse sich wirksam in die der Föderation einschalten und eine slowakische Diplomatie betreiben. Man habe erleben müssen, daß internationale Verträge ohne Rücksicht auf die slowakischen Interessen abgeschlossen worden seien. So z. B. der Vertrag mit der BRD, der den Eindruck hinterlasse, er sei einseitig aus dem Gesichtswinkel des tschechischen Volkes zustandegekommen. Für dieses sei sicherlich das Münchener Abkommen eine schmerzliche Erinnerung, doch für die Slowaken sei der Wiener Schiedsspruch der springende Punkt. Darüber stehe im Vertrag nichts.

In den Vertrag müßte die Frage der Karpatendeutschen Eingang finden. Es sei undenkbar, daß beim Abschluß des tschecho-slowakisch-ungarischen Vertrags der slowakische Standpunkt nicht nachhaltig vertreten werde.

Auch in der föderalen Diplomatie müsse das slowakische Element mehr Berücksichtigung finden, das gerade in den Vertretungen bei den wichtigeren Ländern, der BRD, Italien, USA Spanien unterrepräsentiert sei.

Aufgabe einer slowakischen Diplomatie müsse es vor allem sein, das verzerrte Bild des Slowaken in aller Welt richtig zu stellen: Die Slowakei sei weder antisemitisch noch antizigeunerisch. Der slowakische Nationalismus habe sich lediglich unter dem Druck unserer Nachbarn entwickelt. Höre dieser auf, dann verliere auch der slowakische Nationalismus seine politischen Aspekte und könne sich in kulturellen Angelegenheiten ausleben.

Als erfreulich könne inzwischen vermerkt werden, daß alle bedeutsamen Besuche ausländischer Politiker auch in Bratislava Station gemacht hätten, wo inzwischen 10 Generalkonsulate und 2 Honorarkonsulate errichtet worden sind.

Aus: „Karpatenpost"

„Krippenfiguren suchen Besitzer"

So stand es am 6. Februar im Wiener „Kurier". Ein Herr, abgebildet mit zwei Krippenfiguren. Die Vorgeschichte: Vor zirka einem Jahr wurden in Znaim-Klosterbruck aus der Kirche die Krippenfiguren gestohlen. Es ist die schönste Krippe von Südmähren und wurde in Gröden/Tirol geschnitzt. Es war nur eine Beschreibung vom Herrn Pfarrer vorhanden.

Unser Heimatpriester, Mag. Richard Morbitzer aus Edelspitz, Pfarre Klosterbruck, erkannte sofort eine Figur und war fest überzeugt, es handelt sich um die gestohlene Krippenfigur aus Klosterbruck. War er doch vor vielen Jahren dort selbst Ministrant und hatte oft eine dieser Figuren vor Weihnachten zur Betreuung. Ganz zufällig erzählte mir Mag. Morbitzer nächsten Tag von diesem Zeitungsartikel, den ich leider nicht gelesen hatte. Ich besaß aber Fotos von der Krippe, die Johann Keck aus Neudek-Wien bei unserem ersten Besuch in Klosterbruck zum 40. Priesterjubiläum von Hochwürden Prof. Mag. Morbitzer gemacht hatte. Ich brachte sofort die Bilder zu Prof. Morbitzer und er schickte diese zur Kriminalpolizei nach Bregenz, wo sich die Krippenfiguren befanden. An Hand dieser Bilder konnten alle zehn Figuren sichergestellt werden. Von unserer Behörde wurden die Kripo in Znaim und Pfarrer Kubas in Klosterbruck verständigt.

Am 17. März 1992 kamen Beamte der Kripo Bregenz zu Prof. Morbitzer nach Wien und dieser fuhr gleich nach Klosterbruck. Dort übergab er die Figuren im Beisein einiger Polizeibeamter aus Znaim mit großer Freude Pfarrer Kubas.

Am Samstag, dem 21. März 1992, wurden die Krippenfiguren in einer feierlichen Prozession mit Glockengeläute vom Pfarrhof in die Kirche getragen. In einer anschließenden hl. Messe, zelebriert von Mag. Morbitzer und Pfarrer Kubas, erzählte Mag. Morbitzer, wie die Figuren gefunden wurden und sagte zum Schluß zu den Gläubigen, sie mögen jetzt besser auf die wertvollen Krippenfiguren aufpassen, daß sie nicht wieder gestohlen werden.

„Die Krippenfiguren sind wieder heimgekehrt in unsere Kirche von Klosterbruck." Leider konnten keine Vertriebenen vom Thayaboden dabei sein. Aber es war doch ein würdiger Vertreter, Prof. Morbitzer, an Stelle aller Vertriebenen dabei.

War es ein Zufall oder mehr, daß gerade Prof. Morbitzer diesen Artikel so aufmerksam gelesen hatte? Ich möchte aber noch seinen Bruder erwähnen, der auch in einer niederösterreichischen Zeitung ein Bild entdeckt hatte. Wir werden ein Schreiben an Pfarrer Kubas in Klosterbruck senden, mit dem Ersuchen, alle Unterlagen über die Auffindung der wertvollen Krippenfiguren auch in deutscher Sprache der Chronik von Klosterbruck beizufügen. War es doch das Verdienst eines heimatvertriebenen Priesters, stammend aus dieser Kirche, der sich viel Kraft von dort für sein späteres Leben mitgenommen hatte. Ein großer Dank an unseren Heimatpriester Prof. Mag. Morbitzer, der sofort reagiert hat, sonst hätte die Kripo Bregenz nichts unternehmen können. Herzlichen Dank an Johann Keck, von dem ich die Bilder hatte, aber nicht zuletzt unseren Beamten von der Kripo Bregenz, die diese Krippenfiguren sichergestellt haben.

Aloisia Glanzl

Dank an Fürst Hans Adam von Liechtenstein

Dir. F. Josef Fellner, Obmann der sudetendeutschen Heimatgruppe der Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz/Donau, Oberösterreich, richtete an Fürst Hans Adam II. von Liechtenstein folgendes Schreiben: „Mit Genugtuung entnehmen wir der Presse, daß das Fürstentum Liechtenstein den Freihandelsvertrag zwischen der Europäischen Freihandelszone (EFTA) und der Tschechoslowakei nicht ratifiziert, solange die Tschechoslowakei nicht zu Verhandlungen über die Rückgabe des enteigneten Grundbesitzes Eurer Gnaden und Hoheit oder über Entschädigungen bereit ist. Die Tschechen haben uns Sudetendeutsche gegen unseren Willen und entgegen dem Selbstbestimmungsrecht 1919 mit Waffengewalt in den Vielvölkerstaat ČSSR gezwungen. 1945 hat der tschechische Präsident Benesch mit einem völkerwidrigen Dekret uns sudetendeutsche Altösterreicher enteignet, beraubt und brutalst von Haus und Hof und Heimat vertrieben. Aber darüber ist Ihre von uns so hochgeschätzte Familie informiert und selbst leidtragend. Durchlauchtigster Fürst Hans Adam von und zu Liechtenstein, wir bitten Eure Hoheit, den innigsten Dank unserer kleinen sudetendeutschen Heimatgruppe für Ihr couragiertes Verhalten und Auftreten gegenüber der jetzigen ČSFR entgegenzunehmen. In gleicher Weise sprechen wir auch unseren allerbesten Dank Ihrer hochverehrten Regierung aus, umsomehr, als die Weltöffentlichkeit über dieses Unrecht ein großes Schweigen gelegt hat. Mit einer Entschuldigung des Herrn Präsidenten Havel allein kann man sich damit nicht in die zivilisierte übrige Welt einschmuggeln."

Obmann F. J. Fellner

Rätselraten um Beneš-Dekrete

Großes Aufsehen erregte in Prag und an anderen Orten eine Meldung des linksunabhängigen (früher kommunistischen) Blattes „Rudé právo" vom 17. März 1992. Das Blatt meldete:

„Einige von den Dekreten des Präsidenten Beneš aus dem Jahr 1945 gelten nicht mehr", sagte auf der Prager Burg Peter Hunčík, der Mitarbeiter der Sektion für die Menschenrechte der Kanzlei des Präsidenten. Er ist Leiter der Kommission, welche die Dekrete prüft. Er spezifizierte nicht, um welche es sich handelt, er sagte aber, daß... die Kommission untersuche, für welche Dekrete die Gültigkeit am 31. Dezember d. v. J. im Zusammenhang mit der Liste des Grundrechtes und der Freiheit endete. Diese Kommission wurde aufgrund einer Entscheidung des Präsidenten Václav Havel durch die Kanzlei des Präsidenten gegründet.

Die Mitglieder der Kommission sind zwei Juristen aus der Tschechischen Republik und zwei aus der Slowakischen Republik. Eine Reihe von Konsultanten steht auch zur Verfügung. Die Kommission soll allein die Rechtsseite der Dekrete untersuchen, nach denen der tschechische Staat nach dem Krieg, als das Parlament nicht funktionierte, geleitet wurde..."

Selbstverständlich hätte „Rudé právo" gern gewußt, ob die von Präsident Havel eingesetzte Kommission sich auch mit der Rehabilitierung der vertriebenen Sudetendeutschen beschäftigt. Hunčík antwortete diplomatisch: „Über die Deutschen, besonders die Sudetendeutschen, hat die Kommission nicht verhandelt. Aber niemand schränkt die Kommission ein." Als „Trostpflaster" für „Rudé právo" fügte Hunčík jedoch hinzu: „Die Beschlüsse werden keine Folgen für die Außenbeziehungen oder Regelungen der Verträge und Vereinbarungen haben", und sagte, „daß sie nur die Leute betreffen sollen, die damals tschechoslowakische Bürger waren und auch heute die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besitzen".

Das Ergebnis der Arbeit dieser Kommission bleibt demnach abzuwarten. Offensichtlich hat Václav Havel die — auch innerstaatlich — anfechtbare Qualität einiger Beneš-Dekrete erkannt und daraus Folgerungen gezogen. Für die sudetendeutsche Volksgruppe ist der Vorgang daher von hohem Interesse.

(m.r. in: „Sudetendeutsche Zeitung")

Nicht vertrieben

„Man kann wahrhaftig nicht behaupten, daß Tschechen und Deutsche in bester Harmonie zusammenlebten, wenngleich dies in einzelnen Fällen zutraf. Die zweisprachige Beschriftung von Schulen und öffentlichen Einrichtungen ist noch lange kein Beweis für ein gutes deutsch-tschechisches Verhältnis. Offensichtlich weiß E. Schüler nicht, daß deutsche Eltern, die beim Staat angestellt waren, unter Druck gesetzt wurden, damit sie ihre Kinder in die tschechische Schule schickten! Ich bin selbst Sudetendeutscher und kann nicht bestätigen, daß die Tschechen 1938 grausam vertrieben wurden, auch in meinem Bekanntenkreis weiß niemand etwas davon." Friedrich Hellmer, Wessobrunn

im „Münchner Merkur"

Grenzprobleme

Tschechen gab es bis 1918 in den deutschbesiedelten Randgebieten Böhmens und Mährens nur sehr vereinzelt (vergleiche Volkszählung in Österreich 1910). Sie sind vielmehr erst nach Gründung der ČSR ab 1918 dort von der tschechischen Regierung in Prag zum Zwecke der Tschechisierung der deutschen Gebiete, hauptsächlich als Beamte, hinversetzt worden. Die angeblich deutsch-tschechische Beschriftung existierte ebenfalls erst nach 1918, übrigens gegen den Willen der angestammten Bevölkerung, nur auf Ämtern und bei Ortsbezeichnungen (letztere wurden teilweise erst 1918 geschaffen)."

Fritz Zirwick, Unterpfaffenhofen

im „Münchner Merkur"

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen" in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

Heikle Themen: Invasion, Schulden Freundschaftsvertrag Moskau—Prag

Der russische Präsident Jelzin hat Anfang April den tschechoslowakischen Präsidenten Havel zu einer Unterredung im Kreml empfangen. Sie unterzeichneten einen Vertrag über freundschaftliche Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten; es ist die erste Vereinbarung dieser Art, die Moskau mit allen anderen Staaten des früheren Warschauer Paktes unterzeichnen möchte. Beide Seiten versichern einander darin, keine Gewalt gegeneinander anzuwenden oder anzudrohen, jede Einmischung in innere Angelegenheiten zu vermeiden und die Unverletzlichkeit der Grenzen zu achten.

Während eines Gesprächs mit Havel übergab Jelzin Dokumente über die Invasion in der Tschechoslowakei 1968, die aus den Archiven der Kommunistischen Partei stammen. Eines der empfindlichsten Themen des Treffens dürfte die Erörterung der russischen Schulden gewesen sein. Havel habe darauf hingewiesen, berichtete Tass, daß vielen tschechoslowakischen Unternehmen der Bankrott drohe, wenn Rußland nicht seinen Anteil an den Schulden der ehemaligen Sowjetunion zurückzahle. Angeblich geht es dabei um annähernd fünf Milliarden Dollar. Einem Bericht der Njesawissimaja Gaseta zufolge hatte Jelzin vor einigen Wochen in einem Gespräch mit Ministerpräsidenten Čalfa vorgeschlagen, das Geld als tschechoslowakisches Kapital in russischen Unternehmen zu investieren; doch Prag scheint sich mit dieser Idee nicht anfreunden zu können. Vorbereitet werden zwischen beiden Ländern auch ein Abkommen über industrielle, technische und wissenschaftliche Zusammenarbeit sowie ein Doppelbesteuerungsabkommen.

Industrie in Nordböhmen um 1800 — Wirtschaft 2000

Die Ausstellungsreihe der Klemensgemeinde mit dem Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerk und der Handelskammer Niederösterreich begann in der Schloßgalerie in St. Leonhard am Forst, einer Marktgemeinde bei Melk.

Zur Eröffnung, in Abwesenheit des auf Kur weilenden Bürgermeisters Hans Schellenbacher, sprach die Frau Vizebürgermeisterin Christine Taschl über das Wirken der Klemensgemeinde und machte Vorschläge für eine Zusammenarbeit mit deutschen Kindergärten und Schulen in der ČSFR. Sie eröffnete auch die Ausstellung. Die Begrüßung der Gäste nahm Oberschulrat Ing. Hans Zöchinger als Obmann des Niederösterreichischen Bildungswerkes in St. Leonhard vor.

Freißler führte dann durch die Ausstellung, wies auf die Bedeutung des nordböhmischen Raumes für die Entwicklung in der gesamten Monarchie hin. Er betonte die sozialen Aufwendungen der einzelnen Betriebe für die Belegschaft, das Wachsen der Betriebe und die damit verbundene kommunale Bedeutung für die damals ländlichen Gegenden Nordböhmens.

Die in der Ausstellung aufgelegten Bilder bedeutender Österreicher, deren Familien aus den Sudetenländern stammten, weisen auf deren Einfluß in geistiger, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung, auch im heutigen Österreich, hin.

Am ersten Ausstellungstag fand in der Schule im Zusammenhang mit der Ausstellung ein Vortragsabend der Österreichischen Handelskammer mit dem Titel „Wir und Europa — brauchen wir die EG?" statt. Hier konnte auch auf die geschichtlichen Erfahrungen hingewiesen werden. Als Beispiel: Der Nichtbeitritt zur deutschen Zoll-Union, der für Österreich zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führte. Dr. Halbwachs, der Referent der Handelskammer, spricht ständig auch bei den Diavorträgen der Klemensgemeinde zum gleichen, heute noch aktuellen Thema.

Der Samstag und Montag, 28. und 30. März, war den Schulklassen vorbehalten, der Sonntag, 29. März, den anderen Besuchern. Einer der Lehrer stellte ganz gezielte Fragen über das Sudetenland und es entspann sich eine rege Diskussion über die Geschichte der Deutschen in der Tschechoslowakei, über die Vertreibung und über die heutige politische Lage. Das Gespräch ging auch auf die Bemühungen der Klemensgemeinde und der ihr befreundeten Organisationen und Arbeitsgemeinschaften über und läßt eine Mitarbeit seitens der Schule in St. Leonhard betreffs deutscher Kindergärten und Schulen in der ČSFR erwarten. Österreichische Industrien beteiligen sich mit Großfotos an diesen Ausstellungen, eine Gegenüberstellung der ersten Fabriksgebäude um 1800 zu heute. Damit reicht die Palette über zwei Jahrhunderte, die Entstehung der Fabriken in unserer Heimat bis zur daraus erwachsenden Industrie in Österreich, deren Europareife hiemit veranschaulicht wird.

Ferienaufenthalt für Kinder und junge Leute — Sommerlager

Für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahren führt die Sudetendeutsche Jugend Österreichs wieder ein Sommerlager als Ferienaufenthalt durch. Wir sind vom **Samstag, dem 11., bis Samstag, 18. Juli** in Oberndorf an der Melk (bei Purgstall gelegen) in Niederösterreich auf der einzigen Bauernjugendherberge Österreichs untergebracht. Die Mädchen schlafen in Betten im Haus, die Burschen in Zelten (bei Schlechtwetter im Haus). Die Verpflegung ist überaus reichlich und sehr gut! Uns stehen dort sehr viele ideale Möglichkeiten zur Verfügung und auch für Romantik (Lagerfeuer, Grillabend usw.) ist bestens gesorgt!

Der **Lagerbeitrag** beträgt nur S 1400.—, die Fahrtkosten werden ersetzt! Kinderreiche und finanziell schwächer gestellte Familien können bei Teilnahme von mindestens zwei Kindern um eine Ermäßigung ansuchen! Das wäre doch bestimmt auch etwas für Ihr Kind oder Enkelkind. Auch die Freunde sind herzlich eingeladen. Jeder kann mitmachen — so eben die Plätze reichen —, egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht. Eine Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs ist nicht erforderlich! Das Rüstblatt mit dem Hinweis bzgl. all den Dingen, die mitgenommen werden müssen bzw. die gemeinsamen Anreisemöglichkeiten usw. wird Ende Mai/Anfang Juni an die angemeldeten Teilnehmer übersandt.

Anmeldung: Da wir nur eine ganz genaue (d. h. beschränkte) Platzanzahl zur Verfügung haben, bitte sofort bei der Sudetendeutschen Jugend, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14, anmelden! Bitte um Angabe der Geburtsdaten sowie einer allfälligen telefonischen Erreichbarkeit. Nach der Anmeldung senden wir die Anmeldebestätigung sowie einen Zahlschein zwecks Einzahlung einer Vorauszahlung von S 500.— je Teilnehmer zu. Erst nach Einlangen der Vorauszahlung ist der Sommerlagerplatz fix reserviert! Wir hoffen um Verständnis für diese Maßnahme! Darum gilt: Wer zuerst kommt, hat seinen Sommerlagerplatz sicher!!!

Entschließung

der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) am 4. April 1992 in Wien: Protest gegen die Diffamierung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs (SDJÖ) durch den Österreichischen Bundesjugendring (ÖBJR).

Die Delegierten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) wiesen bei ihrer Bundeshauptversammlung am 4. April 1992 die Diffamierung ihrer Jugendorganisation durch den Vorstand des ÖBJR auf das schärfste zurück. Der ÖBJR hatte in einer Vorstandssitzung am 20. Februar 1992 auf ein Schreiben der SDJÖ zum geplanten Kinder- und Jugenforum Austria mit ungeheuerlicher Unterstellung reagiert. Darin wurde die Jugendorganisation der Sudetendeutschen in Österreich „... aufgrund der politischen Einschätzung Eurer Organisation, die sehr wohl rechtsradikales Gedankengut fördert..." auf das Übelste verleumdet.

Solche Töne waren wir wohl von Kommunisten gewohnt — insbesondere von den nunmehr gestürzten in der damaligen ČSSR — von angeblich demokratischen Organisationen und Institutionen allerdings nicht! Die SLÖ fordert die Bundesregierung, die Landesregierungen und alle politischen Vertretungen auf, sich für eine Demokratisierung des ÖBJR einzusetzen.

Uns Sudetendeutschen hat die Vertreibung 1945/46 aus unserer Heimat genügt, wir haben keine Lust, uns von den hauptamtlichen Jugendvertretern aus unserer Position als demokratische und staatsbejahende Österreicher nochmals vertreiben zu lassen!

Die erste Wahl. Am 26. April.

Bezahlte Anzeige

Leihgaben für eine Ausstellung gesucht

Das Sudetendeutsche Archiv bereitet eine Ausstellung unter dem Titel „Notjahre — Überleben und Einleben der Sudetendeutschen nach der Vertreibung" vor, die anläßlich des Sudetendeutschen Tages am 2. Juni dieses Jahres im Sudetendeutschen Haus in München eröffnet werden soll. Für diese Ausstellung werden noch dringend Ausstellungsstücke gesucht, die sich sicherlich noch in vielen Haushalten, in Kellern und auf Dachböden befinden. Es handelt sich dabei um selbst hergestellte Haushaltsgegenstände, um Geräte und Werkzeuge für die Erstausstattung des Haushalts und für die ersten Versuche einer beruflichen Existenzgründung unmittelbar nach der Vertreibung aus der Heimat. Natürlich wären auch die einfachen Notmöbelstücke sowie selbstgebastelte oder auf Bezugsscheine erworbene Öfen für die Ausstellungspräsentation eine Bereicherung.

Auch Bezugsscheine, Genehmigungen zum Ährenlesen, Buchecker- und Reisigsammeln, Notizen und Beilagen von Care-Paketen sowie ähnliche Dokumente, sind erwünscht. Natürlich gäben auch mache privaten Briefe und Nachrichten über die schwierigen Anfänge in der neuen Heimat ein anschauliches Bild von den Verhältnissen. Fotos von Wohnungen, die das „Flüchtlingselend" in Lagern, Baracken und in den ersten Unterkünften, aber auch Fotos, die die solidere Wohnungseinrichtung aufgrund der Soforthilfe und die Arbeiten beim Bau der ersten Eigenheime in den 50er Jahren zeigen, werden als Leihgaben erbeten. Da für die Vorbereitung der Ausstellung nicht mehr viel Zeit bleibt, bitte ich um möglichst umgehende Nachricht, ob Sie für die Ausstellung etwas zur Verfügung stellen können. Bitte helfen Sie mir, eine gute zeitgeschichtliche Dokumentation der „Notjahre" vorzubereiten, die der Öffentlichkeit zeigen soll, wie es wirklich war.

Alois Harasko, Sudetendeutsches Archiv,
Hochstraße 8, 8000 München 80

Rieder Frühjahrsmesse

Am 23. Mai öffnet die Rieder Frühjahrsmesse, die bis 31. Mai läuft, ihre Tore. 1135 Aussteller, so viele wie noch nie, davon 323 aus 28 Ländern, präsentieren ihre Produktpalette auf 183.000 m² mit 29 Hallen. Schwerpunkt der heurigen Frühjahrsmesse ist die BAUFA. Rund 440 Aussteller zeigen ein repräsentatives Angebot im Rahmen der Thematik: Bauen und Wohnen — Garten und Erholung sowie Energie und Heizung '92.

Für die Unterhaltung und die Gemütlichkeit sorgt das Rieder Volksfest. Bier- und Weinhalle sowie viele neue Attraktionen im Vergnügungspark lassen einen Messebesuch fröhlich ausklingen. Die Rieder Frühjahrsmesse wird am 23. Mai von Staatssekretärin Mag. Dr. Maria Fekter eröffnet.

Sudetenland-Ausstellung in Aigen-Schlägl

Am 1. Mai, also schon sehr bald, wird gleichzeitig mit der OÖ. Landesausstellung im Meierhof des Stiftes Schlägl, auch die Ausstellung „Sudetenland — Heimat, Kultur, Erbe im Herzen Europas" im Kulturhaus (alte Volksschule) in Aigen eröffnet. Nach Ende der Landesausstellung 1992 Ende Oktober, soll dann die Sudetenlandausstellung in den Meierhof nach Schlägl übersiedeln und dort, gleichsam als Mahnmal, Dauerausstellung bleiben.

Für die Schau, die ab 1. Mai in der alten Schule gezeigt wird, sind wertvolle Leihgaben vorhanden, die allerdings wieder dem bzw. den Eigentümern zurückgestellt werden müssen.

Neben der Landkarte über die Siedlungsgebiete der Sudetendeutschen im Herzen Europas werden Exponate über Kultur und stammliche Vielfalt, über die Rodungsklöster Hohenfurth und Schlägl, die von den Grundherren gestiftet und gefördert wurden, neben Tafeln mit Fotos der Landschaft, der Baukunst und der Kultur, z. B. der Ackermann aus Böhmen, die Krummauer Madonna und die berühmte Glaskunst, gezeigt. Die Ausstellung beschäftigt sich weiter mit den Wirtschaftsleistungen der Sudetendeutschen, dem Kudlich-Antrag im österreichischen Reichstag, dem ersten Slavenkongreß 1848, dem verweigerten Selbstbestimmungs- und Minderheitenrecht, dem erfolglosen Ringen um Gleichberechtigung, dem Münchener Abkommen und vielen anderen geschichtlichen und völkerrechtlichen Themen.

Liebe Landsleute! Vergeßt nicht darauf, diese Ausstellung, diese Lehrschau über völkerrechtliche Untaten, zu besuchen. Sagt es den Freunden und Bekannten, zeigt Euren Kindern diese Dokumentation und weist immer wieder darauf hin, daß nach Kriegsende unter dem Deckmantel einer angeblichen Demokratie über 241.000 Menschen, unsere Schwestern und Brüder, unsere Mütter und Väter, bei der von den Siegern geduldeten, ja geförderten Austreibung aus der angestammten Heimat getötet — ermordet — wurden.

Und noch eine Bitte: Die Leihgaben müssen nach Ende der Ausstellung zurückgegeben werden. Wir brauchen Ersatz. Überlegen Sie bitte, ob nicht irgendwo daheim, hier in unserer neuen Heimat, Erinnerungsstücke aus unserer alten Heimat, die man entbehren könnte und die in einer Erinnerungsschau von unserem Schicksal berichten könnten, entbehrlich bzw. vorhanden sind!

Alte Dokumente und Urkunden, Verträge, Zeugnisse und dergleichen, aber auch Bilder und Fotos, Geräte und Werkzeuge aller Art, kurzum alles, was an unsere deutsche Heimat, die wir verloren haben, erinnert. Wenn Sie die Erinnerungsstücke nicht vermissen wollen, sind wir bereit, Ablichtungen bzw. Kopien oder Nachahmungen anfertigen zu lassen. Auch alte Möbel von daheim, soferne solche gerettet werden konnten, wären für uns sehr wertvoll.

Landsleute, helft mit der Wahrheit zu dienen und ein Denkmal für die Heimat unserer Ahnen zu errichten.

Wir bitten um Ihre Hilfe: Sudetendeutsche Landsmannschaft OÖ., Landesverband Oberösterreich, 4020 Linz, Gleißnerhaus, Obere Donaulände 7/3 Telefon 0 73 2/77 36 68, Kanzleidienst jeden Dienstag von 9 bis 11 Uhr.

Erklärung

zum deutsch-tschecho-slowakischen Nachbarschaftsvertrag: Der paraphierte deutsch-tschecho-slowakische Nachbarschaftsvertrag enttäuscht die Sudetendeutschen zutiefst. Der deutsche Vertragspartner hat seine Obhutspflicht gegenüber den Vertriebenen vernachlässigt. Vertrauensbildende Gespräche mit der sudetendeutschen Volksgruppe wären vonnöten gewesen. In Prag gedachte die deutsche Delegation der Opfer der NS- und Stalinzeit, fand jedoch nicht den Mut, sich der dort 1945 ermordeten (Sudeten-) Deutschen und Österreicher zu erinnern. Dieser Freundschaftsvertrag berührt die in Österreich lebenden Vertriebenen ebenso, wie deren Landsleute in Deutschland. Er dürfte für die Regierung in Österreich kaum Ansporn sein, die Anliegen der Sudetendeutschen besser wahrzunehmen als anderswo. Da der Vertrag auf geltendes Völkerrecht zu wenig Rücksicht nimmt, insbesondere unseren Anspruch auf Heimat- und Selbstbestimmungsrecht nicht beinhaltet, sagen wir NEIN zu dieser Abmachung.

Landesverband Wien,
Niederösterreich und Burgenland.

Musikalische Entdeckungsreise in Neutraubling und Rohr/Nb.

Zu den alljährlich in der Woche nach Ostern vom Sudetendeutschen Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz) ausgerichteten Sudetendeutschen Musiktagen treffen sich im Kloster Rohr/Nb. auch in diesem Jahr wieder über ca. 120 meist junge Musiker, darunter seit dem Vorjahr auch Sudetendeutsche und Tschechen aus der ČSFR, um in intensiver Probenarbeit Chor- und Orchestermusik sudetendeutscher Meister aus drei Jahrhunderten einzustudieren. Am Dienstag, dem 21. April, findet um 19 Uhr in der Mehrzweckhalle des Johannes-Nepomuk-Gymnasiums in Rohr/Nb. das Eröffnungskonzert mit Kammermusik statt. Am Freitag, dem 24. April, ist dann um 20 Uhr ein Konzert in der Stadthalle Neutraubling. Dabei steht festliche Bläsermusik von Josef Bönisch, Rudolf Leberl und Felix Petyrek auf dem Programm sowie drei symphonische Werke: Die sehr musikantische „Toccatina" für großes Orchester des Brünner Komponisten Theodor Hlouschek, der in Weimar wirkt. Am Samstag, dem 25. April, gestaltet um 18 Uhr in der Klosterkirche Rohr/Nb. Chor und Orchester unter Leitung von Erich Robert Sorge eine Geistliche Abendmusik.

Gedenkfeier

Im Kahlenbergerdorf an der Kirche in Wien vor der Gedenktafel, die an die Vertreibung erinnert, findet am Samstag, dem 9. Mai, um 15 Uhr, eine Kranzniederlegung für die Opfer bei der Vertreibung mit anschließender Andacht in der Kirche statt. Worte des Gedenkens spricht Bundesobmann Karsten Eder. Wir erwarten eine rege Teilnahme! Bis Kahlenbergerdorf gilt auf der Schnellbahn der Straßenbahnfahrschein. Abfahrt ab Heiligenstadt, 14.19 Uhr und 14.49 Uhr oder Sie benützen den Autobus ab Bahnhof Heiligenstadt.

Priesterjubilare in Österreich

75. Geburtstag: 5. 5. EGR P. Dr. Rainer Rudolf, Barnabitengasse 14, A-1060 Wien (Slowakei). — **50. Geburtstag:** 17. 5. P. Erich Modosch SDB, Grottenhofstraße 3, A-8053 Graz (Slowakei). — **40 Jahre Priester:** 20. 4. P. Josef Mathuni OMI, Auhofstraße 169, A-1130 Wien XIII (Budweis). 20. 4. Kons.-Rat. EGR Dechant Josef Rösler, Kirchenplatz 2, A-2221 Großschweinbarth (Leitmeritz). 15. 6. Ehrendomherr Prälat Dr. Franz Walper, Abt-Karl-Gasse Nr. 22/2/21, A-1180 Wien (Süd-Ostd.).

Vom Jurastudenten zum Politiker und Mediziner — Zum Staatsfeind erklärt, daher heimatvertrieben

Von Helwig Adolph-Auffenberg-Kamarow

Gemeint ist der bedeutende Sudetenschlesier (geb. zu Lobenstein), Bauernbefreier Hans Kudlich, der vor 75 Jahren, knapp vor der Kriegserklärung der USA an die Mittelmächte, zu Hoboken starb.

Wer sich über die Rolle orientieren will, die der damals 25jährige und somit jüngste Parlamentarier Hans Kudlich anno 1848 beim letzten Endes gescheiterten Versuch spielte, das Kaisertum Österreich vom Absolutismus zu befreien, muß die in der Nationalbibliothek bzw. dem Staatsarchiv lagernden Akten studieren. Er wird zu dem Ergebnis kommen, daß Kudlich und seine Gesinnungsgenossen keineswegs Linke gewesen sind, als die sie von der siegreichen Reaktion hingestellt wurden, sondern Demokraten, wie es 1832 die Teilnehmer des „Hambacher Festes" waren, entschlossen aus der gesamten deutschen Staatenfamilie „Konstitutionelle Monarchien" zu machen. Mit anderen Worten, die Monarchen sollten mehr oder weniger „Gallionsfiguren" sein, die reale Macht aber in den Händen der Parlamentarier bzw. den von ihnen gewählten Regierungen liegen. Diese neuen, die gesamte Hochschülerschaft begeisternden Ideen faszinierten auch Kudlich. Ihm, dem Bauernsohn, lag natürlich die Befreiung seiner Standesgenossen aus der Botmäßigkeit gegenüber der Gutsherrschaft besonders am Herzen. Sie bestand in der Praxis noch, wenn auch beileibe nicht so kraß, wie zur Zeit der schon von Maria Theresia abgeschafften Leibeigenschaft. In einer seiner Parlamentsansprachen führte Kudlich u. a. aus: „Nicht durch Reden, die dann letztlich durch die Staatsexekutive unterbunden werden, die ebensowenig dem Metternich-System etwas anhaben, nur durch Taten kann man ihm an den Leib rücken!" Der junge Kudlich war ein überzeugter „Josephiner", von den Maßnahmen dieses den Klerus an die „Kandare" nehmenden Kaisers, begeistert. Kudlich beurteilte schon 1848 das deutsch-tschechische Verhältnis in den Sudetenländern und die Politik der Wiener Regierung betreffs dieses Fragenkomplexes kritisch. „Wenn die Regierung so weiter macht, werden wir sehen, wie uns die slawische Hydra, gesättigt am Blute der Deutschböhmen, über den Kopf wachsen wird."

Schon aus diesem Grunde sah er in der Verwirklichung der großdeutschen Idee das Heil. Hier sei wieder er persönlich zitiert: „Ein einiges Deutschland würde besser als ein zerfahrenes Österreich Freiheit und Ordnung von Troppau bis Triest zu wahren wissen!"

Die Abgeordnetenlaufbahn Kudlichs ist durch die Deutlichkeit seiner Reden, durch den Mut gekennzeichnet, mit dem dieser schlesische Bauernsohn die Dinge beim rechten Namen nannte. Wie sehr er dies tat, wird einem beim Studium der offiziellen Berichte über die Verhandlungen des österreichischen Reichsrates vom Jahre 1848 bewußt. Damals, am 26. Juli 1848, stellte er seinen berühmten Antrag: „Die hohe Reichsversammlung möge erklären, von nun an ist das Untertanenverhältnis samt allen daraus entsprungenen Rechten und Pflichten aufgehoben!" In der Begründung seines Antrages sagte er u. a.: „Alle Versammlungen, die eine Verfassung für das Volk aufstellen, müssen damit anfangen, die Menschenrechte anzuerkennen. Es ist ein Widerspruch, wenn wir Untertanen neben Staatsbürgern sitzen haben, denn ich kann diese Begriffe Untertan und Staatsbürger nun und nimmermehr vereinigen. Der Staatsbürger steht unter der Gewalt der Gesetze, der Untertan aber unterliegt tausendfachen Beschränkungen, die in irgendeinem Winkel des Landes ein Dorftyrann heute noch ausüben kann!" Die Rede Kudlichs war ein geistiges Feuerwerk, das die Mißstände, unter denen der Bauernstand zu leiden hatte, mit zwingender Logik geiselte und ihre sofortige Beseitigung forderte. Die Reaktion tobte, mehr als 140 Reden wurden gehalten, mit über 70 Anträgen gekontert, doch schließlich siegte Kudlich, gestützt auf seine deutschen Parteifreunde, denen sich auch polnische und ukrainische Deputierte anschlossen. So war die Bauernbefreiung erreicht, sie hatte Kudlich die Popularität gebracht, gleichzeitig aber auch den Haß der sich in ihren Vorrechten reduziert fühlenden Plutokratie. Dies zeitigte für ihn, der bis zu dessen gewaltsamen Auflösung dem Parlamente angehörte, schwerwiegende Folgen. Die Polizei verfolgte ihn von nun an als „Revolutionär". Obwohl gegen ihn damals bereits ein Haftbefehl vorlag, nahm Kudlich noch beobachtend am Kremsierer Reichstag teil. Erst als diese Versammlung mit Waffengewalt aufgelöst wurde, entschloß er sich, da er wegen seiner freiheitlichen Gesinnung für den Absolutismus längst untragbar geworden war, zur Emigration. Über Frankfurt reiste er in die Pfalz und war als Sekretarius tätig, solange dort die demokratische Regierung amtierte. Mit diesem Intermezzo war sein Wirken sowohl als Politiker wie als Jurist abgeschlossen, ein völlig neuer Lebensabschnitt begann.

Um von den Häschern der Reaktion nicht gefaßt zu werden, ging Kudlich in die Schweiz, wo er dem Medizinstudium oblag, also der Juristerei endgültig den Rücken kehrte, da sie im Hinblick auf seine beabsichtigte Auswanderung in die USA als Existenzbasis ungeeignet schien. 1854 wurde er in einem Prozeß in Abwesenheit wegen Hochverrates zum Tode verurteilt, doch damals war er mit seiner Familie schon ein Jahr in der „Neuen Welt". Kudlich war nie der „deutschen Erbkrankheit", des gesinnungsmäßigen Assimilierens an fremde Nationen, verfallen sondern blieb der sudetendeutschen Heimat treu, zeitlebens ein volksbewußter Deutschösterreicher, der auch von Amerika aus lebhaften Anteil an der Entwicklung der deutschen Frage im Habsburgerreich nahm. Dadurch unterschied er sich vom Gros der „Achtundvierziger", die in die USA auswanderten, daß er mit der ihm im Blute liegenden Bauernzähigkeit an seiner Nationalität, demnach an dem Gedanken an ein „Größeres Deutschland", festhielt. Daher befleißigte sich Kudlich aller amerikanischen Politik gegenüber einer starken Zurückhaltung. 1917 starb dieser Patriot fern der Heimat, die um einen aufrechten Demokraten und bedeutenden Menschen ärmer geworden war.

Volkstanzen für jedermann

Der nächste Übungsabend für jedermann — gleich welchen Alters und Geschlechts — findet am **Mittwoch, dem 29. April, ab 19 Uhr,** im Heim der SDJ-Wien, Wien 17, Weidmanngasse 9 (Eisernes Tor neben Hauseingang) — nächst des Elterleinplatzes, Straßenbahnlinie 43 und 9 — statt! Eingeladen sind alle am Volkstanz Interessierten (auch Anfänger): Kinder ab ca. 10 bis 11 Jahre, junge Leute, die mittlere und auch die ältere Generation — unter dem Motto „Vom Kind bis zu den Großeltern — alles macht mit beim Volkstanzen!" Kommen Sie in normaler Freizeitkleidung (keine Tracht oder Dirndl — dies wäre für Übungsabende zu schade!). Die Teilnahme ist völlig kostenlos! Kommen auch Sie, nehmen Sie die Freunde und Bekannten, vor allem die jungen Leute, mit — es ist bestimmt sehr nett und lustig!

Porsche-Rekord

In alpinistischen Kreisen erregte Dieter Porsche jüngst Aufsehen mit einer Glanzleistung: Der 37 Jahre alte Ingenieur und EDV-Spezialist bezwang den 6934 m hohen Aconcagua in den argentinischen Anden in der Rekordzeit von 5:15 Stunden von dem in 4200 m Höhe gelegenen Basislager aus über die Nordroute. Der bisherige Rekord betrug 6:32 Stunden. Der in Herrenberg (Wttbg.) lebende Alpinist ist der Sohn des Obmannes der SL-Kreisgruppe Tübingen, Erhard Porsche.

Schüler auf Stifters Spuren Ausstellung in Oberplan

176 Mädchen und Burschen der Linzer Adalbert-Stifter-Übungshauptschule bereiten, wie die „Oberösterreichischen Nachrichten" schreiben, gemeinsam mit südböhmischen Schülern der Základní Skola eine Ausstellung im Stifter-Geburtshaus in Oberplan (Horní Planá) vor. Die Linzer Übungshauptschüler werden bei der Schau rund 200 Zeichnungen, Druckgrafiken, Collagen, Fotos und Texte präsentieren, die alle eines gemeinsam haben: Die kleinen Künstler ließen sich von Stifters Naturbeschreibungen inspirieren.

Beim Start der Ausstellung „Adalbert Stifter — Natur ohne Grenzen" am 17. Mai werden ausnahmsweise nicht Politiker, sondern eine Schülerin aus Linz und ein Schüler aus Oberplan die Eröffnungsreden halten. „Wir organisieren eine Busfahrt nach Südböhmen, bei der möglichst viele Schüler, Lehrer und Eltern mitfahren sollen. Im Juni werden uns dann Schüler aus Oberplan in Linz besuchen", berichtete Professor Forster.

Organisator der Oberplaner Ausstellung ist Dr. Ivan Slavik vom Bezirksmuseum Krumau, den die Linzer Schüler schon im Herbst 1990 bei der Schau „Adalbert Stifter — Schrecklich schöne Welt" kennengelernt hatten. Fächerübergreifend setzten sich die Mädchen und Burschen dann mit Stifters Werk auseinander. Im Deutsch-Unterricht lasen sie Texte, die sich mit Erziehungsfragen beschäftigen und verfaßten dann Interpretationen. Auf den Fotos, Zeichnungen und Druckgrafiken finden sich vor allem Mühlviertler Landschaften und Tiere. Die Schüler der 2a-Klasse knüpften mit den Oberplaner Kollegen bereits in Briefen erste Kontakte.

Ein sportliches Wochenende in Traun

Schon jetzt möchten wir alle sportlich begeisterten Freunde von jung bis alt auf dieses Wochenende aufmerksam machen! Jeder, gleich welchen Alters und Geschlechts, ist zur Teilnahme aufgerufen: von den sportlich begeisterten Kindern, jungen Leuten, die Angehörigen der mittleren und jüngeren Generation und natürlich auch ältere sportlich aktive Menschen (auch über 80 Jahre!) — auch wenn diese nicht sudetendeutscher Herkunft sind! Die Wettkämpfe werden am Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins in Traun bei Linz durchgeführt.

Am Samstag, dem 23. Mai, sind ab 15 Uhr die Teilnehmer von ca. 3 bis 14 Jahre (Jahrgang 1978) dran, am Sonntag, dem 24. Mai, ab 9 Uhr, alle älteren Teilnehmer (ab 15 Jahren — Jahrgang 1977 — aufwärts, bis über 80 Jahre). Es gibt Wertungen für alle Altersklassen. Übrigens: Kein Nenngeld — jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde!

Wir ersuchen, den Termin schon jetzt fix vorzumerken! Die Amtswalter der sudetendeutschen Volksgruppe sind aufgerufen, für diese sportliche Veranstaltung Werbung zu machen!

ČSFR auf Kammerstruktur?

Bis Jahresende 1992 will man in der ČSFR die Aufgaben und Organisationsstrukturen der Wirtschaftsvertretung auf neue Beine stellen. Peter Mihok , Präsident der Slowakischen und Vizepräsident der Tschechoslowakischen Handels- und Industriekammer bzw. Direktor Dipl.-Ing. Martin Hrivik waren deshalb vor kurzem zu Besuch in der oö. Handelskammer, um mit Vizepräsident Dr. Eduard Leischko, dem stellvertretenden Direktor Dr. Christian Hofer und dem Außenhandelsexperten Dr. Richard Obermayr hinter die Kulissen der oberösterreichischen Wirtschaftsvertretung zu blicken. Oberstes Ziel der ČSFR-Kammervertreter ist es, nach der erfolgten Schaffung der gesetzlichen Basis für die Kammer mit Pflichtmitgliedschaft auf breitester Basis, für die privaten und staatlichen Unternehmen tätig zu sein. Der ČSFR-Kammerapparat soll nach den Vorstellungen Mihoks u. a. nach oberösterreichischem Vorbild aufgebaut werden. Größtes Interesse zeigte er deshalb nicht nur am Funktionärssystem bzw. sonstigen Schwerpunktaufgaben der oö. Handelskammer, sondern insbesondere auch an der Regionalisierung durch das landesweite Bezirksstellennetz.

Prof. DDr. Hart gestorben

Am 15. März d. J. verstarb Prof. DDr. Henry O. Hart, geboren am 16. August 1922 als Sohn des späteren Lehrers am Deutschen Staatsoberrealgymnasium in Budweis, Staatl. Prof. Dr. Leo Herz. Prof. Hart emigrierte als rassisch Verfolgter mit Hilfe des Fabrikanten Hans Westen in die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort anglisierte er seinen Namen. Als Angehöriger der US-Militär-Regierung war er nach Ende des 2. Weltkriegs in Deutschland später als Chef der Abt. Tschechoslowakei des Senders „Freies Europa" in München. Er war der Initiator eines Mahnmals auf dem Gelände der nach Errichtung des Protektorats zerstörten Synagoge. Das Mahnmal sollte Anfang Juli 1992 enthüllt werden. Wie bekannt wurde, sind noch Verhandlungen mit der Stadtverwaltung Budweis über die Freigabe des vorgesehenen Platzes für das Mahnmal im Gange. Die Trauerfeier für Prof. Hart fand am 23. März in der US-Kapelle in München, die Beerdigung in Mendocino, Kalifornien statt. E.K.

Ost-Hoffnung

Die Bayerische Vereinsbank (BV) hat als erste ausländische Bank eine lizensierte Firma in der ČSFR. Kredite (heuer im dreistelligen Millionenbereich) gehen vorerst nur an die 8200 Joint-Ventures in der ČSFR; an einem Drittel sind deutsche Firmen beteiligt. Die BV wickelt zwölf Prozent des deutschen Handels (1991: 8,7 Milliarden Mark) mit der ČSFR ab.

Die erste Wahl. Am 26. April.

Bezahlte Anzeige

Werden die Slowaken die ausgestreckten Hände der Karpatendeutschen ergreifen?

Der bekannte slowakische Exilpolitiker Imrich Kruzliak hat in Nr. 10/1992 von „Literarny Tyzdenik" folgenden Beitrag verfaßt. Unter dem Titel „... und die Deutschen aus der Slowakei" heißt es da unter anderem:

„Aus Böhmen wurden 3½ Millionen Sudetendeutsche, aus der Slowakei rund 150.000 Karpatendeutsche gewaltsam vertrieben. Wieviele davon waren schuldig? Viele? Jedenfalls nicht alle! Ihre Vertreibung ist als historisches Verbrechen zu brandmarken, das keine gegenwärtige Politik ungeschehen machen kann. Die Folgen wird man noch jahrelang zu tragen haben, wie in der tschechischen Geschichte diejenigen der Schlacht am Weißen Berg.

Ich will keine Gegenanschuldigungen erheben, denn das wäre ein absolut verfehlter Weg, zu einer Annäherung aller Europäer zu kommen. Ich will nicht aus Schwarz Weiß machen oder umgekehrt. Echte Demokratie legt uns Gerechtigkeit, Wahrheit und Objektivität auf, wie in der Politik, so in der Geschichtsbetrachtung. Wir müssen uns daran halten, wollen wir unseren Anspruch auf Freiheit auch moralisch untermauern. Die armselige ‚sanfte' Revolution zeigt sich viel zu empfindlich gegenüber den harten Wahrheiten, der Gleichberechtigung für alle und der Gleichbewertung der Verfehlungen.

Dies gilt nicht nur für die derzeitigen Verhältnisse, sondern auch in bezug auf das Schicksal der nach dem II. Weltkrieg vertriebenen Deutschen. Als ob wir nicht froh wären, in der Slowakei heute die Nachkommen der berühmten Fugger, der Steinacker, Nitsch, Szontágh, Boruth, Grüneberg u. a. unter uns zu haben. Oder wenn der so populäre Hugo Portisch in seinem heimatlichen ‚Prešporok' leben könnte. Es würde eine europäische Qualität Preßburgs ausmachen — wie z. B. der Preßburger Landsmann Prof. Kurt Neumann dem Westen klarzumachen versucht —, wenn hier neben und miteinander Slowaken, Deutsche, Tschechen und Madjaren harmonisch zusammenleben könnten. Das ist unsere mitteleuropäische Bestimmung. Wir können ihr nicht entgehen, weder durch nationalistisches Gepolter eines Miklós Duray, noch in einem unitaristischen Cechoslovakismus oder in einem widernatürlichen Kosmopolitismus.

Alles in der Welt hat seinen natürlichen Namen, seine Rechte. Unser alter ‚prešporoker' Europamismus stellt uns vor die Frage: Was mit unseren Slowakeideutschen?

Sie sind ein besonderer Fall. Die Deutschen bewohnten inmitten der Slowakei mehrere Inseln, besonders in der Zips. Sie gründeten hier die berühmten Bergstädte. Wir übernahmen von ihnen das Stadt- und das Bergrecht, und auch gegenüber den kulturellen Einflüssen des Westens waren wir, dank ihnen, immer offen. Was heute? Sollen wir ihnen weiterhin mit Rachegefühlen á la Beneš drohen? Nein! Wir müssen zu den Prinzipien der Zeit zurückkehren, als Europa den Geist humanistischer Kultur atmete. Daran hat uns auch der deutsche Abgeordnete im Europaparlament Dr. Heinrich Aigner erinnert, dem gerade dafür der Weltkongreß der Slowaken den Nationalpreis verliehen hat.

Die Karpatendeutschen haben Leid und Trauer schon seit langem überwunden. Die alte Generation geht dahin, und die Jungen, geboren in Deutschland, träumen nicht einmal von igendeiner Rückkehr. Und trotzdem hängt ständig über uns das Problem der vertriebenen Deutschen, unserer früheren Mitbürger. Was also mit ihnen?

Auf slowakischer Seite haben schon verheißungsvolle Versuche, Vergangenes wieder gut zu machen und einen Weg in die Zukunft zu weisen, stattgefunden. Positive Schritte haben der Slowakische Nationalrat, aber auch einzelne, wie Dr. P. Pollak, Dr. D. Kováč, Dr. A. Spiesz, Dr. M. Zemko unternommen. Weitere sollen folgen. Man sollte aber auch die Bereitwilligkeit für eine konkrete Zusammenarbeit von der Seite Karpatendeutscher nicht unerwähnt lassen; z. B. Ing. E. Hochberger, den Verfasser eines dreibändigen Reiseführers durch die Slowakei, insbesonders die Tatra, der bestrebt ist, der Slowakischen Republik auf dem Gebiet der Fremdenverkehrswerbung zu helfen.

Man muß die Dinge offen sehen und feststellen, daß die Karpatendeutschen, aber im allgemeinen auch die Sudetendeutschen, ob sie in Deutschland, Österreich oder anderswo leben, die guten Beziehungen zu ihrer früheren Heimat nicht aufgegeben haben. Trotz der Vertreibung sind sie bereit, der Slowakei zu helfen. Leider nur stößt dies nicht immer auf slowakischer Seite auf Gegenliebe. Und die positiven Bestrebungen werden nicht selten durch eine begriffstutzige Politik, eine verbohrte und primitive Bürokratie konterkariert.

Es gibt wertvolle Chancen, z. B. im Fremdenverkehr, aus denen viel Kapital für den Wiederaufbau in die Slowakei fließen könnte. Die Slowakei- bzw. Karpatendeutschen wollen sich an der Wirtschaftsreform, an der Privatisierung beteiligen. In gleicher Weise ließen sich die gegenseitigen kulturellen Beziehungen (die Herausgabe von Büchern, Veranstaltung von Ausstellungen u. a.) ausbauen. Werden es die Slowaken verstehen, die ausgestreckten Hände der Karpatendeutschen auch zu ergreifen?

Die Zeit der europäischen Annäherung ist gekommen. Wir sehen, was Polen und Deutsche tun, die die Qualität ihrer Beziehungen auf das deutsch-französische Niveau bringen wollen. Wir sehen, wie es zwischen Russen und Ukrainern zugeht, im ehrlichen Bemühen, die stalinistischen Verbrechen zu überwinden. Auch für die Slowakei ist die Zeit gekommen. Nehmen wir uns kein Beispiel an dem — wenn auch nicht bei allen Tschechen akuten Widerstand gegen die Sudetendeutschen. Öffnen wir unseren Deutschen die Türen, fürchten wir sie nicht. Geben wir ihnen die Gelegenheit, die Slowakei gemeinsam mit uns aus ihrem heutigen desolaten Zustand zu befreien. Nutzen wir unsere politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Chancen!"

Zum Deutschen Nationalkongreß

(Fortsetzung)

Präsident Wolfgang Borowsky, dessen Deutscher Nationalkongreß am 7. 9. 1991 in Veitshöchheim bei Würzburg mittels Intrigen und Kampfmaßnahmen sabotiert wurde (Bericht in Sudetenpost, Folge 5), verteilte eine gedruckte Botschaft an die Teilnehmer. Dieses „Wort des Präsidenten" soll hier im wesentlichen wiedergegeben werden.

In großen Teilen Europas und weit darüber hinaus erhebt sich der Ruf nach „Frieden und Freiheit". Nationale Bestrebungen mit dem Ziel der Selbständigkeit innerhalb kleinster Völkerschaften und Bemühungen um Zusammenschluß zu größeren Gemeinschaften divergieren nur scheinbar, denn in Wirklichkeit bedingen beide Trends einander. Der Versuch, völkische Eigenart und bodenständige Kultur zu vernichten oder heterogen zu vermischen, hat sich als Fehlschlag erwiesen. So wie eine Gemeinschaft am besten gedeiht, wenn ihre Individuen nicht nivelliert werden, sondern sich voll entfalten dürfen, so ist auch der Menschheit in größeren Welteinheiten am besten gedient, wenn das Zusammenleben der einzelnen Völker und Volksgruppen eine freie Entwicklung gewährt und fördert. Ob dabei volle Souveränität erreicht wird oder volle Autonomie im bisherigen Staatsverband gewahrt bleibt, ist eine andere und sekundäre Frage.

Die Freiheitsbestrebungen aller Völker sind grundsätzlich diesen zuliebe, aber ebenso um der Welt willen zu unterstützen, der eine bereichernde Vielfalt nur nützlich sein kann. Dies gilt vor allem für die derzeitige Lage auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Die sich neu bildenden Nationalstaaten bedürfen zu ihrem friedlichen und fruchtbaren Bestand guter wirtschaftlicher und politischer Beziehungen untereinander wie zu Westeuropa, um ein gefährliches Vakuum im Osten zu verhindern, in das europafeindliche Mächte eindringen könnten.

Freiheit ist allen Völkern und Volksgruppen zuzugestehen; sie ist unteilbar. Wie vielen aber droht immer noch Ausbeutung und Ausrottung! Eine mehr als fragliche „Neue Weltordnung" drängt nach einem antichristlichen, menschheitsversklavenden Reich. Der Mord an Ungeborenen, sexuelle „Freizügigkeit", Rauschgift werden überall propagiert. Darum will dieser Kongreß als Anwalt der Unterdrückten und Bedrohten auftreten und Freiheit und Gerechtigkeit für alle Menschen verteidigen.

Im Ringen um eigene Freiheit und nach deren Erlangen darf es nicht neue Unterdrückung von Minderheiten sowie Grenzstreitigkeiten geben. Alte Feindschaften müssen abgebaut und Schuldverstrickungen gelöst werden. Völkerrechtliche wie menschliche Gesichtspunkte sollen bei Interessenüberschneidung beachtet, Kompromisse geschlossen werden, und dies auf dem Wege von Verhandlungen, aber niemals auf kriegerische Weise. „Realpolitik" ist nicht als Recht des Stärkeren zu verstehen; eine Siegermentalität im Sinne eines „Vae victis!", Rachemaßnahmen und Annexionsbegierden sind niemals geeignet, eine erfreulichere Zukunft herbeizuführen. Gewähr für eine bessere Weltordnung kann nur ein menschliches und völkerschaftliches Miteinander ohne verhängnisvolle Zweiteilung in Sieger und Besiegte bieten. Einseitiger Verzicht, Beugen des Rechts, Zulassen von Unmenschlichkeiten, kurz ein neues Super-Versailles-Diktat liefert nur neuen Konfliktstoff.

Die bisherige „Lösung" im Grenzgebiet zwischen Deutschland und Polen erweist sich als schlechtes Vorbild; die Vereinigung beider deutscher Teilstaaten mit dem Verzicht auf Ostdeutschland zu koppeln ist ein ebenso erschreckendes wie betrübliches Beispiel der Mißachtung des Völkerrechts und der Menschlichkeit: Macht ergeht vor Recht, Siegesbeute wird nach fast einem halben Jahrhundert festgehalten, Besiegte werden weiterhin erpreßt, ein Gegeneinander der Völker wird gefördert. Diese böse Saat kann keine gute Frucht bringen. „Europa" wird von vornherein beeinträchtigt, Deutschland als notwendige Klammer und Brücke zwischen West- und Osteuropa in dieser Funktion geschwächt. Die Verpflichtung, den Rechtsanspruch Deutschlands auf seine Ostgebiete aufrechtzuerhalten und auf eine völkerrechtlich wie menschlich intakte Lösung dieser Frage zu dringen, muß weiterhin bestehen bleiben.

Der Präsident des „Deutschen Nationalkongresses" erklärte weiterhin in einem Offenen Brief, es möge jeder, dem die Wiederherstellung Gesamtdeutschlands am Herzen liegt, die Hoffnung auf eine Zurückführung der deutschen Ostgebiete nicht aufgeben. Die dort lebenden Deutschen mögen am Deutschtum festhalten, zugleich loyale Bürger unter fremder Herrschaft sein und sich um ein gutes Verhältnis zwischen Polen und andern Slawen, die ja auch in so mancher Hinsicht verraten und mißbraucht worden sind, bemühen und zeigen, daß man bei Wahrung der eigenen Identität sehr wohl mit andern Völkern unter Achtung ihrer Nationalität leben kann. Ein solches gutes Zusammenleben sollte für die Zukunft gelten unter welcher Herrschaft auch immer und so ein vorbildliches Beispiel geben einer mehr und mehr in Sackgassen geratenden Welt.

Sollten wir diesen Gedankengängen nicht eine starke Parallele zu unserer Gesinnung entnehmen und vielleicht sogar Richtlinien? Dr. Jolande Zellner

Gedenkmesse für P. Bernhard Tonko OESA

Am 4. April fand in St. Augustin in Wien eine Gedenkmesse anläßlich des 10. Todes- und 80. Geburtstages von P. Bernhard Tonko, zelebriert von seiner Exellenz Weihbischof Dr. Schönborn, noch im Sudetenland geboren, statt. Der Verstorbene brachte den Orden der Augustiner Eremiten aus unserer Heimat wieder nach Wien, in die alte Augustinerkirche. P. Bernhard fand hier auch seine letzte Ruhestätte. Besonders seine Wiener Freunde gedachten bei diesem Gottesdienst des Verstorbenen. Seine Ordensbrüder, auch aus Deutschland, und der Chor von St. Augustin gestalteten den feierlichen Gottesdienst. Weihbischof Schönborn hob in seiner Predigt die Volksverbundenheit, sein religiöses und caritatives Wirken und die menschliche Seite unseres Landsmannes Tonko hervor. Die Bestätigung seiner Worte war die große Zahl der Anwesenden aus der Pfarre St. Augustin. Auch sein weiter Freundeskreis gedachte dort des vor zehn Jahren von uns Gegangenem. Leider hatten nur wenige seiner Landsleute ihre Verbundenheit mit dem Toten durch ihre Teilnahme an der Messe Ausdruck gegeben. Wenn auch viele, denen er geholfen hat — es waren Tausende — nicht mehr unter den Lebenden sind, es hätten doch noch viele mehr kommen können.

Stellen wir uns die Frage: Ist es mit den Worten auf der Kranzschleife „Deiner ewig gedenken" getan? Besonderer Dank gilt dem neuen Pfarrer von St. Augustin, P. Prior Johannes Steinbach OESA, welcher die Kollekte der Klemensgemeinde zur Unterstützung deutscher Kinder in der Heimat P. Bernhards zur Verfügung stellte.

Investor Nummer zwei

Nach den jüngsten amtlichen Statistiken wurden bis 1. Jänner dieses Jahres in der Tschechoslowakei 8119 Joint-venture-Projekte registriert. 3225 Unternehmungen davon sind zu 100 Prozent in ausländischer Hand. Die meisten Investoren kommen mit 44,6 Prozent aus Deutschland. Österreich liegt mit einem Anteil von 29.6 Prozent auf Platz zwei, gefolgt von den Holländern mit 13,3 Prozent.

Sudetendeutsche Bergwoche im Banat und in Siebenbürgen

Aufgrund einer Einladung begeben wir uns heuer in den Banat und nach Siebenbürgen! Die Bergwoche wird vom 15. bis 22. August stattfinden. Wir werden durch das Banater Bergland (ca. 3 Tage im Cemenik-Gebirge) wandern und dabei Reschitz, Wolfsberg, Weidenthal und Lindenfels (also die Städte und Orte, wo unsere Hilfsleistungen vor zwei Jahren hingingen!) besuchen. Weitere 3 Tage befinden wir uns im Großen Karpatenbogen rund um Hermannstadt!

Geführt werden wir dortselbst von einem einheimischen Bergführer, Tourenleiter ist natürlich unser Freund und Landsmann Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten. Die Fahrt nach Rumänien ist mit Kleinbussen vorgesehen, wir werden bei Einheimischen (vornehmlich Banater Schwaben, Böhmerwäldler und Siebenbürger Sachsen) untergebracht sein. Die Kosten werden zwischen allen Teilnehmern aufgeteilt. Teilnehmen können alle Wanderfreunde sudetendeutscher oder auch nichtsudetendeutscher Herkunft oder Abstammung im Alter von ca. 16 bis 70 Jahre (mindestens) aufwärts. Bedingungen zum Mitmachen sind: gutes Gehvermögen, ein wenig Ausdauer, Wanderausstattung, gute Kameradschaft, die Kenntnisnahme, daß man nicht in einem 5-Stern-Hotel untergebracht sein wird, und eben alles, was zu einer schönen Wanderung in einer netten Gemeinschaft dazugehört.

Da natürlich diese Bergwoche eine besonders gute Vorbereitung benötigt, wird um dringende Anmeldung bzw. um sofortige Anfragen bei unserem Tourenleiter Franz Schaden ersucht! Rührt Euch, werte Wanderfreunde, wirklich sehr bald und denkt daran, daß man auch Freunde mitnehmen kann! Wenn jemand selbst einen Kleinbus hat und diesen für weitere Teilnehmer zur Verfügung stellen kann, dann wäre dies großartig!

Einladung zum Budweiser Treffen 1992

Wie bereits angekündigt, findet unser Heimattreffen, zu dem auch die Landsleute aus der Budweiser und Stritschitzer Sprachinsel eingeladen sind, heuer wieder in Freilassing im Hotel-Restaurant „Zum Zollhäusl", Zollhäuslstraße 11, W-8228 Freilassing, statt. Das Treffen beginnt am frühen Nachmittag des 19. September 1992 und endet mit einem Frühschoppen mit anschließendem Mittagessen am Sonntag, den 20. September 1992. Das Programm der Veranstaltung wird zeitgerecht veröffentlicht. Quartierbestellungen sind zu richten an den Verkehrsverein Freilassing e.V., Münchener Straße 15, 8228 Freilassing, Telefon: (0 86 54) 23 12 (Verkehrsbüro am Bahnhof, geöffnet Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr). Von dort können auch Prospekte mit Hotel-, Gasthof- und Pensionsverzeichnis, zusammen mit Stadtplan und Wanderkarte angefordert werden.

Bekanntlich ist Freilassing ein staatlich anerkannter Erholungsort. Mit seiner Lage vor der Mozartstadt Salzburg, umgeben von den Seen und Bergen des Rupertiwinkels, des Berchtesgadener Landes und des Salzkammergutes empfiehlt sich Freilassing auch für einen längeren Aufenthalt, verbunden mit unserem Treffen. Heimatkreisbetreuer Eduard Kneissl

Riesengebirglerin stellt Emailkunst vor

Auf Initiative unserer Lmn. Mag. Susanna Hoffmann präsentierte die Galerie Lehár in Wien wunderbare Emailarbeiten von Johanna Andrä, Regensburg; Hiltrud Blaich, Heilbronn; Notburga Eiber, Weinstadt; Barbara Lipp, Karlsruhe; Natascha Papadimitriou, Weinstadt/Athen und Susanna Hoffmann, Wien, vor. Eröffnet wurde diese Ausstellung am 25. März vom Kulturattaché der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Wien. Der Schauspieler Raimund Oskar las Lyrik von Weinheber und Goethe. Abschließend sprach die Künstlerin Hiltrud Blaich über die Entwicklung der Emailkunst. Das Emaillieren ist eine sehr alte Kunst des Feuers, deren Ursprünge man bis zu den alten Ägyptern zurückverfolgen kann und die in der Kunstgeschichte immer einen festen Platz hatte. Emailkünstler sind Maler, Handwerker und Phantasten. Echte Emailarbeiten sind unwiederholbare Einzelstücke. Der einzigartige Zauber und die tiefe Leuchtkraft des Emails beglücken und begeistern Menschen seit Jahrhunderten. Es ist eine Freude, zu sehen, daß immer mehr Künstler versuchen, mit diesem kostbaren Material zu arbeiten und ihre eigene Ausdrucksform und Technik zu entwickeln.

Dieses konnte man in der Ausstellung ganz deutlich beobachten. Es gab bezaubernden Schmuck, Dosen und Döschen, Teller und Schalen zu sehen. Die Bilder sprachen für ihre Künstler. Bilder mit Schmuck und Schindeln, sowie abstrakte und grafisch gestaltete Arbeiten. Die Bilder unserer Susanna sind größtenteils der Natur nachempfunden, zart und fein gestaltet und voller Leuchtkraft. Die schönste Arbeit ist das Kreuz des Franz von Assisi. Dazu fiel mir sofort der Schluß eines Gedichtes unserer Böhmerwälder-Dichterin Hilda Bergmann ein. „Franziskus, in lodernder Liebe entbrannt, mit Vögeln auf Schultern, Armen und Hand."

Mag. Susanna Hoffmann wurde in Wien geboren, Ihre Eltern stammen aus Nordböhmen und aus dem Riesengebirge. Nach der Matura studierte sie an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Im Jahre 1955 erhielt sie den Preis dieser Akademie. Seither beschickte sie viele Ausstellungen im In- und Ausland. Susanna gestaltet nicht nur Bilder in Emailtechnik, sondern malt auch Aquarelle und Ölbilder. Wir wünschen ihr weiterhin beglückendes Schaffen und noch viele künstlerische Erfolge.

Susanne Svoboda

Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag

Alle interessierten Landsleute, Freunde und Kameraden sind recht herzlich zu dieser überaus beliebten Autobusfahrt eingeladen! Diese findet am Donnerstag, dem 28. Mai (Christi Himmelfahrtstag) statt! Für alle Mütter, Väter, Großmütter, Großväter und alle, die es noch werden wollen, alle Landsleute (jeden Alters!), Freunde und Bekannte, für junge Leute und Kinder... alle aus dem Raum Wien und Umgebung in NÖ., machen wir diese Fahrt nach...? Eine schöne und interessante Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor — nehmt auch Freunde und Bekannte mit! Fahrpreis: nur S 150.— (inklusive einer kleinen Jause und allen Eintritten), für Kinder bis zu 14 Jahren S 80.—. Abfahrt: 8.30 Uhr, in Wien 10, Reumannplatz/Ecke Ettenreichgasse (leicht mit der U 1 zu erreichen). Rückkunft: gegen 20 Uhr. Baldige Anmeldungen zu dieser Fahrt sind erwünscht: bei Familie Dzikowski, 1100 Wien, Braunspergengasse 42/8/22, Telefon: 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr), bzw. schriftlich (Postkarte reicht) bei der SDJÖ-Landesjugendführung Wien, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (bitte telefonische Erreichbarkeit angeben!). Wir freuen uns schon jetzt auf Ihre bzw. Eure Teilnahme!

FP-Zeihsel: Diffamierung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs durch den Österreichischen Bundesjugendring

Als Skandal bezeichnete der Wiener LAbg. Gerhard Zeihsel — er stammt selbst aus Südmähren — die nunmehr bekannt gewordene Diffamierung der überparteilichen Sudetendeutschen Jugend Österreichs durch den Vorstand des Österreichischen Bundesjugendringes.

Dieser hatte in einer Vorstandssitzung auf ein Schreiben der SDJÖ zum geplanten Kinder- und Jugendforum Austria mit einer üblen Unterstellung reagiert. Er sprach von der Jugendorganisation der Sudetendeutschen in Österreich als einer „... Organisation, die sehr wohl rechtsradikales Gedankengut fördert...".

Solche Töne waren die Sudetendeutschen jahrzehntelang von ihren kommunistischen Vertreibern aus der damaligen ČSSR gewohnt. Nach dem Zusammenbruch des realen Sozialismus springen nunmehr die „Berufsjugendlichen" des ÖBJR gegen die Sudetendeutschen in die Bresche.

Zeihsel stellte abschließend fest, daß die auf dem Boden des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes stehenden demokratischen und staatsbejahenden Österreicher sudetendeutscher Abstammung sich nicht von diesen „Funktionären" des Österreichischen Bundesjugendringes auf diese Art behandeln ließen!

Aufschwung in der Slowakei für Mitte 1993 erwartet

Die Regierung der slowakischen Teilrepublik in Preßburg (Bratislava) erwartet laut Aussage des slowakischen Finanzministers Jozef Danco einen wirtschaftlichen Aufschwung nicht vor dem Sommer 1993. Für die Tschechei zeichne sich dagegen schon für diesen Herbst eine Wende zum Besseren ab. Dies ist auf die Krise der Schwerindustrie, primär Rüstungsindustrie, zurückzuführen, welche unter kommunistischer Herrschaft 70 Prozent zum Volkseinkommen beigetragen hatte.

Wie der slowakische Finanzminister in Wien erklärt hat, rechnet er für das laufende Jahr mit einer nochmaligen Schrumpfung des slowakischen Bruttoinlandsproduktes um acht Prozent, nach einem mehr als doppelt so hohen Rückgang im Vorjahr. Die Arbeitslosenrate sei mit 12,1 Prozent zwar noch immer doppelt so hoch wie in der Tschechei, steige aber nur noch minimal (1991: 11,8). Die Inflation sei weitgehend unter Kontrolle. Danco erwartet jedoch einen neuen Inflationsschub, wenn sich im Sommer abermals die Miete für Staatswohnungen verdoppelt. Für die Jahreswende 1992/93 kündigte der Minister eine umfassende, nach westlichem Beispiel gestaltete Steuerreform an. Dabei soll auch die Finanzierung der Gebietskörperschaften geändert und die Möglichkeit zu verstärkter regionaler Wirtschaftsförderung geprüft werden.

Sorgen bereitet, wie die „Frankfurter Allgemeine" in ihrem Bericht schreibt, der Regierung in Preßburg der dramatische Rückgang der slowakische Exporte in die GUS, der von einem Anteil von 75 Prozent ihrer Ausfuhren auf jetzt nur noch 15 Prozent gesunken ist. Industrieminister Jan Holcik kündigte an, daß sich die zuständigen Minister Ungarns, Polens, der Tschechei und der Prager föderativen Regierung Ende April in der Tatra treffen werden, um über Maßnahmen zur Belebung des Handels unter den drei Reformländern zu beraten. Optimistisch über den Fortgang der Vorbereitungen der Großen Privatisierung äußerte sich der hierfür in der Slowakei zuständige Fachminister Ivan Miklos. Die erste Phase der großen Privatisierung werde termingerecht am 18. Mai in der Slowakei mit etwas weniger als 300 Privatisierungsobjekten und einem — angestrebten — Buchwert von 75 Milliarden Kronen beginnen. Dabei ist die hundertprozentige Privatisierung des Stahlwerkes Kosice geplant, während der Staat für eine Übergangsfrist von vier bis fünf Jahren eine direkte und indirekte Beteiligung von rund 70 Prozent an dem petrochemischen Kombinat Slovnaft behalten will. Das Stahlwerk Kosice wird von ausländischen Fachleuten als „technisch gut" eingestuft; der Slovnaft werden interessante Diversifizierungsmöglichkeiten, bis in die Energieerzeugung, bestätigt. Die Rüstungsindustrie soll erst in der zweiten Phase zur Privatisierung angeboten werden; auch hier denkt die Regierung in Preßburg an eine Staatsbeteiligung für eine Übergangszeit. Privatisierungsminister Miklos schätzt, daß von den zu privatisierenden 736 Objekten mit einem Buchwert von 166 Milliarden Kronen rund ein Drittel wegen Unwirtschaftlichkeit geschlossen werden muß. Die Minister haben in Wien den Abschluß eines langfristigen Beratungsabkommens bekanntgegeben. Während der Konferenz wurde wiederholt die Sorge geäußert, daß nach einem eventuellen Sieg der Opposition in den bevorstehenden föderativen Wahlen der Reformprozeß in der Slowakei abrupt gestoppt zu werden droht.

Fahrt zu Gregor Mendel

Die Mendel-Fahrt vom 20. bis 22. Juli wird anläßlich der Gregor-Mendel-Tagung in Brünn gemeinsam von der Klemensgemeinde und dem NÖ. Bildungs- und Heimatwerk durchgeführt. Den Teilnehmern steht es frei, am Programm teilzunehmen, oder die wissenschaftliche Tagung des Forums zu besuchen (Anmeldungen zu Letzterer sind beim NÖ. Bildungswerk, 1010 Wien, Strauchgasse 3, anzufordern). Die Autobusse gehen in Wien am 20. Juli morgens ab; Rückfahrt ab Brünn am 22. Juli abends. Die genauen Fahrtzeiten und Kosten werden nach Vorliegen der Interessentenliste Ende April bekanntgegeben. Die Übernachtungen sind in einem Hotel in der Nähe von Brünn vorgesehen. Verbindliche Anmeldungen sind bis Mitte Mai erforderlich! Anmeldungen bitte umgehend an die Klemensgemeinde, Außenstelle OÖ., Sonnleiten Nr. 8, 4084 St. Agatha.

Die erste Wahl. Am 26. April.

Bezahlte Anzeige

Um Mißverständnissen vorzubeugen: So sieht die Privatisierung in der ČSFR aus

Im Rahmen der nach der politischen Wende eingeleiteten Wirtschaftsreformvorhaben und bereits angelaufener, zum Teil auch schon durchgeführter Privatisierungsverfahren sehen die einschlägigen Gesetze der ČSFR eine spezielle **„Inländerprivilegierung"** vor. Soweit Ausländer hierdurch indirekt betroffen sind, gilt dies grundsätzlich für alle und keinesfalls nur für besondere Ausländergruppen (z. B. Deutsche).

In Berichten über die Wirtschaftsreformen in der ČSFR sind im Zusammenhang mit dem Reprivatisierungsprozeß Mißverständnisse, insbesondere im Hinblick auf die Regelung von Eigentumserwerb an Liegenschaften durch Ausländer, festzustellen. Von kompetenter deutscher Seite wird daher — auch im Hinblick darauf, daß zum Jahresbeginn 1992 neue Wirtschaftsgesetze in Kraft getreten sind — folgendes klarstellt:

1. Möglichkeit des Erwerbs von Eigentum an Liegenschaften durch Ausländer:

Für die Möglichkeit, Eigentum an Liegenschaften durch Ausländer in der ČSFR zu erwerben, ist entscheidend, ob ausländische natürliche oder juristische Personen als Deviseninländer oder Devisenausländer im Sinne des Devisengesetzes Nr. 528/90 gelten. Eine natürliche ausländische Person kann dabei nur dann als Deviseninländer gelten, wenn ein ständiger Wohnsitz in der ČSFR vorliegt. Eine juristische ausländische Person kann nur dann als Deviseninländer gelten, wenn sich der Firmensitz in der ČSFR befindet. Ausländer können diesem Erfordernis durch Gründung eines Unternehmens mit bis zu 100prozentiger ausländischer Vermögensbeteiligung nach tschechoslowakischem Recht genügen.

2. Deviseninländer können in der ČSFR Liegenschaften grundsätzlich frei erwerben und darüber verfügen. Bei Grundstücken für Wohnzwecke gelten allerdings Höchstgrößen. Außerdem gelten Einschränkungen für unentgeltliche Übertragungen von Liegenschaften durch Deviseninländer an Devisenausländer, wobei Vererbung an Devisenausländer ausdrücklich zulässig ist.

Devinsenausländer können Eigentum an Liegenschaften in der ČSFR grundsätzlich nicht käuflich erwerben. Für sie ist Eigentumserwerb nur möglich

a) aufgrund einer Erbschaft von Deviseninländern,

b) im Wege der Rückerstattung aufgrund der Restitutionsgesetze Nr. 403/90 und 87/91

c) Im Rahmen der „kleinen" und „großen" Privatisierung (Gesetze Nr. 427/90 und Nr. 92/91).

3. Ausdrücklich ist aber darauf hinzuweisen, daß die bereits stark praktizierte Möglichkeit besteht, als Ausländer — entweder allein oder zusammen mit einem inländischen Partner — Unternehmen nach tschechoslowakischem Recht entsprechend dem Gesetz über „Unternehmen mit ausländischer Vermögensbeteiligung" zu gründen. Ein derartiges Unternehmen, das auch gänzlich ohne inländischen Partner möglich ist, d. h. an dem ausschließlich ein ausländischer Partner beteiligt sein kann, gilt als Deviseninländer mit allen daraus folgenden Rechten hinsichtlich Eigentumserwerb an Liegenschaften im Gebiet der ČSFR.

4. Möglichkeit des Eigentumserwerbs durch Ausländer im Rahmen der Privatisierung:

Grundsätzlich ist hier zwischen „kleiner" und „großer" Privatisierung zu unterscheiden:

— Bei der **kleinen Privatisierung** handelt es sich um Klein- und Mittelbetriebe in den Bereichen Einzelhandel, Handwerk und Dienstleistungen (insbesondere Gaststätten- und Hotelgewerbe). Der Verkauf erfolgt über öffentliche Versteigerungen. In der ersten Versteigerungsrunde, d. h. beim erstmaligen Angebot eines Objektes, sind nur tschechoslowakische Staatsangehörige teilnahmeberechtigt. Ausländer sind generell ausgeschlossen. Wird das Objekt nicht verkauft, kann es erneut angeboten werden. In einer solchen zweiten oder dritten Runde gilt die Inländerbevorzugung nicht mehr, d. h. auch Ausländer sind uneingeschränkt teilnahmeberechtigt.

Die **große Privatisierung** kennt keine Inländerbevorzugung. Ausländer sind hier von vornherein zum Erwerb von Anteilen bislang staatlicher Großbetriebe, insbesondere aus dem Industriesektor, berechtigt. Ausgenommen davon ist lediglich die sogenannte Cupon-Privatisierung, mittels derer ein Teil des künftigen Aktienkapitals zu Vorzugspreisen an tschechoslowakische Staatsangehörige gestreut werden soll. Der Ausschluß von Ausländern von dieser, auch für Inländer nur in streng begrenztem Raum gegebenen Möglichkeit des verbilligten Bezugs von Anteilscheinen, kann jedoch nicht als Ausschluß von Ausländern von der großen Privatisierung schlechthin interpretiert werden.

Aus: „Sudetendeutsche Zeitung"

Forstmeister Scharb gestorben

Wir trauern um Dipl.-Ing. Erich Scharb, Forstmeister i. R., der uns am 23. März für immer verlassen hat. Er war Mitinitiator des Naturparkes Hohe Wand, Träger der Goldenen Medaille des Ehrenzeichens für die Verdienste um das Bundesland Niederösterreich und ausgezeichnet mit dem Josef-Schöffel-Förderungspreis für die Bewahrung heimischer Natur. Er arbeitete neben dem Beruf nicht nur für seine Heimat Niederösterreich, sondern war seiner Gattin bei der Arbeit für ihre Volksgruppe und für das Nordböhmen-Heimatwerk ein unermüdlicher Mitarbeiter. Wir verlieren mit ihm ein tätiges Mitglied und einen lieben Freund.

Für das Nordböhmen-Heimatwerk Wien
Susanne Svoboda

Tribüne der Meinungen

Lob für den „Löwen"

An den Österreichischen Rundfunk, Intendant Dr. R. Nagiller, ging zur Ö-1-Sendereihe „Im Schatten des Löwen" folgendes Schreiben: „Es ist außerordentlich verdienstvoll, daß der Hörfunk mit dieser Sendereihe endlich einer Volksgruppe von heute fast 6 Millionen Personen (Altösterreichern), wovon allerdings nur rund 100.000 Familien in Österreich bleiben durften und eingebürgert wurden, Gerechtigkeit widerfahren läßt. Der — selbst in einer Zeit tagtäglicher Menschenrechtsverletzungen — unvergleichliche Völkerrechtsbruch an den wehrlosen Sudetendeutschen nach Kriegsende (also im Frieden), wurde in einem Gutachten des anerkannten Staats- und Völkerrechtsexperten Prof. DDr. Felix Ermacora als Völkermord qualifiziert. Im Interesse der Wahrheit, der Vergangenheitsbewältigung und der erforderlichen Lehren aus diesem unvorstellbar entsetzlichen Geschehen, fühlt sich vor allem auch die Jugend des Nachbarlandes, die jahrzehntelanger Desinformation ausgesetzt war, moralisch verpflichtet, die ganze Wahrheit zu erfahren. Natürlich ist diese Wahrheit den orthodoxen Stalinisten, welche den Völkermord zu verantworten haben, unangenehm. Dieser chauvinistischen, menschenverachtenden Haßpolitik ging es vordergründig um Land- und Vermögensraub. Der unvorstellbare Vermögenswert von 2,5 Billionen Schilling wurde entschädigungslos weggenommen und — geht man nach dem Selbstbestimmungsrecht mit dem Bekenntnis zu Österreich vom 3. 11. 1918 — dem österreichischen Mutterland entzogen. Eine Tatsache, der sich die Jugend von heute auch bei uns kaum mehr bewußt ist. Umso begrüßenswerter ist der Umstand, daß sich dieser Thematik mit Humbert Fink ein Autor angenommen hat, der frei von jeder subjektiven Sicht, das Unfaßbare aus historischen Gründen und gewissenhafter Recherche zu erklären versucht. Auch wir Nikolsburger, zu denen bekanntlich auch die Bundespräsidenten Dr. Karl Renner und Dr. Adolf Schärf zählten, könnten mit 47 Opfern aufwarten: Von zwei 13jährigen Schülern, die aus den Kohlengruben von Mährisch Ostrau nicht zurückkehrten, über eine Frau, die im Gefangenenhaus aus Willkür erschossen wurde weil sie einem „Revolutionsgardisten" angeblich kalte Knödel servierte, bis zu dem jüdischen Oberlandesgerichtsrat, welcher den ganzen Krieg über unbehelligt blieb, um dann wegen einer goldenen Uhr im städtischen Schwimmbad ertränkt zu werden. Unser mehrere hundert Mitglieder starker Verein — eine Unterschriftenliste könnten wir Ihnen jederzeit übermitteln — widmet sich nicht nur der Dokumentation der einst für Österreich historisch bedeutsamen Vaterstadt, sondern auch, seit der Grenzöffnung, neuen Kontakten mit der dort völlig beziehungslos lebenden Bevölkerung. Die Geschichtschreibung darf die Opfer nicht zu Tätern machen, so wie das nunmehr von manchen unbedarften Zeitgeschichtlern angestrebt wird. In diesem Sinne danken wir dem der Objektivität verpflichteten ORF für den Dienst an der geschichtlichen Wahrheit.

Reiner Elsinger, Obmann

Ich wollte meinem Sohn unser Vaterhaus zeigen

Vor ungefähr zwei Jahren hatte ich Gelegenheit, mein Vaterhaus im ehemaligen Bezirk Kaplitz wiederzusehen. Damals war das Haus noch verhältnismäßig in Ordnung. Zwar merkte man, daß nichts zur Erhaltung des Gebäudes getan wurde, daß der Verputz stellenweise abplatze, daß die Fenster dringend gestrichen werden sollten und die Rauchfangköpfe stark verwittert waren, aber grobe Schäden waren von außen nicht feststellbar. Betreten konnte ich das Haus nicht. Die Bewohner lachten zwar spöttisch aus dem Fenster im ersten Stock, die Türen blieben aber versperrt. Kürzlich war ich mit meinem Sohn und meiner Gattin wieder „daheim". Das Haus Nr. 33 hat sich zwar an der dem Marktplatz zugekehrten Seite wenig verschlechtert, aber an der Rückseite haben die Vandalen gehaust. Türen und Fenster sind hofseitig ausgebrochen worden, die Rauchfänge drohen einzufallen, das Haus ist unbewohnt. Die Dippeldecken und Fußböden herunter- bzw. herausgerissen. Sinnlose Zerstörung! Die Frage, an einen zufällig Vorbeikommenden, der ein Nachbarhaus bewohnt, brachte die Antwort: „Hams halt Geld gsucht, warns Zigeiner!" Billige Ausrede! Es gibt im Ort Gendarmerie und Gemeindeamt! Man hat uns 1945 bestohlen, beraubt und vertrieben, deswegen ist aber unser Eigentum noch immer unser Eigentum, denn Enteignung ohne rechtkräftiges, richterliches Urteil ist und bleibt eben auch Unrecht! Man hört allerorten, daß unsere Besitze nun verkauft, besser verschachert werden. Auf meine diesbezügliche Anfrage hieß es, IhrSudetendaitsche dirfts nix kaufen, aber andere schon. Ein tschechischer Akademiker, so erzählte man mir, der im transatlantischen Ausland zu Geld kam, kauft deutschen Besitz auf. No und Ruinen sind wahrscheinlich billiger! Hat die sinnlose Zerstörung am Ende doch einen Sinn? Da ich doch wieder „heim" fahren möchte, zeichne ich diesmal als

einer von daheim.

Große Opfer

„Die Randgebiete Böhmens und Mährens, das spätere Sudetenland, waren deutsche Siedlungsgebiete. Seine Bewohner wollten bereits 1918 zu Deutschland, was ihnen entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker untersagt wurde. Vielmehr kamen diese Gebiete zur neugegründeten Tschechoslowakei. Jetzt kamen tschechische Beamte in die deutschen Gemeinden, wurden in rein deutschsprachigen Orten zweisprachige Aufschriften angebracht (ähnlich wie in Südtirol nach 1918) und andere Tschechisierungsversuche durchgeführt. Diese tschechischen Beamten wurden 1938 verständlicherweise überflüssig und gingen ins Innertschechische zurück. Dabei konnten sie jedoch allen persönlichen Besitz mitnehmen, im Gegensatz zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus dem Sudetenland 1945, bei der die angestammte Bevölkerung, oft nur mit 50 Kilogramm Gepäck, ihre Heimat verlassen mußte. 240.000 Deutsche verloren dabei ihr Leben."

Ulf Beier, Weißenburg
im „Münchner Merkur"

Schreibweise der Stadt Krumau

Vor wenigen Tagen stieß ich auf den Leserbrief des Herrn Gerhard Pauer aus Enns. Nachdem ich nun ein amtliches „Allgemeines Postlexikon der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder und des Fürstentumes Liechtenstein" besitze, kann ich Ihnen hiezu mitteilen: Seite 621 links unten: „KRUMAU (Krumlov), Bhm. BH + BG Krumau, OG Krumau, P Krumau in Böhmen." Das Postlexikon wurde vom k.k. Handelsministerium 1906 in Wien herausgegeben. In diesem wie auch in den Nachträgen ist der Name Krumau stets in der oben angeführten Form enthalten.

Hanns Kornherr, Liezen

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen" in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag! Die Redaktion

Weshalb schwiegen sie?

Während des Besuches von Bundespräsident Weizsäcker in der ČSFR im Herbst 1991 wurde der nach langem Hin und her zustandegekommene Nachbarschaftsvertrag paraphiert. Aus den deutschen Medien, Rundfunk und Fernsehen, war schon im voraus zu erfahren, daß die Problematik der Sudetendeutschen und der bestehenden deutschen Minderheit in der ČSFR nur allgemein berücksichtigt wird. Nach dem offiziellen Bekanntwerden des Vertragstextes wurden von seiten hiesiger führender Politiker und auch von einzelnen Bürgern der ČSFR Stellungnahmen und Meinungen dazu laut. In dezentes Schweigen hüllten sich leider die leitenden Funktionäre der verschiedenen in der ČSFR inzwischen entstandenen Verbände der deutschen Minderheit. Betrifft doch dieser Vertrag besonders auch uns, die Heimatvertriebenen. Die Antwort auf die oben gestellte Frage ist einfach.

Sie besteht darin, daß bei uns in der alten Heimat eigentlich niemand von der deutschen Restbevölkerung ermächtigt oder besser gesagt fähig ist, zu der und so manch anderen, für uns so wichtige Frage, einen kritischen Standpunkt einzunehmen. An diese manchmal doch noch sehr heißen Eisen kann sich natürlich kein Einzelner wagen, er würde unter den gegebenen Verhältnissen bald total verglühen. Eine Chance für die Interessen der hiesigen Deutschen einzutreten hätte nur eine Vereinigung, ein Dachverband, der das Vertrauen aller bisher bestehenden deutschen Verbände und auch der noch nicht organisierten Deutschen in der ČSFR besitzen würde. So stellt sich in diesem Zusammenhang schon die nächste Frage: Warum war es den heimatverbliebenen Sudetendeutschen bisher nicht möglich, sich zu dieser Ereknntnis durchzuringen? Um darauf zu antworten, ist es nötig, auf einige Hintergründe, die ihren Ursprung in der totalitären Zeit haben, einzugehen. Es wäre einfach und natürlich, wenn die schon bestehenden deutschen Verbände einen Bruchteil ihrer Souveränität zum Wohle des Ganzen abgeben würden. Aber schon darin besteht das Grundproblem. Fast jeder der bestehenden Verbände beansprucht für sich das Recht, für alle hiesigen Deutschen zu sprechen.

Diese Uneinigkeit und dieser sonderbare Zustand kann auf die Dauer nur zu einer weiteren Verschlechterung der schon sehr schwachen Position der deutschen Restbevölkerung führen. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn wir von den anderen Nationalitäten im Staat oft nicht ernst genommen werden. Unseren Landsleuten in der BRD, besonders dem Bundesvorsteher der Egerländer Gmoin, Seff Heil, ist es zu verdanken, daß erste Schritte unternommen wurden, um dieser negativen Entwicklung bei uns Einhalt zu gebieten. Als immer noch mit der alten Heimat verbundener Egerländer, hat er schon frühzeitig die Bedrängnis der deutschen Restbevölkerung in der ČSFR erkannt. Aufgrund der neu entstandenen Situation nach der politischen Wende im Herbst 1989 wurde er von selbst aktiv und nützte die nun gegebenen Kontaktmöglichkeiten zu uns. In langen und schwierigen Verhandlungen mit den Behörden der ČSFR und den schon bestehenden Verbänden der Deutschen, ermöglichte er die Gründung des „Bundes der Deutschen — Region Egerland". Diese Vereinigung soll in Zukunft als Dachorganisation die deutsche Minderheit politisch vertreten und ihre weitere kulturelle Entwicklung gewährleisten. Noch auf der Gründungsversammlung dieses Bundes, Ende November 1991 in Eger, wurde offenkundig, wie schwer es ist, gegen jahrelanges, deformiertes selbständiges Denken einiger Funktionäre bestehender deutscher Verbände anzukommen.

A. Schuster, Elbogen — ČSFR
in „Eghaländer"

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Wir haben gelesen

Hans Zuckriegl: Südmährische Goldhauben und ihre Verwandten in Niederösterreich und Mähren.

Der Inhalt des Buches erstreckt sich von der Beschreibung des Typs der südmährischen Goldhauben und ihrer Verwandten in Niederösterreich und Mähren samt einer reichhaltigen Bilddokumentation bis zu ihrer Geschichte und ihrem Verbreitungsgebiet. Besonders bemerkenswert ist eines der Ergebnisse der Nachforschungen, nämlich, daß möglicherweise die Silberbergbaustadt Iglau der Geburtsort der Mährischen Goldhaube war, die sich von Iglau aus nach Nord- und Südmähren ausgebreitet hat. Die Dokumentation erschöpft sich aber nicht in der üblichen Art mit Fotos und einer Beschreibung der Festtagshauben, sondern erweitert sie mit Beispielen aus dem Kulturgut der Südmährer, die Hauben zum Thema haben: Sprüche, Erzählungen und Lieder, wodurch das an sich sachliche Thema aufgelockert und das Lesen des Buches amüsant wird. Abgerundet wird der Buchinhalt von einer kurzen Beschreibung des untergegangenen Bauernlandes Südmähren, in dem einst dieser Haubentyp getragen worden ist.

Eigenverlag: 1210 Wien, Wildnerg. 22, pp. 144, öS 350.—

„Not ist Anruf Gottes". Festschrift für P. Dr. Paulus Sladek zum 60jährigen Priesterjubiläum.

Das Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien hat in Königstein die Festschrift für den Augustiner P. Paulus Sladek vorgestellt, die ihm von der Ackermanngemeinde und dem Institut zum 60jährigen Priesterjubiläum gewidmet wurde. Sie enthält Beiträge von P. Paulus aus Veröffentlichungen, Rundschreiben, Predigten und Briefen, die von 1931 bis zur unmittelbaren Gegenwart reichen. Wie Weihbischof Gerhard Pieschl im Geleitwort schreibt, sollen diese Aussagen „an die Herausforderungen der vergangen 60 Jahre erinnern, die gekennzeichnet sind vom Aufstieg und Fall des größenwahnsinnigen Nationalsozialismus, mit der Herrschaft des unmenschlichen Kommunismus, von seinem totalen Triumph bis zu seinem zuckenden Vergehen." Dabei ging es Pater Paulus nie um abstrakte Ideen, die von der stillen Gelehrtenstube aus betrachtet wurden, sondern um die harten Kreuze von Millionen Menschen, die nach dem Woher, Warum und Wozu ihres Schicksals schrien. Heimatfinden und Versöhnung mit dem tschechischen Volk, Bewältigung der Vertreibung aus dem Glauben nannte Pfarrer Friedrich A. Berger als Leitlinien der priesterlichen Arbeit des Jubilars unter seinen Landsleuten. Sein Name sei untrennbar mit dem Konzept der Vertriebenenseelsorge verbunden. P. Paul Sladeks OSA Not ist Anruf Gottes. Dokumente zur Geschichte der Vertriebenenseelsorge. Festgabe zum 60jährigen Priesterjubiläum. München-Königstein 1991. 568 Seiten. DM 42,80 — Bestelladresse: Sudetendeutsches Priesterwerk, Bischof-Kaller-Straße 3 b, 6240 Königstein.

Bedenken zum BRD-ČSFR-Vertrag

Anläßlich der bevorstehenden Unterzeichnung des Vertrages zwischen der BRD und der ČSFR über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit in Prag erklärte LAbg. Gerhard Zeihsel — er ist selbst Südmährer und Funktionär der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich —, daß dieser Vertrag auch auf die in Österreich lebenden Landsleute grundlegende Auswirkungen habe. Die wesentliche Frage des Heimatrechts der vertriebenen Sudetendeutschen wurde ebenso wie die Aufhebung der „Tschechisierung" des sudetendeutschen Eigentums ausgeklammert. Letzterer Punkt sei zwar — laut Zeihsel — vertraglich zurückgestellt, vom ČSFR-Partner jedoch bereits durch die Versteigerung sudetendeutschen Eigentums im Rahmen der sogenannten Privatisierung gröblichst unterlaufen worden. Dies lasse bereits schon jetzt Bedenken an der Redlichkeit des Vertragspartners aufkommen, erklärte Zeihsel gegenüber dem FDP.

Carlsbader Hütte — Höllerhütte — Oberetteshütte

Im Jahr 1881 faßten die Mitglieder der Sektion Prag des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins in Karlsbad (etwa 30 an der Zahl) den Beschluß, aus eigenen Mitteln eine Schutzhütte im Matschertal (Oberer Vintschgau) zu erbauen.

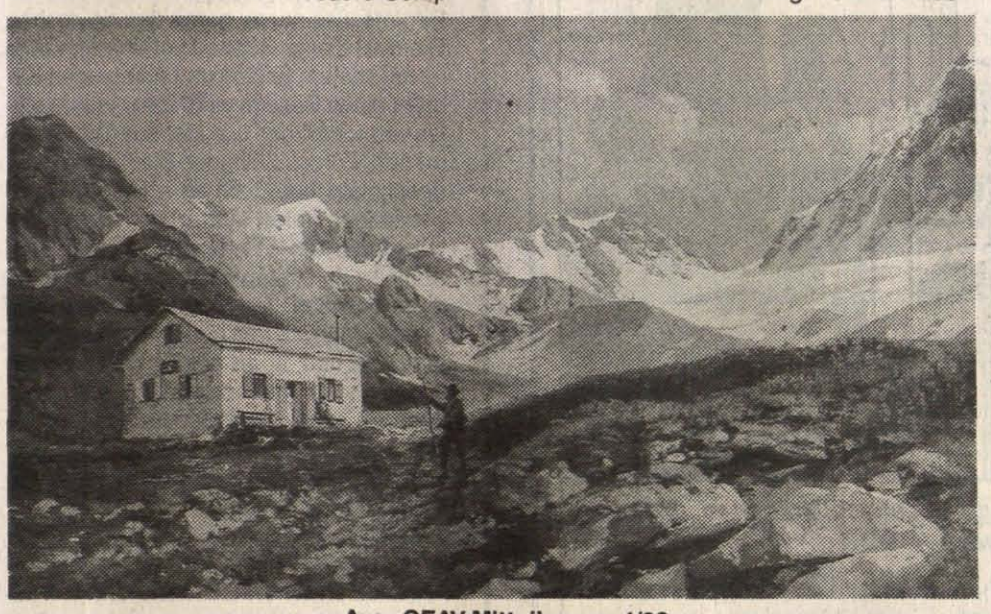
Die Hütte wurde im Sommer 1883 in Angriff genommen und am 2. September zunächst als „Carlsbader Hütte" eröffnet. Das Haus, 2652 m, unterhalb des Oberettesferner gelegen, baute man auf angekauften Grund. Es war aus Stein und innen vertäfelt. Der Karlsbader Franz Höller, ein wohlhabender Mann, stattete es luxuriös aus. In alten Berichten liest man von Roßhaarmatratzen und Keilpölstern für die Betten, auch mit dem Porzellan fiel man aus dem Rahmen. So standen „Speise-, Tee- und Wasch-Service geziert mit dem Vereinszeichen und der Randschrift ‚Carlsbader Hütte'" bereit.

Als sich 1902 in Karlsbad eine eigene Sektion konstituierte, beschloß man, um Verwechslungen zu vermeiden, mit einer Umbenennung in „Höller-Hütte" den Gönner für seine Verdienste zu würdigen. Als besondere Leistung rechnete man Höller die Instandsetzung des Weges über das Matscher Bildstöckl hinüber ins Schnalstal an. Damit war der Übergang am Hochjoch nach Vent offen.

Nach dem Ersten Weltkrieg fiel die Höller-Hütte an die Sektion Mailand des Club Alpino Italiano, wo sie bis zur völligen Vernichtung durch einen Brand 1945 „Rifugio di Mazia" hieß. Man glaubte, daß die Hütte durch Fahrlässigkeit flüchtender Wehrmachtssoldaten bis auf die Grundmauern niederbrannte. 1974 hörte man, daß die CAI-Sektion Meran die Hütte wieder aufbauen wollte, aber erst als sich 1983 der Alpenverein Südtirol der Sache annahm, konnte nach mehrjähriger Bauzeit am 11. September 1988 die „Oberetteshütte" wiedereröffnet werden.

Das Bild von Edward Theodore Compton, das sich im AV-Museum befindet, zeigt die Hütte nach ihrer Eröffnung im Jahr 1883. Es ist in der von Compton häufig für Illustrationen verwendeten Grisailletechnik angefertigt und war die Beilage des Jahrbuchs des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins von 1894. Der Künstler hat viele der frühen AV-Hütten für verschiedene Veröffentlichungen im Bild festgehalten und so historische Dokumente mit künstlerischem Gehalt geschaffen.

Mag. Verena Habel



Aus: OEAV-Mitteilungen 1/92

Festgottesdienst in Deutsch Reichenau

Wie bereits angekündigt, ist am 30. Mai, um 11 Uhr, In Deutsch Reichenau bei Gratzen eine hl. Messe, zelebriert von P. Bonfilius Wagner. Es wäre schön, wenn sehr viele Landsleute daran teilnemen könnten. Es kommt ein Autobus aus Deutschland. Auch wir aus Linz wollen an diesem Festgottesdienst teilnehmen und fahren mit einem Bus um 7 Uhr vom Linzer Hauptplatz. Zusteigemöglichkeit von Traun bis Linz. Näheres und Anmeldungen bei: Maria Hoffelner, Schottweg 4, 4030 Linz, Telefon 0 73 2/81 4 70 oder Rudolfine Waldschütz, Dauphinstraße 197, Telefon 0 73 2/81 19 45.

Meinl röstet in der Slowakei

Der Expansionsfeldzug der heimischen Julius Meinl AG im angrenzenden Osten schreitet zügig voran. Nur kurz nach dem fixierten Einstieg der ungarischen Meinl-Tochter bei der dortigen Handelskette Nyugat hat Meinl nun einen Vertrag über eine mehrheitliche Beteiligung an dem slowakischen Kaffeeröster Baliarne in Preßburg (160 Millionen S Umsatz, 75 Beschäftigte) unterzeichnet. An der Rösterei, die künftig Julius Meinl Baliarne AG heißen soll, hält die Ost-Holding des Meinl-Konzerns 70 Prozent, 27 Prozent werden im Zuge der Kuponprivatisierung an Private gehen, den Rest behält der Staat.

Heimatstube Oberplan in Ulrichsberg

Bei mir eingegangene Sachspenden: Bis 1. April 1992. Hans Mayer, aus dem Nachlaß seines Vaters Ernst Mayer und seines Bruders Fritz Mayer: Ahnenkartei, Ahnentafel, Pfarrgeschichtliches, Matriken- und Grundbuchauszüge, Beiträge zur Orts- und Familiengeschichte Oberplans, Auszüge aus Büchern, Hausübergabe-Ausfertigung (Kopie) vom 7. April 1909. Stopfpilz und Holzschale von Ernst Mayer angefertigt. Fotos, 1 Gebetsbildchen von Jubelpriester Wilh. Berger, Oberplan. Ernestine Mayer: Kochschürze, selbst genäht und gestickt in der Schule in Oberplan. Maria Polak, geb. Pranghofer, (Stiel), 2 Nachtjacken, 1 Hemd, 1 weißer Häkelkragen, 1 Häkelstreifen, 1 Panamatischdecke, bestickt und mit breitem Häkelrand. Anni Troffer, geb. Trnka: Foto von Gesangsverein Oberplan 1921, Fotos aus alter Zeit, Ahnentafel von Adalbert Stifter. Anton Kuttner: 1 Foto vom Ball „Walpurgisnacht" in Oberplan mit dem Fächer seiner Mutter, 1 Teetasse mit dem Bild von Oberplan, sein Kommunionbild von 1922, 1 Bildchen von der Osterbeichte 1941, 1 Feile zum Scheckelkratzen, 1 Sparbuch der Sparkasse Oberplan von 1913 bis 1945. Maria Wallner: 1 Landkarte Hohenfurth-Rohrbach 1893, 1 Liederheft „Sing mit" 1935, Hosenträger von Prof. A. Wallner (gestickt), 2 Paar handgestrickte Trachtenstrümpfe. Eduard Brazda: Mappe mit schönen Fotos von Oberplan. Franz Mündl, Stuben: 1 Sätuch (Sakitzel) aus Leinen. Anna Dolzer: 1 Bild vom Moldauherz, 1 Paar Musterstrümpfe (1900), 1 Plüschkopftuch, 3 seidene Kopftücher, 1 Mappe mit Fotos von der Beerdigung Dr. Gustav Jungbauers in Oberplan am 28. Oktober 1942, 1 Mappe mit Berichten aus vergangenen Tagen von Fritz Mayer, Ernst Mayer und Norbert Praxl. Lied: Wo die Berge voller Frieden... Margarete Paleczek: 1 Überhandtuch aus Leinen und 1 gehäkelte Tischdecke (um 1900), schwarze Handschuhe. Böhmerwaldbund: Bild: Plan der Gemeinde Oberplan.

Es wird um weitere Spenden gebeten.

A. Dolzer

Humanic geht in die ČSFR

Mit der Gründung einer Tochtergesellschaft in Brünn hat die Humanic-Kette der Leder und Schuh AG den ersten Schritt in die ČSFR gesetzt. „Erste Gehversuche" im ČSFR-Detailhandel sollen nun in zwei Läden in Brünn und Proßnitz gemacht werden.

Sudetendeutsche kirchliche Jubiläen 1992

Die Diözesen Böhmens und Mährens können 1992 einige Jubiläen großer Bischöfe und Kirchenmänner feiern. Am 26. März wäre Bischof Josef Hlouch 90 Jahre alt geworden, dessen Todestag sich am 10. Juli zum zwanzigsten Male jährt. Er ist 1902 im mährischen Lipnik bei Trebitsch geboren und wurde 1926 in Olmütz zum Priester geweiht. Hier promovierte er auch und wurde Professor an der Cyrill-und-Method-Fakultät. 1947 ernannte ihn Pius XII. zum Bischof von Budweis. 1952 wurde er aus seiner Diözese ausgewiesen und bei Reichenberg, später in Ketzelsdorf interniert. Erst im Rahmen des Prager Frühlings konnte er 1968 in seine Diözese zurückkehren.

Vor 325 Jahren starb am 25. Oktober 1667 der Prager Erzbischof Ernst Adalbert Graf von Harrach, der 1622 Erzbischof von Prag und 1626 Kardinal wurde. Mit dem Kaiser stand er an der Spitze der Gegenreformation, gründete zahlreiche Klöster und rief verschiedene Ordensgemeinschaften in seine Diözese. 1648 wurde er von den Schweden gefangengenommen. Er nahm an der Papstwahl teil und starb auf der Rückreise von Rom in Wien. Während seiner Amtszeit wurden die Diözesen Leitmeritz 1655 und Königgrätz 1664 gegründet.

Vor 100 Jahren starb am 27. Oktober 1892 der Königgrätzer Bischof Josef Johannes Evangelista Hais. Ebenfalls vor 100 Jahren wurde Theodor Kohn zum Fürst-Erzbischof von Olmütz gewählt, dessen Großvater in Lundenburg vom Judentum zum katholischen Glauben übergetreten war. Der 1845 geborene Kohn war 1871 zum Priester geweiht worden; seit 1882 war er Professor des Kanonischen Rechts und seit 1887 Mitglied des Domkapitels. Seine Wirtschaftspolitik stärkte die Finanzen der Erzdiözese, wodurch er katholische Organisationen und die Presse unterstützen konnte.

Vor 60 Jahren starb am 8. Mai 1932 in Chile auf tragische Weise Bischof August Klinke. Er war 1870 in Barzdorf bei Braunau geboren worden, aber schon ein Jahr später wanderten seine Eltern mit ihm und seiner 13jährigen Schwester nach Chile aus, wohin in den nächsten Jahren fast hundert Familien aus Braunauer Dörfern folgten.

Wie Bischof Klinke waren seit Jahrhunderten auch andere sudetendeutsche Priester in Übersee tätig. 1992 jährt sich der 300. Geburtstag des Pragers Johann Röhr, der als Jesuit nach Peru ging und als Mathematikprofessor in Lima lehrte. Er war auch ein hervorragender Baumeister, da er seine mathematischen Kenntnisse für statische Berechnungen von Kirchen verwertete, unter anderem auch beim Wiederaufbau der 1746 durch ein Erdbeben zerstörten Kathedrale der peruanischen Hauptstadt. Prof. Dr. Rudolf Grulich, der Leiter des Königsteiner Institutes für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien, hat ihn in seinem Buch „Der Beitrag der böhmischen Länder zur Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts" gewürdigt. Dieser 1981 erschienenen Publikation können wir auch weitere Gedenktage entnehmen. So können wir den 275. Geburtstag der Jesuitenmissionare Josef Unger und Franz Azzoni begehen. Unger wurde am 24. März 1717 in Schönbach bei Eger geboren und ging 1748 nach Paraguay. Dort war er in der Redaktion San Lorenzo tätig und wurde während des sogenannten Sieben-Missionen-Krieges von den Portugiesen ins Gefängnis geworfen. 1759 wurde er nach Portugal deportiert und 17 Jahre im Kerker von Belem gefangengehalten. Erst 1777 erwirkte der Gesandte Kaiser Josefs II. die Freilassung, nachdem er verkleidet die Kerker besucht hatte. Josef Unger konnte Ende 1777 nach Eger zurückkehren, wo er 1782 starb.

Der Jesuit Franz Azzoni stammte aus Prag, wo er am 25. November 1717 geboren wurde. Er studierte in Olmütz und Prag, wo er später auch lehrte und als Professor für Philosophie zwei Werke „Examen Luminis" und „Epitome selectarum quarundam Exercitationum Scholasticarum" veröffentlichte. Seit 1754 war er in Quito (heute Ecuador) als Professor Ordensoberer und Provinzial tätig. Er wurde bei der Aufhebung des Jesuitenordens deportiert und starb am 5. Juli 1775 in Prag. Im Geburtsjahr von Unger und Azzoni ist am 30. August 1717 in Manila der Egerer Missionar Paul Klein gestorben. Er veröffentlichte ein medizinisches Handbuch, das im 19. Jahrhundert in Madrid nachgedruckt wurde. Wir werden anläßlich seines Todestages in dieser Zeitung auf seine Bedeutung in einem eigenen Beitrag eingehen, ebenso auf den Franziskanermissionar Christian Schneider, der 1742, also vor 250 Jahren, in Polau bei Nikolsburg geboren wurde und später in Ägypten und Äthiopien arbeitete.

Die Wallfahrt auf den Heiligen Berg Hostein wird heuer 750 Jahre alt. Das Gnadenbild wurde in vielen Kopien in Mähren verehrt.

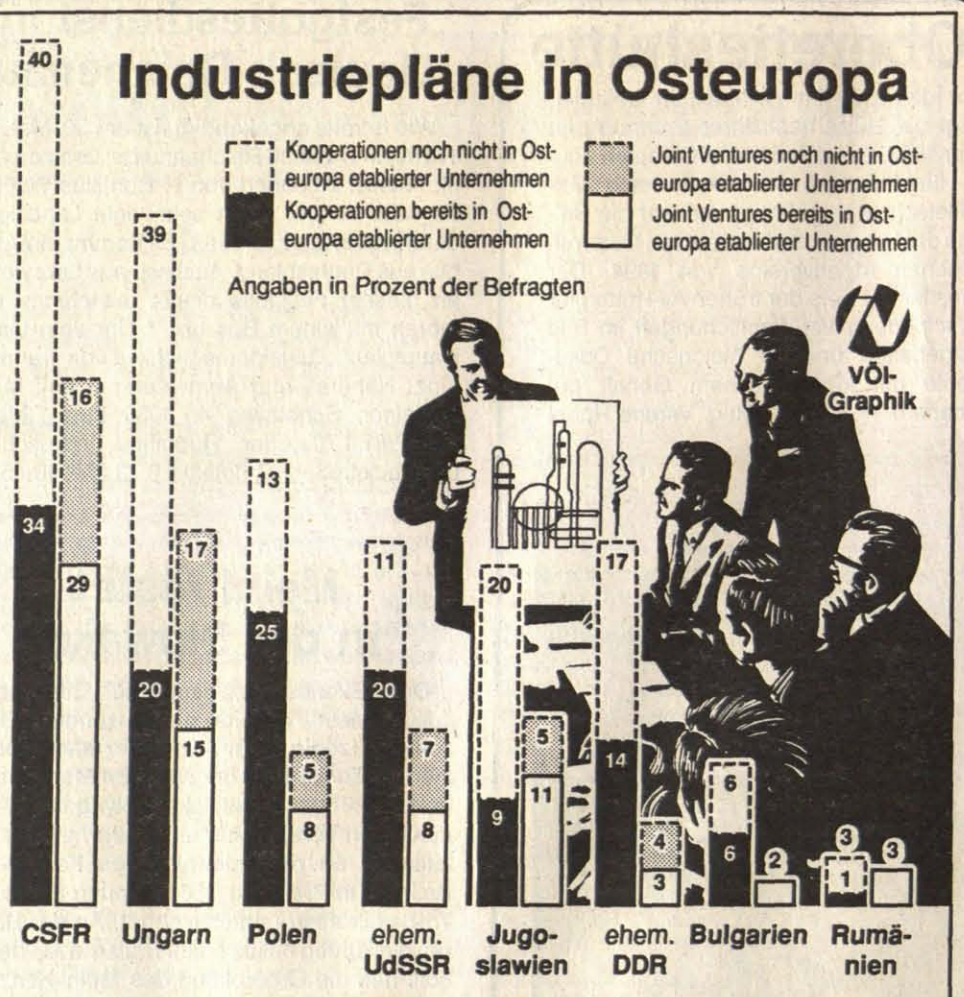
Auch eine Reihe von Wallfahrtsorten unserer Heimat begehen 1992 Jubiläen. Maria Stock feiert den 275. Jahrestag seiner Entstehung, Haindorf den 300. Jahrestag der Übernahme der Wallfahrtsseelsorge durch die Franziskaner. In Bechin wurde vor 500 Jahren die Wallfahrtskirche konsekriert. Genau 750 Jahre wird die Wallfahrt auf den heiligen Berg bei Hostein alt, neben Velehrad und dem hl. Berg bei Olmütz der bedeutendste Wallfahrtsort Mährens.

Friedrich A. Berger

Kein Paketabschluß in Südtirol ohne Volksabstimmung

Die österreichische Bundesregierung und der Nationalrat dürften keinem Südtirol-Paketabschluß ohne Volksabstimmung in Südtirol und ohne einklagbare, vertragliche Absicherung der Rechte der Südtiroler zustimmen. Das fordert der Bergisel-Bund in einer Resolution, die bei der Bundeshauptversammlung in Linz beschlossen wurde. Die Delegierten sprachen sich auch für die Abschaffung der „Ausrichtungs- und Koordinierungsbefugnis" der Zentralregierung in Rom aus, die dieser freie Hand zur jederzeitigen Aushöhlung der Südtiroler Autonomie geben würde. Ein Paketabschluß könne nur ein Zwischenschritt in der Südtirolfrage sein, heißt es in der Resolution weiter. Hauptziel sei und bleibe die Selbstbestimmung der Südtiroler. Bei der Bundeshauptversammlung wurden auch der Bundesvorstand und der Landesvorstand des Bergisel-Bundes neu gewählt. Neuer Bundesobmann ist der Linzer Rechtsanwalt Dr. Alfred Windhager, seine Stellvertreter sind OAR Aldo Kathriner aus Salzburg und Dr. Gerhard Lehner aus Wien. LABg. a. D. Dr. Walter Bauer wurde zum oö. Landesobmann und zum Ehrenobmann des Bundesvorstandes gewählt. Landesobmannstellvertreter sind Ernst Fuchs aus Steyr und Dr. Ewald Hofer aus Linz.

Industriepläne in Osteuropa



Quelle: VÖI-Unternehmensbefragung („Ost-Cecchini"), Februar 1992 Graphik: Der Auer

Wie aus dem „Ost-Cecchini"-Bericht der Vereinigung Osterreichischer Industrieller hervorgeht, planen 69 Prozent der bereits in Osteuropa präsenten österreichischen Unternehmen weitere Engagements. 31 Prozent haben keine diesbezüglichen Ambitionen. Sowohl die bereits etablierten (37 Prozent aller Befragten) als auch die noch nicht etablierten Industriebetriebe (62 Prozent aller Befragten) zeigten eindeutige Präferenzen für Kooperationen und Joint-Ventures in der ČSFR und Ungarn.

Neues aus der Heimat

Von Toni Herget

Waltsch

Das Waltscher Kirschblütenfest ist allen, die es in der Vorkriegszeit erleben konnten, eine der unvergeßlichen Erinnerungen an die Heimat, wie sie einmal war. Der seit 1358 bekannte Ort ist auch heute noch — trotz der großen kulturellen Verluste durch die nach 1945 nach Waltsch gekommene Bevölkerung und die bewußten Zerstörungen durch ein kulturfeindliches Regime, das nur zu gerne den deutschen Stempel dieser Gegend vernichten wollte — mit seinem Schloß und den beiden Kirchen einen Besuch wert. Zwar wurde vieles vernichtet, das u. a. der aus Tirol stammende Barockbildhauer Matthias Braun geschaffen hat, doch so mancher übriggebliebene Torso läßt erkennen, welche künstlerischen Schätze Garten und Schloß des Grafen Thun von Valsassina einst besaßen. Der letzte Besitzer, Graf Larisch-Monich, lebt heute im spanischen Marbella und ist an seiner Heimat nach wie vor stark interessiert. Die Waltscher besitzen heute ihre Patenstadt in Neckargemünd. Gemeinsam mit ihr bemühen sich die Waltscher, an Kulturwerten daheim zu retten, was nur möglich ist.

Rosshaupt

Die durch die Wirtschaftsreform von Minister Václav Klaus hervorgerufenen Probleme wie Arbeitslosigkeit, Auflösung von bisher auf kommunistischen Vorstellungen ausgerichtete Wirtschaftsformen (Kolchosen, Sovchosen) zeigen im steigenden Maße landesübliche Auswirkungen. Im November 1991 mußte sich die Polizei allein in Westböhmen mit 44 Fällen des Diebstahls aus Halbfabrikaten und Abfällen aus Kupfer befassen. Ausgangspunkt ist dabei der unterschiedliche Preis von Kupfer in Böhmen und in Deutschland. Erhält man bei inländischen Metallsammelstellen 30 Kronen je Kilogramm, zahlt man dafür in Deutschland 4 DM. Allein am Grenzübergang Rosshaupt versuchte man insgesamt 1300 kg dieses Metalls nach Bayern zu paschen. Zumeist haben die tschechischen Pascher das Metall in ihren Autositzen versteckt.

Troppau—Komorau

Seit über 100 Jahren gibt es in Komorau die pharmazeutische Fabrik Galena, die nach wie vor zu den erfolgreichsten chemischen Betrieben der ČSFR gehört. Sie besitzt über 1300 Beschäftigte und ist exportorientiert. Für 1991 hofft man einen Umsatz von 1900 Millionen Kcs zu erreichen, vor allem durch Ausfuhren in die Oststaaten.

Oderberg

Im bisherigen staatlichen Betrieb der Eisenwerke und Drahtfabrik Oderberg sind 7400 Personen beschäftigt. Zu diesem Unternehmen gehört auch ein Werk in Steine bei Hohenstadt. Das Oderberger Unternehmen zeichnet sich durch Qualitätserzeugnisse aus und ist hochaktiv. Das Interesse ausländischer Interessenten bei einer Privatisierung ist daher groß.

Eine Volksgruppe, eine Generation

Eine Volksgruppe, eine Generation, aber zwei völlig verschiedene Schicksale: Egon Klepsch (1930 in Bodenbach an der Elbe geboren), sudetendeutscher Präsident des Europa-Parlamentes, empfing in Straßburg den sudetendeutschen Abgeordneten im tschechischen Nationalrat Walter Piwerka (Jahrgang 1931, aus Krummau). Gesprächsthema waren die bevorstehende EG-Assoziierung der ČSFR und die Stellung der dort lebenden Deutschen in der künftigen Verfassungsordnung bzw. im

politischen Leben. Piwerka schilderte Klepsch, der als 15jähriger mit seinen Eltern in ein tschechisches Lager interniert und dann in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands vertrieben wurde, das Los der noch in der Tschecho-Slowakei lebenden Deutschen, also die „innere Vertreibung". Weitere Gesprächspartner Piwerkas in Straßburg waren der ehemalige belgische Ministerpräsident Leo Tindemans, heute Vorsitzender der christdemokratischen EVP-Fraktion, Otto von Habsburg als Vorsitzender der interfraktionellen Arbeitsgruppe Mittel- und Osteuropa, und die unterfränkische Europaabgeordnete Ursula Schleicher als neugewähltes deutsches Mitglied der gemischten Delegation zwischen Europa-Parlament und tschechoslowakischer Föderalversammlung.

ČSFR: Mißtrauen gegen Deutsche

Mehr als die Hälfte aller Böhmen betrachtet die Vertreibung der Sudetendeutschen als gerechtfertigt, deckt eine Umfrage auf. In Mähren können sich dem 49 Prozent, in der Slowakei 30 Prozent anschließen. In Böhmen ist auch die Sorge über das deutsche Wirtschaftsengagement am stärksten.

Königstein: Welches Europa wollen wir bauen?

Über das Thema „Welches Europa wollen wir bauen?" referierten und diskutierten in Königstein die ehemalige Ministerpräsidentin von Litauen, Frau Professor Kazimiera Prunskiene, und der Wissenschaftliche Direktor des Institutes für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien, Prof. Dr. Rudolf Grulich. Dieser zitierte eingangs aus dem Brief zur Versöhnung mit dem tschechischen Volk, in dem die deutschen Bischöfe schrieben: „In unseren Tagen hat eine demokratische Revolution in Mittel- und Osteuropa die künstlich zwischen den Völkern aufgerichteten Barrieren niedergerissen. Europa als geistige Einheit wird für uns überall dort erlebbar, wo Grenzsperren fallen und die Menschen die jahrhundertelang gewachsene Zusammengehörigkeit benachbarter Staaten und Landschaften mit neuem Leben erfüllen."

Als Christen bauen wir ein Europa der Menschen, nicht der Technokraten oder ein Europa egoistischer Staaten, die ihre Privilegien verteidigen, betonte Frau Prunskiene. Die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanums „Gaudium et spes" gebe dazu Mut, wenn sie in Artikel 3 sagt, daß die auf die Liebe Jesu Christi aufgebaute Gemeinschaft des Volkes Gottes durch die Gnade jene Heilkräfte einbringen kann, die auf besonders wirksame Weise helfen können, die menschliche Person zu retten und die Gesellschaft nach dem Maß der Menschenwürde aufzubauen.

Die Forderungen nach der Achtung der Menschenwürde, der Kampf um die Menschenrechte, war die stärkste Kraft bei der Umgestaltung im Osten, hob Professor Grulich hervor. Heute haben wir die Folgen einer kollektivistischen Ideologie im Osten zu bewältigen. Menschenwürde sei seit der Antike eine wesentliche Forderung europäischen Denkens. Sie ist nur in der Anerkennung des anderen, in der Gemeinschaft, also in Solidarität, durchsetzbar. Sie setze voraus, daß Menschen füreinander einstehen, etwa in der sozialen Sicherung. Unser neues Europa werde dafür sorgen müssen, daß die Prinzipien der Solidarität und Subsidiarität nicht nur erhalten, sondern ausgebaut werden.

Beide Referenten waren sich darin einig, daß wir ein neues Europa nicht der Staaten, sondern seiner Völker bauen müßten. Die Versuche des 19. und 20. Jahrhunderts, Nationalstaaten zu schaffen, seien meist gescheitert. Die Anerkennung aller Völker und Volksgruppen und der Schutz nationaler Minderheiten sei eine Voraussetzung europäischen Zusammenlebens und schließe jede Diskriminierung aus. Dies gelte auch für Litauen, erklärte Frau Prunskiene, die 1990 in einem Wahlkreis ins Parlament gewählt wurde, in dem Russen und Polen die Mehrheit der Wähler hatten. Heute komme in Europa der Kirche für die nationalen Minderheiten eine große Bedeutung zu. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist der Gott aller Völker. In diesem Jahrhundert haben die Päpste immer wieder die Rechte kleiner Völker auch in Europa verteidigt. Johannes Paul II. hat zum Weltfriedenstag 1989 den Schutz der Minderheiten verlangt, wobei sein Ausgangspunkt die Personalität des Menschen ist. Wenn Teil-Kirchen bisweilen nationalistischen Versuchungen erliegen und gegenüber anderen Gruppen mit anderer sprachlicher oder kultureller Identität übersehen, daß sie Glied der Weltkirche sind, dann muß im Interesse Europas darüber informiert und nach einer positiven Lösung gesucht werden.

Umweltverpester in der ČSFR sind die Kohlekraftwerke

Unter den 20 größten Umweltverschmutzern der ČSFR sind nach Angaben der Wochenzeitung „Reflex" 14 Kohlekraftwerke. Der absolute Spitzenreiter auf der erstmals zusammengestellten Liste der „Dreckschleudern" ist das Kraftwerk Prunerov II, nordöstlich von Karlsbad, das 1989 die Umwelt mit 202.000 Tonnen Schwefeldioxid (SO_2), 55.500 Tonnen Stickstoffdioxid (NO_2) und 10.700 Tonnen Flugasche belaste. (Zum Vergleich: Das ist das Fünfzig- bis Zweihundertfache des modernst gereinigten Wärmekraftwerkes Dürnrohr in Niederösterreich.)

Die kalorischen Kraftwerke in Nordböhmen, in denen Braunkohle verfeuert wird, sind gleich achtmal unter den „Top Ten". Die beiden übrigen sind das slowakische Kraftwerk Nowaky (Platz drei) und das Chemie-Kombinat Litvinov, im Nordwesten Böhmens, das damit gleichzeitig der größte Umweltsünder unter den Industrieunternehmen unseres nördlichen Nachbarlandes ist.

Mitte November 1991 wurden mehrere Blöcke der stärksten Umweltverschmutzer — der Kraftwerke Prunerov, Tisova und Tusimice — stillgelegt. Damit ist die Gesamtleistung aller Stromerzeuger in Nordböhmen um zehn Prozent gesunken: im Jahresdurchschnitt von 5500 auf etwa 5000 Megawatt.

Erst 1995 sollen weitere Kraftwerksblöcke in Nordböhmen stillgelegt werden. Damit werden die Energieleistung und auch die Emissionen um 20 Prozent sinken. Diese weiteren Abschaltungen hängen allerdings von der Inbetriebnahme der Atomkraftwerke Temelin in Südböhmen und Dukovany in der Westslowakei ab, deren termingerechte Fertigstellung nach Angaben der ČSFR-Nachrichtenagentur CSTK derzeit „wieder in Gefahr" sei. (APA)

Umweltverschmutzer in der ČSFR (1989)

Unternehmen:	SO_2	Flugasche	NO_2
Kraftwerk Prunerov II	202.000	10.700	55.489
Kraftwerk Pocerady	123.500	13.912	63.749
Kraftwerk Novaky	123.225	55.871	34.831
Kraftwerk Melnik	114.500	——	53.377
Kraftwerk Tusimice I	102.300	11.300	32.663
Kraftwerk Tusimice II	97.600	9.319	27.655
Kraftwerk Prunerov	93.500	24.300	26.405
Chemiekombinat Litvinov	93.478	17.207	28.545
Kraftwerk Tisova	89.700	23.800	27.381
Kraftwerk Chvaletice	74.400	7.910	17.141
Weitere Industriewerke:			
Eisenwerke Kosice	36.126	21.023	20.442
Slovnaft Bratislava	21.888	——	——
Skoda Plzen	16.577	15.663	6.351

(alle Angaben in Tonnen)

ČSFR: In Verwaltung und Justiz die alten Seilschaften

In der Tschechoslowakei gibt es Schwierigkeiten bei der Bewältigung der Vergangenheit. In Verwaltung und Justiz mangelt es an Fachleuten, die unbelastet sind. So muß in vielen Fällen auf Kräfte zurückgegriffen werden, die das kommunistische System aktiv unterstützten.

Wie der Vizepräsident des tschechoslowakischen Parlaments, Jan Sokol, in Darmstadt erklärte, seien die neuen Leute in den Führungspositionen gebildet, charakterfest und moralisch überdurchschnittlich, sie hätten jedoch keine Erfahrung. So gebe es im ganzen Land viel zu wenig Juristen und Richter, die keine Kommunisten waren. Auch fehle es in den Verwaltungen an Fachleuten. In den Gemeindeverwaltungen wisse kaum jemand, wie man ein funktionierendes Finanz-, Schul- und Gesundheitswesen aufbaut. Man brauche hier Anweisung und Unterstützung. Sokol rief diesbezüglich die westlichen Nachbarn zur Hilfe auf. Er wies in diesem Zusammenhang auf die noch bestehende Gefahr für die junge Demokratie hin. Wörtlich bemerkte er: „Was uns fehlt, ist eine demokratische Okkupationsarmee als Garantie für die Freiheit."

Heimatverband Olmütz und Mittelmähren E. V.

Wie Sie schon aus der Bezeichnung unseres Heimatverbandes ersehen, haben wir seit vielen Jahren weltweit unsere Landsleute in unserem Verband erfaßt und führen alle zwei Jahre in unserer Patenstadt Nördlingen/Bayern Heimattreffen durch, um Ihnen Gelegenheit zu einem Wiedersehen zu geben. In diesem Jahr findet an den Tagen 19./20. September wiederum ein Heimattreffen statt, zu dem wir herzlich einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn unsere Landsleute aus Olmütz einschließlich seiner Gemeinden Neustift, Powel, Nimlau, Gießhübel, Schnobolin, Nebotein, Weska usw., aber auch aus den Gemeinden Habicht, Haslicht, Domstadtl, Epperswagen, Großwasser, Hombok, Marienthal usw. und vor allem die mittelmährischen Städte und Gemeinden daran teilnehmen würden oder sogar — falls noch nicht geschehen — Mitglied unseres Heimatverbandes oder Bezieher unseres Heimatblattes, der „Olmützer Blätter", werden möchten. Unsere Aufgabe sehen wir in erster Linie in der weltweiten Zusammenführung aller Landsleute aus den o. g. Gebieten, der Durchführung von Heimattreffen zum Zwecke des Wiedersehens, den verschiedenen Begegnungen, wie z. B. Tischrunden, Klassentreffen, der weltweiten Förderung unseres Zusammenhaltes und insbesondere in der Erhaltung unserer heimatlichen Kultur. Für die Nennung weiterer Ihnen bekannter Anschriften wären wir dankbar. Falls Sie Mitglied unseres Heimatverbandes oder Bezieher unseres Heimatblattes werden möchten, schreiben Sie bitte an folgende Anschrift: Heimatverband Olmütz und Mittelmähren e.V., München, Am Hohen Weg 54, 8860 Nördlingen. Gerne sind wir bereit, Ihnen zum Kennenlernen unseres Heimatblattes kostenlos ein Probeexemplar zu übersenden.

In landsmannschaftlicher Verbundenheit
Herbert Prochazka, Bundesvorsitzender

Wien

„Bruna Wien"

In memoriam Hwst. Hrn. Prälat Dr. Erwin Hesse

Prälat Dr. Erwin Hesse ist am 1. April nach langem, schwerem Leiden von uns gegangen. Mit ihm hat nicht nur ein großer Mann diese Welt verlassen, wir Brünner haben auch einen Freund und geistlichen Vater verloren. Er war in den Kriegsjahren als Priester in Brünn tätig. Während des „Brünner Todesmarsches" war er einer jener Leute, welche trotz der auch für sie schwierigen Situation Hilfe für unsere Landsleute organisierte. Vielen Brünnern hat er den letzten Dienst erwiesen und bis zuletzt ließ er es sich nicht nehmen, mit der „Bruna Wien" deren Gräber jedes Jahr zu Fronleichnam zu besuchen. Noch im Jahre 1991 tat er dies unter großen Mühen. Es war das letzte Mal, daß er die Gräber unserer Landsleute segnete und zu ihrem Gedenken mit uns eine hl. Messe in Drasenhofen feierte. Als Priester und als Mensch hinterläßt er eine große Lücke in den Reihen der Bruna. Ich möchte es Berufeneren überlassen, über seine reiche Tätigkeit und seine weiterreichenden Interessen im Bereich von Kirche und Wissenschaft Aussagen zu tätigen. Ich will und kann hier nur über sein Verhältnis zu uns Brünnern sprechen. Ich kann hier nur darüber sagen, daß es für uns Brünner immer wieder ein Erlebnis war, mit ihm die hl. Messe zu feiern und besonders seine Predigten zu hören. Auch war ein Gespräch mit Herrn Prälat Dr. Hesse für den Partner in jeder Hinsicht ein Gewinn. Noch bis wenige Wochen vor seinem Tod hat sein reger, allem aufgeschlossener Geist jeden Gesprächspartner fasziniert. Als kleines Dankeschön für alles, was er für uns Brünner getan hat, hatte ihm die „Bruna-Wien" die goldene Ehrennadel verliehen. Uns allen, die wir ihn kannten, wird er als das in Erinnerung bleiben, was er immer war, ein großer, aufrechter und frommer Mensch. Möge der Herr ihm die Erde leicht machen!

„Hochwald"-Wien

Unser Heimabend am 4. April war wieder sehr zahlreich besucht. Dieses Mal hatten wir Neuwahlen der Vereinsleitung sowie den Kassenbericht und zwei Ehrungen. Mit der Begrüßung und dem Böhmerwaldlied haben wir unseren Vereinsabend eröffnet. Es freut mich, daß die Neuwahlen keine Änderung ergeben haben. Ein Zeichen, daß unsere Freunde mit der derzeitigen Führung des Vereines zufrieden sind. Es sind das wieder: Obfrau Mitzi Prinz, Obfrau-Stellvertreter Karl Müller, Kassier Karl Girsch, Kassier-Stellvertreter Otto Prinz, Schriftführer Johann Fassl, Schriftführer-Stellvertreter Josef Müller, 1. Kassenprüfer Margarete Lenz, 2. Kassenprüfer Viktor Weilguni, Kulturreferentin Rosi Fassl, Beisitzer Karl Koller. — Mit einem Dankeschön im Schöndruck als Urkunde haben wir Frau Margarete Lenz, Witwe des Herrn Amtsrates Lenz, Mitbegründer des Böhmerwaldbundes im Jahre 1949, als langjähriges Mitglied und Kassenprüferin unserer Vereinskasse geehrt. Unserem Freund Karl Müller, Mitglied seit 1954 und langjährigem Mitarbeiter, wurde die selbe Urkunde überreicht. Er hat sich einen besonderen Verdienst erworben. Die Aufbewahrung unserer Wallfahrtsfahne zu Brimml „Maria Trösterin der Betrübten". Diese ist so sorgfältig in einer Vitrine in seinem Haus aufbewahrt, daß die Nachkommen unserer Volksgruppe an dem schönen Stück auch noch Freude haben werden. Die Geburtstagskinder kamen auch nicht zu kurz. Es waren dies: Käthe Herodes, geb. Mann aus Gschwend, Josef Prinz, seine Eltern stammen auch aus Strobnitz, Frau Mitzi Zant, geb. Bendl, ihre Mutter stammt aus Sochers und der Vater aus Böhmdorf. Bis zum nächsten Mal verbleibe ich in heimatlicher Verbundenheit.

Mitzi Prinz

Kuhländchen

Der erste Freitagtermin für unseren Heimatabend am 3. April, bei dem gleichzeitig die Jahreshauptversammlung stattfand, erbrachte dank zeitgerechter Verständigung ein „volles Haus", wo es fast zu eng wurde. Und erfreut dankte Obmann Mück allen Erschienenen für ihr Kommen, wobei er besonders das Ehepaar Kermauner (früher Altliebe) begrüßte, das nunmehr in Puch bei Hallein ihr Domizil hat und anläßlich ihres Wienaufenthaltes die Gelegenehit wahrnahm, mit alten Bekannten zu plaudern. Weiters erstmals in unserer Mitte das Ehepaar Havel-Bilek aus Neutitschein, dem es bei uns so gut gefiel, daß es spontan der Heimatgruppe beitrat. Der beginnende Frühling war für den Obmann Anlaß, auf diese Jahreszeit daheim zu erinnern, auf die blühenden Oderwiesen, auf das Erwachen der Natur in unserer alten Heimat und so wurde denn der Abend mit dem Lied „Im schönsten Wiesengrunde" eingesungen. Danach eröffnete der Obmann jedoch sogleich die Hauptversammlung, und er konnte auf Grund der großen Anzahl der erschienen Mitglieder die Beschlußfähigkeit feststellen. Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen und er gab zunächst einen umfassenden Rechenschaftsbericht über das vergangene Vereinsjahr. Mit großer Freude und Genugtuung konnte er auf den überaus guten Besuch der vergangenen neun Heimatabende hinweisen, wobei besonders Kirmes-, Krampus- und Faschingsabend hervorstachen, die Muttertagsfahrt erbrachte mehr als 60 Teilnehmer und die Weihnachtsfeier am 17. Dezember mit dem Atzgersdorfer Männergesangsverein im großen Saal des Gasthofes „Cottage" war wie immer ein stimmungsvoller und besinnlicher Abschluß des vergangenen Jahres. Sein Dank galt also zu allererst der beispielhaften Treue der Landsleute zur Heimatgruppe, gleichzeitig aber auch allen Mitgliedern des Vorstandes, die ihn in allen Belangen stets einsatzbereit unterstützten. Nicht unerwähnt ließ er weiters die große Spendefreudigkeit der Mitglieder und er schloß mit den Worten, daß der Erfolg im vergangenen Vereinsjahr eben darauf zurückzuführen ist, daß sich alle in dieser Gemeinschaft wohlfühlen und bei den monatlichen Zusammenkünften in diesem Kreis immer wieder ein Stückchen Heimat wiederfinden. Der Kassabericht der Kassierin Herta Kalva spiegelte auch finanziell dieses positive Bild wider, und aus ihren Ausführungen wurde mit großem Applaus vermerkt, daß allein das „Vereinsschwein" im vergangenen Jahr mit über S 5000.— „gefüttert" wurde. Lm. Rudolf Thiel übernahm nach den Rechenschaftsberichten und dem Rücktritt des alten Vorstandes den Vorsitz und er und Lm. Keiner dankten im Namen aller der bisherigen Vereinsleitung für die vorbildliche Führung der Heimatgruppe und einstimmig wurde ihr die Entlastung erteilt. Und es war naheliegend, daß der Wahlleiter Lm. Thiel den kompletten alten Vorstand zur Wiederwahl vorschlug, was auch einstimmig gebilligt wurde. Danach dankte der neue alte Obmann im Namen der Wiedergewählten für das Vertrauen und versprach, so wie bisher für die Heimatgruppe mit aller Kraft tätig zu sein, was ihm, wie er ausführte, um so leichter fällt, da er aus alter Erfahrung mit der Mithilfe und dem Zusammengehörigkeitsgefühl seiner treuen Landsleute rechnen kann. In diesem Sinne wünschte er der Heimatgruppe auch für das kommende Vereinsjahr viel Erfolg. Hierauf wurde über die kommende Muttertagsfahrt am 17. Mai referiert und für den bestellten 58er Bus gab es gleich beim Heimatabend 50 Anmeldungen, sodaß es für Nachzügler geboten scheint, bei Obmann Mück (Tel.: 65 10 225) weitere Teilnahmen ehestens bekanntzugeben. Mit der Gratulation an die April-Geburtstagskinder wurde dann zum Gemütlichen übergeleitet und in heimatlicher Atmosphäre saß man noch lange in der vertrauten Gemeinschaft beisammen. Zwei Tage später, am Sonntag, den 5. April, hatte dann ein großzügiger Gönner der Heimatgruppe zum Heurigen bei unserer Lmn. Henriette Rieger in Neustift (auch einer April-Geborenen) eingeladen, und mit anderen anwesenden Geburtstagskindern gab es dort bei guter Speis und gutem Trank ein gemütliches Beisammensein, wofür dem Initiator recht herzlich gedankt sei. Die kommenden Heimatabende der Heimatgruppe Kuhländchen finden in Hinkunft immer am 1. Freitag eines Monats, im Vereinslokal Gasthof Musil (Zur Sonne) Wien VI., Mollardgasse 3, mit Beginn 16 Uhr, statt. Im Mai entfällt wegen der Muttertagsfahrt der Heimatabend, ebenso in den Ferienmonaten Juli und August.

Sudetenland 2000

In der Folge 4/92 der Sudetenpost wurde die Frage gestellt: „Wer ist Sudetenland 2000?" Gern gibt „Sudetenland 2000" Auskunft. Begonnen hat es damit, daß sich nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in der ehemaligen ČSSR und der Öffnung der Grenzen einige Sudetendeutsche in Österreich zusammensetzten und überlegten, welche Maßnahmen zur Unterstützung der Landsleute in der alten Heimat ergriffen werden könnten, wie das Problem „Sudetenland" hier bei uns den Mitbürgern, die nicht sudetendeutscher Abstammung sind, nahegebracht und wie ein Arbeitskreis aufgebaut werden könnte, der ohne viel formaler Vereinsmeierei imstande ist, schnell und effizient zu reagieren und zu helfen. So entstand aus gemeinsamen Interesse an Hilfsaktionen in der alten Heimat und aus dem Bedürfnis, das Problem auch bei uns in Österreich bekanntzumachen, die Arbeitsgemeinschaft „Sudetenland 2000". Die erste Aktion, die gesetzt wurde, war die Organisation von Ausstellungen „Das Sudetenland stellt sich vor" in Floridsdorf und im 7. Wiener Gemeindebezirk. Dabei kristallisierten sich auch schon ein Mitarbeiterstab und ein Leitungsgremium heraus. Es arbeiten derzeit als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Lm. Harald Hartinger, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft und Alter Herr der Tafelrunde Wiking und des VdSt!Sudetia, sowie Lm. Horst Mück, allen bekannt aus der SLÖ und Beppo „Hatto" Eichmair, ebenfalls AH des VdSt!Sudetia. Besonders gute Zusammenarbeit ergab sich im Laufe der Zeit mit dem Verein Deutscher Studenten „Sudetia" (VdSDt!Sudetia), mit der Österreichischen Landsmannschaft, der Akademischen Mädchenschaft „Freya" und der Sudetendeutschen Jugend. Ein weiterer führender Mitarbeiter ist Lm. Gert Freissler von der Clemensgemeinde, der mit Rat und seiner reichhaltigen Erfahrung jederzeit für „Sudetia 2000" bereitsteht. Aber auch viele Privatpersonen, wie Herr Dolleschal von der Fa. Dolezal Ges. m. b. H. aus dem 22. Wiener Gemeindebezirk stellten sich inzwischen in den Dienst der Arbeitsgemeinschaft. Aus Überlegungen heraus, wo der Hebel der Hilfe am besten anzusetzen sei, wurden Personen in der alten Heimat gesucht und gefunden, die bereit waren, Aufbauarbeit zu leisten. Die allerersten Kontakte knüpfte Lm. Horst Mück mit Frau Günther aus Abertham anläßlich einer Tagung des Deutschen Kulturverbandes. Da auch Lm. Hartinger ein gebürtiger Nordböhme aus Saaz ist, boten sich Abertham und Merkelsgrün als Versuchsballons an. Und unsere „Ballons" stiegen auf. „Sudetenland 2000" unterstützte nicht nur mit materieller Hilfe vor Ort, sondern holte und holt die Kindergärtnerinnen zur Schulung nach Wien. Der materielle Rahmen wurde und wird durch Spenden und Sammlungen gesetzt. Ein Grundsatz war und ist, daß kein Bargeld in die Versuchsprojekte geht, sondern die Hilfe eben aufgrund von Wünschen und Anregungen in Sachwerten gestellt wird. So konnten die Kindergärten im Erzgebirge mit Videorekordern bedacht werden (zur Verfügung gestellt von VdSt!Sudetia und Sudetendeutscher Jugend). Die Märchenbänder wurden in Eigenregie unter Mithilfe der Österreichischen Landsmannschaft hergestellt und mitgeliefert. Inzwischen bemüht sich „Sudetenland 2000" auch um den Aufbau von Kindergärten in Mährisch Schönberg, Mährisch Trübau und Zwittau. Dieses Gebiet hat sich die Mädchenschaft „Freya" zur Betreuung vorgenommen. „Sudetenland 2000" soll als Anlaufstelle für alle Landsleute dienen, die gewillt sind, durch Einsatz, Arbeit und Spenden ein Scherflein zur Erhaltung und Wiederbelebung des Deutschtums in der alten Heimat und zum Wiederaufbau zu leisten. Die Kinder sollen wieder die Sprache ihrer Großeltern lernen und sprechen. „Sudetenland 2000" unterstützt alle Projekte im gegebenen Rahmen, sammelt alles Brauch- und Verwertbare und gibt es raschestmöglich an die zu unterstützenden Stellen weiter. Erfahrungen sollen und können derzeit schon vermittelt werden. Bitte unterstützen Sie diese Arbeit!!! Spendenkonto: Landeshypothekenbank Niederösterreich, BLZ 53 000, Kt.-Nr.: 2155-002185 lautend auf: Hartinger Harald, Sudetenland 2000. Sachspenden: abzugeben jeden Mittwoch ab 19 Uhr, in der Sudetenbude, 1070 Wien, Kandlgasse 3/1, Tel.: 0 22 2/96 19 13 (Hatto Eichmair), bei Bedarf werden Sachspenden auch abgeholt! Bitte bringen Sie uns für Kinder bis 10 Jahre: Bücher: vom Bilderbuch mit Alltagsgeschichten bis zum Kinderlexikon, Asterix- und Mickymaushefte, Puzzles, Bastelanweisungen und Bastelmaterial. Tonbänder und Videokassetten mit Märchen und Liedern, Spielsachen, Plüschtiere, Legobausteine u. ä. Es werden aber auch Kleiderspenden entgegengenommen! Unsere Landsleute in der alten Heimat können buchstäblich alles gebrauchen. Die nächste größere Aktion wird um Ostern gestartet, jeder, der geben kann und will, möge diese Aktion unterstützen. Wer kann und will in den Ferien ein Kind aus der alten Heimat für zwei Wochen einladen? Interessenten bitte bei Herrn Rainer Lösel (VdSt!Sudetia) melden! Tel.: 94 18 013 bzw. per Anschrift Sudetenbude.

Hatto Eichmair

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Generalversammlung: Bei der diesjährigen Generalversammlung, am Freitag, 27. März, konnte Obmann Dir. Karl Fordinal eine überaus große Anzahl Landsleute willkommen heißen. Einen ganz besonderen Willkommensgruß entbot er dem Ehepaar Konrad und Wally Böck aus der Bundesrepublik Deutschland. Nach Bekanntgabe der allgemeinen Vereinsnachrichten und den kommenden Veranstaltungen gab der Obmann einen ausführlichen Tätigkeitsbericht des Vorstandes und der einschlägigen Veranstaltungen und Ausflüge im abgelaufenen Vereinsjahr. Obmann Dir. Fordinal brachte die Autobusfahrt zum Schönhengster Heimattag vom 4. bis 5. Juli 1992 nach Göppingen in Erinnerung und ersuchte um ehebaldigste Anzahlung; einige Plätze sind noch frei. Die Abfahrt von Wien ist am Samstag, 4. Juli, frühmorgens, die Rückkehr ist am Montag, 6. Juli, abends. In Göppingen sind somit zwei Nächtigungen vorgesehen. In der anschließenden Totenehrung gedachten wir in einer Schweigeminute der 13 verstorbenen Landsleute, die namentlich verlesen wurden. Dem gegenüber stehen leider nur zwei Neuzugänge. Der Kassabericht wurde verlesen, die Aus- und Eingänge von unseren beiden Kassaprüferinnen überprüft und für richtig befunden, somit konnte dem Kassier die Entlastung und der Dank ausgesprochen werden. Einer Anzahl unserer Landsleute wurde für ihre 40jährige Mitgliedschaft bei unserer Heimatgruppe vom Obmann Dekret und Ehrenzeichen überreicht. Nachdem kein neuer Wahlvorschlag für den Vorstand eingebracht wurde, wurde der bisherige Vorstand unter Obmann Dir. Karl Fordinal in seiner derzeitigen Zusammensetzung einstimmig bestätigt. Obmann Fordinal ist seit 25 Jahren unser Obmann, vorher war er acht Jahre geschäftsführender Obmann, nachdem unser erster Obmann, Franz Haberhauer, krankheitshalber die Funktion nur bedingt wahrnehmen konnte. Ehrenobmann Franz Haberhauer verstarb leider schon. — Die in der Zeit von 27. März bis 24. April geborenen Landsleute wurden namentlich verlesen und mit allen guten Wünschen, insbesonders für gute Gesundheit und Wohlergehen, bedacht. — Wir betrauern: Am 10. Februar verstarb in Wien plötzlich Frau Josefine Findeis, geb. Spika, im 84. Lebensjahr und 18 Tage später ihr Ehemann Walter Findeis (Brüsau) am 28. Februar, im 80. Lebensjahr. Das Ehepaar Findeis wurde am Friedhof Südwest, Wien 12, beigesetzt. — Der Obmann dankte allen Mitarbeitern und Funktionären für ihre Bereitschaft, in der Landsmannschaft mitzuwirken und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich jüngere Landsleute bereitfänden, im Vorstand mitzutun. Ein herzliches Dankeschön allen Landsleuten für ihr Kommen und auf ein gesundes Wiedersehen beim nächsten Heimatabend am Freitag, den 24. April.

Niederösterreich

Krems

OStR Dr. Fr. Prachner, Krems, Österreich. Jahreshauptversammlung der SLÖ Orts- und Bezirksgruppe St. Pölten, am 20. 3. 1992. Obmann Franz Schaden begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute, besonders aber die Bundesreferentin Frau Gerda Meier, die sich alsbald mit dem Vorschlag zur Gündung einer Bastelgruppe zu Wort meldete. Sodann unseren Landesobmann Herrn Schmid. Nach dem Totengedenken dankte Obmann Schaden allen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit. Herr Landesobmann Schmid sprach seitens der Landesleitung Obmann Schaden für seine unermüdliche Tätigkeit unser aller Dank aus. Er berichtete auch von einer Begegnung mit Tschechen, Mitgliedern der evangelischen Gemeinde und Prof. Ermacora, bei der sich die Evangelischen für Vergebung gegenüber den Tschechen aussprachen. Die Organisation der Grenzlandfahrt am 13. April übernahm Herr Ing. Grichsler. Die Erhöhung des Jahresmitgliedsbeitrages auf S 142.— wurde auf die nächste Hauptversammlung verschoben. Der erweiterte Ausschuß wurde um sechs Namen vermehrt. Nach dem Dank des Obmannes an die Ausschußmitglieder schloß Obmann Schaden die Sitzung.

Dr. F. P. Krems

Salzburg

Eghalanda Gmoi z' Salzburg

Unser letzter Heimatnachmittag, der am Samstag, dem 4. April, in unserem Gmoilokal im Lainerhof abgehalten wurde, war gut besucht. Unser Vorsteher Josef Zuleger begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß viele Freunde von nah und fern gekommen waren. Anschließend hielt er einen interessanten Vortrag über das Stift Tepl, berichtete über historische Einzelheiten und führte auch in die neuere Geschichte, vergaß nicht, die wunderschöne Landschaft um das Stift zu erwähnen und erzählte von den alten Rodungsorten. Anschließend sprach Mouhm Anni Grünangerl ein Gedicht in unverfälschter Egerländer Mundart und Mouhm Fini Prantl schloß sich mit einem Gedicht in Schriftsprache an. Unsere Singgruppe rundete mit einem Lied aus der Heimat das Programm ab. Dann gingen wir zum gemütlichen Teil über. Diesmal gab es viel zu feiern. Neun Aprilgeborene aus unserem Kreis! Der Jubilar, der zuerst genannt wurde, war Vetter Ernst Jentsch, der einen runden Achtziger feierte. Der Geschenkkorb stand bereit und wurde von unserem Vorsteher überreicht. Die Laudatio fiel entsprechend aus, da Vetter Jentsch sozusagen von der ersten Stunde an nach der Vertreibung unserer Gmoi angehört. Dann wurden die anderen Geburtstagskinder beglückwünscht und zwar die Mouhmen Maria Burgstaller, Anneliese Dorigo, Hilde Fritzsche und die Vettern Heinz Jarosch, Franz Kubasta, Sepp Matzke, Franz Peller und Fritz Weingarten. Es ging hoch her. Kleine Geschenke wurden überreicht und auf das Wohl aller wurde angestoßen. Etwas besonders Erfreuliches ist zu vermerken: Mouhm Anni Wesser war nach längerer aufgezwungener Abwesenheit, durch Krankheit bedingt, wieder unter uns! — Zum Abschied bekam jeder Besucher ein reizendes österliches Angebinde. Vetter J. Ed. Babbington verabsäumte es nicht, einige Gruppenfotos zu machen. — Unser nächster Heimatnachmittag, verbunden mit einer Muttertagsfeier, wird am Samstag, dem 9. Mai, um 14.30 Uhr, in unserem Gmoilokal in Salzburg, im Lainerhof, stattfinden. (Obus Nr. 5, Haltestelle Kommunalfriedhof.)

Steiermark

Landesverband Steiermark

Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Steiermark der SLÖ. In der Flèche d' Or des Grazer Hauptbahnhofs verlief am 28. März die Ordentliche Jahreshauptversammlung und Delegiertentagung in Anwesenheit von 6 Ehrengästen, 6 Obleuten, 2 Obmann-Stellvertretern, 9 Amtsträgern und 6 Delegierten satzungsgemäß und der Tagesordnung entsprechend. Nach der Begrüßung eröffnete die Landesobfrau, OStR. Prof. Dr. Jolande Zellner, die Versammlung und stellte deren Beschlußfähigkeit fest. Sie nahm anstelle des plötzlich erkrankten Lm. Roman Peschel die Totenehrung vor. Nachdem der Antrag auf Verzicht auf die Verlesung des Protokolls über die JHV 1991 einhellig angenommen worden war, begann die Landesobfrau nach der Vorstellung der Obleute und Delegierten ihren Bericht mit der Darlegung des Mitgliederstands, der — trotz verschiedentlichen Zu- und Abgängen innerhalb der Bezirksgruppen — mit der Anzahl von 617 Landsleuten i. J. 1991 unverändert geblieben war. Die Übersicht über ihre Amtsausübung leitete sie mit dem Dank an die z. T. namentlich genannten Mitarbeiter(innen) ein und erwähnte die Teilnahme an 35 Veranstaltungen der SLÖ und befreundeter Organisationen in Steiermark und ebenso an 15 innerhalb der übrigen Bundesländer, an 5 in Deutschland und an einer in der ČSFR. Die Zahl der von ihr ausgefertigten Einzelpoststücke — ohne die üblichen Geburtstagsgratulationen — gab sie mit 301 an, die Zahl der von ihr druckreif erfaßten „Sudeten- und Karpatendeutschen in der Steiermark" in der noch unveröffentlichten Dokumentation mit gegen 900. Der Bericht der Obleute bzw. deren Stellvertreter

über das landsmannschaftliche Geschehen in den Bezirksgruppen Bruck/Mur, Graz, Judenburg-Murau, Köflach, Leoben, Liezen und Mürzzuschlag ergab insgesamt ein buntes Bild verschieden reichhaltiger Unternehmungen. Bundesfrauenreferentin der SLÖ Gerda Mayer, unser Ehrengast aus Wien, zeigte sich über ihren erstmaligen Besuch in Graz besonders erfreut, überbrachte Grüße des Bundesobmannes und regte mit der eingehenden Darstellung unserer sudetendeutschen Sammel- und Schaustätten wie des Nordböhmischen Heimatwerks (Wien 8, Kochgasse 34), des Böhmerwaldmuseums (Wien 3, Ungargasse 3), des Mährisch-schlesischen Museums (Klosterneuburg, Rostockvilla) und des Südmährerhofs mit der Iglauer Heimatstube (Niedersulz, NÖ.) zu deren Besuch und zu vermehrter Beschäftigung mit unserm Kulturgut, vor allem der Trachtenpflege an. In diesem Zusammenhang nahm auch die Bundessozialreferentin Dr. Elfriede Böhmdorfer mit dem Hinweis auf die Lebensgeschichte und das Werk unseres sudetendeutschen Malers Kurt Röschl das Wort. Die Ausführungen der beiden Damen aus Wien wurden mit lebhaftem Beifall bedankt. Ein sehr inhaltsreiches Referat bot unser Ehrengast aus der BRD, Bundesfrauenreferentin Anni Baier, die Grüße des Sprechers bestellte und unsere landsmannschaftlichen Aufgaben im Lichte sowohl eines Umblicks auf weltweite Politik als auch eines Einblicks in die innerdeutschen und innersudetendeutschen Verhältnisse aufzeigte. Erfahrungstatsachen im persönlichen Umfeld wie in den Gremien der SL und des BdV fanden angespanntes Interesse. Ratschläge für praktische Volksgruppenarbeit waren richtungsweisend, Warnungen vor gefährlichem Verhalten in Gesinnung und Äußerung stimmten nachdenklich. Insgesamt durfte man neuen Antrieb zu gesteigerter zielstrebiger Tätigkeit empfangen. Die Anwesenden bekundeten ihre Zustimmung mit starkem Applaus. In der folgenden Aussprache wurden naheliegende Fragen gestellt und beantwortet. Dem anschließenden Kassenbericht der Landesgeschäftsführerin, Lmn. Gusti Tschetschounik, wurde auf Grund der von Rechnungsprüfer Edmund Lamp bestätigten mustergültigen Geldgebarung die stimmeneinhellige Entlastung erteilt. In den folgenden Berichten konnten die Referentin für Kultur und Presse, Dr. Jolande Zellner, u. a. auf zahlreiche Veröffentlichungen (39 Beiträge allein in der Sudetenpost und sonstiges Schrifttum in in- und ausländischen Sammelbänden) und die Referentin für Sozialwesen und Frauenarbeit, Lmn. Gerhilt Hansel, auf eine Fülle Aktivitäten wie Gratulations- und Krankenbesuche, Gräberbetreuung u. ä. hinweisen. Zu den abschließenden Punkten der Tagesordnung kamen Themen wie „Sudetenland 2000", Mitgliederwerbung, Grazer Jugendgruppe, SLÖ als „k. u. k.-Verein" (=Kaffe- und Kuchenverein!) zur Sprache. Die Bundessozialreferentin Dr. Elfriede Böhmdorfer gab wertvolle Aufschlüsse u. a. auf Fragen des von Deutschland gewährten „Kindergeldes". Mit dem Dank für alle geleistete Mitarbeit und besten Zukunftswünschen fand die Tagung bei einem gemeinsamen Mittagessen ihren Abschluß. Ein weiteres längeres Zusammensein gab willkommene Gelegenheit zu fruchtbarem persönlichem Gedankenaustausch.

Dr. Jolande Zellner

Bruck a. d. Mur

Bei unserer Jahreshauptversammlung am 3. April konnte die Obfrau als Gast Landesobfrau OSTR Dr. Jolande Zellner und unsere Freunde aus Leoben begrüßen. Die Obfrau überbrachte die Grüße unserer kranken Landsleute: Fr. Pietsch, Fr. Siegmund und Fr. Schulz, sowie der zur Kur weilenden Ldmn. Fr. Müller. Ldm. Ing. Beigl gedachte der Verstorbenen in der alten und neuen Heimat, sowie der Opfer beider Weltkriege und der Vertreibung. Danach folgten die Berichte der Amtswalter und der Dank der Obfrau an alle Mitarbeiter mit der Bitte um weitere gute Zusammenarbeit. Interessant für die Anwesenden war die genaue Information unserer Landesobfrau über den Vertrag Deutschland—Tschechoslowakei. Die danach folgende Diskussion zeigte, daß die Landsleute sehr aufmerksam dem Bericht gefolgt waren. Frau Dr. Zellner berichtete uns auch über ihr neues Hobby, Kurzgeschichten zu schreiben, und die daraus vorgelesene Kostprobe „Lohengrin" war ein schöner Abschluß des offiziellen Teiles der Versammlung. Mit einem gemütlichen Plauderstündchen ging unser Zusammensein zu Ende. — Die besten Wünsche zum Geburtstag gehen an Ldm. Walter Heintel (62) aus Domsdorf. Viel Glück und Gesundheit für das neue Lebensjahr.

Graz

Bitte zu beachten, daß — abweichend vom üblichen Rhythmus — infolge des Ostersonntags unser nächstes Monatstreffen erst am 26. April mit Beginn um 15 Uhr im Hotel „Zum Erzherzog Johann" stattfinden wird. Wir freuen uns auf ein frohes Wiedersehen.

Dr. Jolande Zellner

Kärnten

Klagenfurt

Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Klagenfurt. Diese fand am 28. März im Gasthof „Müller" in St. Martin statt und war — trotz des schlechten Wetters — gut besucht. Der Obmann begrüßte alle Anwesenden, besonders Landesobmann Prof. Dr. Gerlich mit Gattin, aus Villach Dipl.-Ing Anderwald mit Gattin und aus St. Veit/Glan GR. Katzer mit Gattin. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung wurde an die Opfer des Jahres 1919 gedacht, die Frauenreferentin verlas ein Gedicht dazu, und der Obmann berichtete von der Großveranstaltung zum 4. März, die am 7. März, im Großen Saal des Kongreßhauses in Wien bei großer Beteiligung abgehalten wurde. Auch aus Kärnten waren vier Vertreter, und Obmann Puff verwies in seinem Kurzbericht auf die bestens organisierte Feierstunde der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Wien hin, einen ausführlichen Bericht konnte man aus der Sudetenpost vom 2. 4. 1992 entnehmen. Die einzelnen Berichte, so die des Obmannes, der Frauenreferentin Dreier und des Kassiers, spiegelten die geleistete Arbeit innerhalb der Bezirksgruppe im vergangenen Vereinsjahr wider. Besonders Kassier Schubert — es war sein vierzigster Kassabericht — zeigte die Sparsamkeit und Genauigkeit der Sudetendeutschen auf, und es wurde in seinem Bericht auch auf die Spendenfreudigkeit der Mitglieder hingewiesen. Als Dank und Anerkennung wurde Lm. Schubert ein Geschenk überreicht. In einer Gedenkminute wurde auch der 11 verstorbenen Landsleute des vergangenen Jahres gedacht und 5 neue Mitglieder kamen dazu. Nachdem es diesmal keine Neuwahl gab, wurde den Anwesenden die Namen des bisherigen Ausschusses, mit Obmann Hans Puff an der Spitze, verlesen, die nun für ein weiteres Jahr der Bezirksgruppe vorstehen. Nach der angekündigten Pause und den Dankesworten des Landesobmannes sowohl an den gesamten Ausschuß, als auch an alle Mitglieder, folgte der mit großer Spannung angekündigte Diavortrag von Lmn. Hedda Pohl. Sie führte uns mit wunderschönen, gestochen scharfen Bildern in die Türkei, in ein Land, das noch vor zwei Jahren als begehrtes Urlaubsland galt, und wo im Augenblick der Krieg tobt. Daß Lmn. Pohl für ihren Vortrag reichlichen Beifall erntete, war eine Selbstverständlichkeit und der Obmann dankte ihr namens der Bezirksgruppe noch zusätzlich. Abschließend wurde noch auf die am 24. Mai stattfindende Muttertagsfahrt hingewiesen — es gibt übrigens noch einige freie Plätze — ferner auf den zu Pfingsten in München stattfindenden Sudetendeutschen Tag. Mit Dankesworten des Obmannes an seine langjährigen Ausschußmitglieder und an alle Mitglieder wurde die Jahreshauptversammlung 1992 beendet. Personelles: Bischof Egon Kapellari würdigte kürzlich die zahlreichen Verdienste unseres langjährigen Mitgliedes Dr. Dkfm. Ernst Waldstein, des im Diözesanrat in Kärnten seit Jahren tätigen, mit der höchsten diözesanen Auszeichnung, der „Hemma-Medaille" in Gold. Wir gratulieren sehr herzlich.

Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Montag, 6. April, trafen wir uns im Hotel Post, wo wir aktuelle Fragen besprachen, wie die Antragstellung auf Entschädigung an das Finanzamt in Prag. Eine Sendung des Österreichischen Rundfunks über das Sudetenproblem wurde von einer Kassette abgespielt und anschließend der Inhalt diskutiert. Aber auch eine Ostergeschichte wurde vorgelesen und ein in den April passendes Gedicht. Natürlich wurde auch die private Unterhaltung gepflegt. Die nächste Zusammenkunft ist am Montag, dem 4. Mai, wieder im Blauen Salon des Hotels Post. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

D. Thiel

DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien **Kreuzgasse 77/14**

Bundesjugendführung

Werte Landsleute. liebe Leser und junge Freunde! Noch immer herrscht helle Empörung über die Diffamierungen des ÖBJR unter den Landsleuten. Auch sind bisher von einigen angeschriebenen Persönlichkeiten entsprechende Schreiben eingegangen — natürlich haben noch nicht alle geantwortet und wir werden daher noch ein wenig mit der Veröffentlichung von Stellungnahmen usw. zuwarten. Auf unsere Anfrage beim ÖBJR bezüglich der Abstimmung usw. ist bis zum 6. April noch keine Stellungnahme von dort eingelangt. Sollte diese noch innerhalb einer möglichen Erscheinungszeit der Sudetenpost bei uns eintreffen, werden wir Ihnen, werte Landsleute und Leser, diese nicht vorenthalten! Eines ist jedenfalls klar: Wir werden den Weg weiter beschreiten, den wir bisher gegangen sind. Dies müssen wir als aufrechte Demokraten tun, vor allem im Hinblick auf die Einhaltung der Menschenrechte und des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes. Dies lassen wir uns von niemandem nehmen, nicht einmal von einzelnen Funktionären des ÖBJR. In diesem Sinne werden wir unsere Arbeit fortsetzen und damit bestimmt einen Beitrag für ein größeres Europa und für die gegenseitige Achtung der Völker und Volksgruppen untereinander leisten. — Schön langsam gilt es, sich für den Sudetendeutschen Tag, der heuer zu Pfingsten in München stattfinden wird, vorzubereiten. Auch aus Österreich sollten viele Landsleute kommen. Nur in einer großen Gemeinschaft können wir der Öffentlichkeit beweisen, daß wir für unsere Sache stehen. Gerade jetzt, in einer bestimmt sehr schweren Zeit, gilt es, das Gemeinsame voran zu stellen. Kosten und Mühen sollte da eigentlich niemand scheuen und vor allem sollte die mittlere und jüngere Generation nach München kommen. Von den einzelnen Bundesländern aus gibt es zahlreiche günstige Mitfahrgelegenheiten, die man nützen und in Anspruch nehmen sollte. Daß es in Wien heuer erstmals damit nicht so recht klappt, sollte eigentlich für die Verantwortlichen ein besonderer Hinweis sein, sich dafür bei allen Landsleuten mehr einzusetzen. Sicherlich, etliche Landsleute fahren mit der Bahn oder mit dem eigenen Wagen, dennoch könnten es bestimmt weit mehr sein. Wer nicht am Puls der Zeit steht, an dem geht die Zeit vorbei — so lautet ein altes Sprichwort. Es hat auch für uns alle eine besondere Bedeutung. Vielleicht denken Sie alle einmal darüber nach, ob es sich nicht doch lohnt zum Sudetendeutschen Tag nach München zu fahren! Für junge Leute besteht die Möglichkeit, finanzielle Unterstützung aus der Aktion „Hilfe durch Senioren" zu erhalten, um am Sudetendeutschen Tag im Rahmen der Jugendveranstaltungen teilzunehmen. Interessierte mögen sich sofort an uns wenden (unter Angabe, warum man eine finanzielle Unterstützung benötigen würde) — Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien. Wir agieren da im Namen der Aktion, der wir auch verpflichtet sind. Werte Landsleute — machen Sie für Ihre Kinder oder Enkelkinder davon Gebrauch. Und wenn Sie diese Zeilen lesen, dann nicken Sie nicht nur beifällig, das wäre alleine zu wenig. Etwas Aktivität ist mehr gefragt (übrigens: Haben auch Sie schon dem ÖBJR bzw. einer seiner Mitgliedsorganisationen geschrieben? Wenn ja — dann bitten wir um einen Durchschlag Ihres Schreibens bzw. des jeweiligen Antwortschreibens). — Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend in München! Vom 6. bis 8. Juni findet in München der Sudetendeutsche Tag statt. Beim Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde werden auch wir aus Österreich wieder teilnehmen. Es gibt wieder ein Zeltlager, das Spiel ohne Grenzen, den Jugendabend, den Einzug zur Hauptkundgebung, ein Offenes Singen und Tanzen, den Volkstumsabend, die musischen Wettkämpfe, die heimatliche Werkstätte, Feierstunde, Fackelzug usw. usw. Da muß man ganz einfach mitmachen meinen wir und laden Euch alle recht herzlich dazu ein. Verleben wir ein schönes Pfingstwochenende in einer frohen Gemeinschaft! Meldet Euch bei uns rechtzeitig an — es gibt etliche günstige Mitfahrgelegeneheiten aus ganz Österreich. — Leichtathletikwettkämpfe in Traun bei Linz: Am 23. und 24. Mai finden in Taun bei Linz diese sportlichen Jedermann-Wettkämpfe statt. Jeder kann dabei mitmachen, das Alter ist egal (so ab ca. 3 Jahre aufwärts bis über 80 Jahre, beiderlei Geschlechts!) Eine sudetendeutsche Herkunft oder Abstammung ist zum Mitmachen nicht nötig, auch Eure sportlich ambitionierten Freunde können dabei sein. Es gibt kein Nenngeld — jeder erhält eine Urkunde! Darum — nichts wie ran, kommt alle nach Traun! Lest dazu die Ankündigung im Inneren dieser Sudetenpost! — Bergwoche im Banat und Siebenbürgen! Vom 15. bis 22. August fahren wir in den Banat und nach Siebenbürgen in Rumänien. Wir werden im Cemenik-Gebirge und in den Südkarpaten wandern und dabei Land und Leute kennenlernen. Tourenführer ist unser Kamerad Franz Schaden, 3100 St. Pölten, Birkengasse 6; dortselbst wird uns ein Einheimischer betreuen. Dies ist wirklich eine große Sache, werte Bergfreunde und Bergwanderer! Wer dafür Interesse hat, möge sich sogleich bei Franz melden. Notwendig ist eine gute Ausrüstung, ein wenig Kondition und ein guter Kameradschaftsgeist. — Nicht vergessen: Sommerlager für Kinder und junge Leute vom 11. bis 18. Juli in Oberndorf, NÖ. Dazu erwarten wir Anmeldungen aus allen Bundesländern — bitte rasch anmelden!

Landesgruppe Wien

Heimstunden für junge Leute: Jeden Mittwoch, von 19.30 bis 21 Uhr, in unserem Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9. Wir bieten für jeden etwas und freuen uns schon auf Euer Kommen. Wir sind eine fröhliche Gemeinschaft! Am Mittwoch, dem 29. April, machen wir wieder im Heim das „Volkstanzen für Jedermann" — ein Übungsabend, Beginn 19 Uhr. Da können alle am Volkstanzen Interessierten, von jung bis alt (also auch die älteren Landsleute) kostenlos mitmachen — komm auch Du, kommen auch Sie!— Zahlreiche Veranstaltungen werfen ihre Schatten voraus. Am 23. und 24. Mai machen wir bei den Leichtathletikwettkämpfen in Traun bei Linz mit. Ebenso sind wir natürlich beim Sudetendeutschen Tag in München dabei! Zu beiden Veranstaltungen werden Gemeinschaftsfahrten durchgeführt. Dazu ersuchen wir jedoch um baldige Anemldung, damit wir vorausplanen können. Eingeladen sind auch jene Interessierten, die zum ersten Mal dabei sein möchten (wir beißen nicht!). — Unsere diesjährige Muttertags- und Vatertagsfahrt findet am Donnerstag, dem 28. Mai (Christi Himmelfahrtstag) statt! Dazu sind alle Eltern und Großeltern, alle Freunde und Kameraden sowie Kinder usw. recht herzlich eingeladen. Freunde können selbstverständlich mitgenommen werden (Anmeldungen aber unbedingt erforderlich). Wir fahren mit einem modernen Autobus nach...? Schon jetzt darf verraten werden, daß die Fahrt mit einem gemütlichen Beisammensein beschlossen werden wird! Bitte um baldige Anmeldung, werte Landsleute und liebe Freunde!

Landesgruppe Niederösterreich

Am Sonntag, dem 3. Mai, findet in Maria Dreieichen die Südmährer-Wallfahrt statt. Beginn ist um 10 Uhr mit der Wallfahrer-Messe. Anschließend finden die Heimattreffen statt. Dazu werden wieder über 5000 Südmährer erwartet. Dies ist sicherlich eine günstige Gelegenheit, um die Mütter und Großmütter im Rahmen einer vorzeitigen Muttertagsfahrt nach Maria Dreieichen auszuführen! — Alle Interessierten sind zur gemeinsamen Autobusfahrt am 28. Mai herzlich eingeladen, wozu um sofortige Anmeldung gebeten wird. Näheres siehe im Inneren dieser Sudetenpost! Dies gilt auch für die Gemeinschaftsfahrten zu Pfingsten zum Sudetendeutschen Tag in München, mit dem Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend. Wer mitfahren will, möge sich sofort an die Sudetendeutsche Jugend Wien, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14, wenden (Näheres siehe unter „Wien"). — Nicht auf die Anmeldungen für das Sommerlager für Kinder und junge Leute vom 11. bis 18. Juli in Oberndorf an der Melk vergessen — alle können mitmachen! — Unsere diesjährige Bergwoche führt uns in den Banat und nach Siebenbürgen — Tourenführer ist wieder unser Kamerad Franz Schaden aus St. Pölten! Dies wird bestimmt eine sehr schöne und interessante Woche werden. Lest dazu die Ankündigung im Innern dieser Sudetenpost! — Wieder gibt es Jugendsprechtage in etlichen Gemeinden. Hier erhält jeder Jugendliche Auskünfte über alle allgemeinen Fragen. Beachtet bitte in folgenden Gemeinden die Ankündigungen: Montag, 4. Mai, Gänserndorf; Dienstag, 5. Mai, Hollabrunn; Mittwoch, 6. Mai, Mistelbach und Donnerstag, 7. Mai, Stockerau!

Landesgruppe OÖ.

Am 23. und 24. Mai finden in Traun die Leichtathletikwettkämpfe für Jedermann gleich welchen Alters statt. Alle sportlich Interessierten sind zur Teilnahme aufgerufen! Und am Samstag, dem 23. Mai, findet um 19.30 Uhr ein „Volkstanzfest — Maitanz der Sudetendeutschen" in Wels in der Pfarre Lichtenegg statt. Merkt Euch bitte beide Termine unbedingt vor! Lest auch die weiteren Ankündigungen in der Sudetenpost bzw. im Rundbrief! Zum Sudetendeutschen Tag in München (mit Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde) wird eine 3-Tages-Fahrt für junge Leute und Interessierte geführt (Abfahrt Samstag, 6. Juni, Rückkunft 8. Juni) — Anmeldungen dazu sind an Rainer Ruprecht (telefonisch erreichbar während der Bürozeit unter der Nummer 0 72 43/22 52). Am Pfingstsonntag, dem 7. Juni, werden Tagesautobusfahrten für die älteren Landsleute durchgeführt — Anmeldungen dazu bei Gertraud Schaner, Tel.: 0 72 42/47 1 50! — Noch sind für das Sommerlager der SDJÖ vom 11. bis 18. Juli in Oberndorf an der Melk in NÖ. für Teilnehmer aus ganz Österreich aus unserem Bundesland nur sehr wenige Anmeldungen eingelangt — bitte um dringende Anmeldungen (siehe dazu auch den Aufruf im Inneren dieser Sudetenpost).

Arbeitskreis Südmähren

Am Sonntag, dem 3. Mai, treffen wir einander alle bei der Südmährer-Wallfahrt in Maria Dreieichen. Alle Trachtenträger sind aufgerufen, daran teilzunehmen. Beginn ist um 10 Uhr mit dem Einzug der Fahnen zur Wallfahrermesse, anschließend finden dann die Heimattreffen statt! — Der nächste Heimabend — Dienstag, der 5. Mai, im Heim Wien 17, Weidmanngasse 9 — steht unter dem Motto „Der Mai ist gekommen" — und wir wollen wieder das Volkstanzbein schwingen! Alle Freunde sind dazu herzlichst eingeladen! — Bitte vormerken und sofort anmelden: 1. Muttertags- und Vatertagsfahrt am Donnerstag, dem 28. Mai (Feiertag), alle Freunde sowie die Eltern und Großeltern sind herzlich dazu eingeladen. 2. Fahrt zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten nach München! Näheres findet Ihr im Inneren dieser Sudetenpost bzw. unter Wien!

Kranzablösen

für Herrn Kommerzialrat Erwin Friedrich

S 500.— Kons.-Dir. Franz Zahorka, Linz; Sudetendeutsche Landsmannschaft in Oberösterreich, Bezirksstelle Freistadt;
S 400.— Dr. Waldemar und Gertrud Wängler, Linz;
S 300.— Doris Rehnelt, Wels; Ing. Dr. Herbert Löcker, Linz;
S 200.— Josef und Hedwig Fellner, Traun.

Spenden für die „Sudetenpost"

Spendenliste Nr. 8

S 300.— Prof. Karl Piringer, Gmunden;
S 258.— Ing. Richard Pischulti, Linz; Thomas Siegmund, Linz; Rudolf Zednik, Ried/I.; Eva J. Zlamal, Salzburg;
S 200.— Erna Holzer, Salzburg; Karl Kopfschlägel, Wien; Dr. Gustav Spolwine, Linz;
S 158.— Alfred Gron, Wien; Dr. Georg Mailath-Pokorny, Wien; Stephan Tiltscher, Atzelsdorf; Gertrud Weiss, Maria-Enzersdorf; Ing. Josef Wünsch, Klagenfurt;
S 108.— Herma Müller, Wr. Neustadt; Maria Sejka, Linz;
S 100.— August Balza, Linz; Otto Pinks, Wien; Karl Sejka, Linz; Maria Starkbaum, Wien; Johann Watzl, Wien;
S 68.— Ing. Hans Vater, Linz;
S 58.— Friedrich Acksteiner, Linz; Maria Anna Aigner, Wien; Hildeberta Becker, Wien; Ernst Beigl, Wien; Gerhard Berger, Wien; Elisabeth Breuer, Rust; Berta Eder, Schwanenstadt; Irmgard Eichholzer, Wien; Wilma Eltschka, Wien; Ing. Herbert Eschner, Linz; Friedrich Erhart, Salzburg; Alois Fischer, Gumpoldskirchen; Anni Gespresky, Wien; Gottfriede Glanznig, Trebesing; Gerhard Günzel-Richter, Wien; Martha Haas, Oberneukirchen; Dr. Ingeborg Hanisch, Klagenfurt; Ing. A. Haunschmied, Marchtrenk; Helmut Hecht, Wels; Karl Heil, Wien; Anna Herrmann, Wels; Dr. Elisabeth Hirsch, Wien; Brunnhilde Hodik, Wien; Dr. Irene Spöttl, Wels; Ing. Theodor Hübner, Linz; Rudolf Jilg, Knittelfeld; Rosa Katolicky, Wien; Karl Kosak, Wien; Johann Krasnik, Lienz; Hedwig Krumnik, Brunn/Geb.; Agnes Lang, Linz; Hans Lanzenberger, Oberndorf; Katharina Leisch, Linz; Helene Marz, Linz; Maria Mennig, Gallneukirchen; Hans Osen sen., Micheldorf; Henriette Pinggera, Bischofshofen; Hedda Pohl, Klagenfurt; Dr. Karl Portele, Wien; Ernst Proksch, Hörsching; Jane Ranninger, Wien; August Reichel, Baden; Dr. Franz K. Roth, Wien; Charlotte Ruprecht, Wien; Adolf Salzgeber, Stockerau; P. Friedrich Sailer, Klagenfurt; Friedrich Schattauer, Piesting; Otto Schierz, Graz; Otto Schneider, Schwanenstadt; Dr. Walter Scholz, Graz; Gertraud Schultes, Eschenau; Herbert Schwab, Wien; Walther Seifert, Linz; Anna Strada, Linz; Marie Stummer, Freistadt; Anna Thurner, Wien; Hermann Trummer, Graz; Willi Weinhold, Salzburg; Hertha Weissel, Krumpendorf; Alois Wolf, Freistadt; Maria Wallner, Neukirchen/Vöckla; Josef Worbis, Kremsmünster; Karoline Zbozinek, Wien; Kurt Zeiner, Maria-Enzersdorf.
S 50.— Rudolf Brunner, Pasching.

Die „Sudetenpost" dankt allen Spendern sehr herzlich.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 9	7. Mai	Redaktionsschluß	30. April
Folge 10	21. Mai	Redaktionsschluß	14. Mai
Folge 11	4. Juni**	Redaktionsschluß	28. Mai
Folge 12	17. Juni***	Redaktionsschluß	11. Juni
Folge 13/14	2. Juli	Redaktionsschluß	25. Juni
Folge 15/16	6. August	Redaktionsschluß	30. Juli
Folge 17	3. September	Redaktionsschluß	27. August
Folge 18	17. September	Redaktionsschluß	10. September
Folge 19	1. Oktober	Redaktionsschluß	24. September
Folge 20	15. Oktober	Redaktionsschluß	8. Oktober
Folge 21	5. November	Redaktionsschluß	29. Oktober
Folge 22	19. November	Redaktionsschluß	12. November
Folge 23	3. Dezember	Redaktionsschluß	26. November
Folge 24	17. Dezember	Redaktionsschluß	10. Dezember

* Ostern 19./20. April
** Pfingsten 7./8. Juni
*** Fronleichnam 18. Juni

Sudetenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2 / 77 36 69, Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 294.— (DM 42,—), Einzelpreis S 12.— Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135.
Postanschrift und Anzeigenannahme
Postfach 405, 4010 Linz